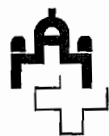


Parlamentsdienste

Services du Parlement

Servizi del Parlamento

Servetschs dal parlament



Dokumentationszentrale
3003 Bern
Tel. 031 322 97 44
Fax 031 322 82 97
doc@pd.admin.ch

Verhandlungen

Délibérations

Deliberazioni

**Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas
(04.021)**

Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est (04.021)

Legge federale sulla cooperazione con gli Stati dell'Europa dell'Est (04.021)



VH 04.021

Datum der Volksabstimmung
26.11.2006

Date de la votation populaire
26.11.2006

Weitere Informationen:
www.parlament.ch
unter Volksabstimmungen

Informations complémentaires :
www.parlement.ch
sous votations populaires

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Parlamentsdienste
Dokumentationszentrale
Ernst Frischknecht
Tel. 031 322 97 31

Responsable de cette édition :

Services du Parlement
Centrale de documentation
Ernst Frischknecht
Tél. 031 322 97 31

Bezug durch:

Parlamentsdienste
Dokumentationszentrale
3003 Bern
Tel. 031 322 97 44
Fax 031 322 82 97
doc@pd.admin.ch

S'obtient aux :

Services du Parlement
Centrale de documentation
3003 Berne
Tél. 031 322 97 44
Fax 031 322 82 97
doc@pd.admin.ch

Inhaltsverzeichnis / Table des matières

Seite - Page

1. Übersicht über die Verhandlungen - Résumé des délibérations		I
2. Rednerlisten - Listes des orateurs		III
3. Zusammenfassung der Verhandlungen Condensé des délibérations		V VII
4. Verhandlungen der Räte - Débats dans les conseils		
Ständerat – Conseil des Etats	07.12.2005	1
Ständerat – Conseil des Etats	15.12.2005	7
Nationalrat – Conseil national	13.03.2006	11
Ständerat – Conseil des Etats	20.03.2006	31
5. Schlussabstimmungen / Votations finales		
Ständerat - Conseil des Etats	24.03.2006	35
Nationalrat - Conseil national	24.03.2006	36
6. Namentliche Abstimmungen / Votes nominatifs		39
7. Bundesgesetz vom Loi fédérale du Legge federale del	24.03.2006 24.03.2006 24.03.2006	47 55 63
8. 06.3006 Postulat APK-NR / Postulat CPE-CN Verhandlungen Nationalrat / Débats au Conseil national Eingereichter Text und Antwort des Bundesrates / Texte déposé et réponse du Conseil fédéral	13.03.2006 16.01.2006 / 10.03.2006	29 71
05.3808 Motion Leuthard Doris / Motion Leuthard Doris Verhandlungen Nationalrat / Débats au Conseil national Eingereichter Text und Antwort des Bundesrates / Texte déposé et réponse du Conseil fédéral	13.03.2006 14.12.2005 / 10.03.2006	29 73

1. Übersicht über die Verhandlungen · Résumé des délibérations

04.021 s Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas
 Botschaft vom 31. März 2004 zum Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas (BBl 2004 1953)

NR/SR Aussenpolitische Kommission

Siehe Geschäft 06.3006 Po. APK-NR (04.021)

Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas

15.12.2005 Ständerat. Beschluss abweichend vom Entwurf des Bundesrates.

13.03.2006 Nationalrat. Abweichend.

20.03.2006 Ständerat. Zustimmung.

24.03.2006 Ständerat. Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen.

24.03.2006 Nationalrat. Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen.

04.021 é Loi sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est

Message du 31 mars 2004 concernant la loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est (FF 2004 1803)

CN/CE Commission de politique extérieure

Voir objet 06.3006 Po. CPE-CN (04.021)

Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est

15.12.2005 Conseil des Etats. Décision modifiant le projet du Conseil fédéral.

13.03.2006 Conseil national. Divergences.

20.03.2006 Conseil des Etats. Adhésion.

24.03.2006 Conseil des Etats. La loi est adoptée en votation finale.

24.03.2006 Conseil national. La loi est adoptée en votation finale.

2. Rednerliste · Liste des orateurs

Nationalrat · Conseil national

Allemann Evi (S, BE)	16
Calmy-Rey Micheline, conseillère fédérale	19, 21, 22, 23, 27
Dupraz John (RL, GE) pour la commission	13, 21, 23, 27, 28
Eggly Jacques-Simon (RL, GE)	17, 26
Fehr Hans (V, ZH)	26
Gutzwiller Felix (RL, ZH)	36
Gysin Remo (S, BS)	16, 25
Hess Bernhard (-, BE)	14, 36
John-Calame Francine (G, NE)	16, 24, 28
Jutzet Erwin (S, FR)	23, 24
Lang Josef (G, ZG)	22
Leuthard Doris (C, AG)	37
Markwalder Bär Christa (RL, BE)	26
Müller Geri (G, AG)	17, 22, 23, 24
Müller-Hemml Vreni (S, ZH) für die Kommission	12, 21, 22, 24, 25, 27, 29, 36
Müri Felix (V, LU)	28
Rennwald Jean-Claude (S, JU)	15
Schlüer Ulrich (V, ZH)	15, 21, 25, 26, 27, 35
Studer Heiner (E, AG)	19, 26
Wobmann Walter (V, SO)	13, 21
Zapfl Rosmarie (C, ZH)	18
Zisyadis Josef (-, VD)	15, 23

Ständerat · Conseil des Etats

Briner Peter (RL, SH) für die Kommission	1, 8, 9, 10, 30, 33
Brunner Christiane (S, GE)	31
Calmy-Rey Micheline, conseillère fédérale	7, 32
Germann Hannes (V, SH)	31
Lombardi Filippo (C, TI)	32
Reimann Maximilian (V, AG)	4, 31
Sommaruga Simonetta (S, BE)	5, 32
Stähelin Philipp (C, TG)	4, 9

3. Zusammenfassung der Verhandlungen

04.021 Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas

Botschaft vom 31. März 2004 zum Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas (BBI 2004 1953)

Ausgangslage

Seit Beginn der 90er Jahre engagiert sich der Bund in Osteuropa und in der Gemeinschaft unabhängiger Staaten (GUS), um die politische, wirtschaftliche und soziale Transition dieser ehemals kommunistischen Länder zu unterstützen. Das Parlament hat auf Anträge des Bundesrates vom 22. November 1989, vom 23. September 1991 und vom 19. August 1998 Rahmenkredite im Gesamtvolumen von über 3 Milliarden Franken bewilligt, mit denen der Umbau in diesen Staaten in Richtung Demokratie und Marktwirtschaft unterstützt wurde. Am 24. März 1995 schuf das Parlament hierzu eine erste gesetzliche Grundlage in Form eines zeitlich befristeten, allgemeinverbindlichen Bundesbeschlusses. Diese Rechtsgrundlage hat sich in den letzten Jahren bewährt. Damit der Bund die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas und der GUS weiterführen kann, muss die bestehende Rechtsgrundlage nun zeitlich verlängert und in ein Bundesgesetz überführt werden. Die Gesetzesvorlage übernimmt in materieller Hinsicht im Wesentlichen die Elemente des bisherigen Bundesbeschlusses und beschränkt sich auf einige Anpassungen an die letzten Entwicklungen und an die heutigen Umstände. In redaktioneller Hinsicht nimmt sie einige Vereinfachungen und Klärungen vor. Das Bundesgesetz soll wiederum auf zehn Jahre befristet sein.

Das Bundesgesetz stützt sich auf Artikel 54 Absatz 2 der Bundesverfassung ab, welcher den Bund ausdrücklich beauftragt, zur Linderung von Not und Armut in der Welt, zur Achtung der Menschenrechte und zur Förderung der Demokratie, zum friedlichen Zusammenleben der Völker sowie zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen beizutragen. Der Gesetzesentwurf regelt die Massnahmen zur Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas und der GUS und bildet die Grundlage für die Botschaften zu den einzelnen Rahmenkrediten. Die Massnahmen werden in diesen Botschaften sowie in der regelmässigen Berichtserstattung des EDA und des EVD eingehender beschrieben. Der Bundesrat bekräftigte in seinem aussenpolitischen Bericht im Jahr 2000 den politischen und wirtschaftlichen Stellenwert der Region sowie die übergeordneten Zielsetzungen der Ostzusammenarbeit. Im Bundesgesetz werden Gegenstand und Ziele der Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas definiert sowie deren Grundsätze aufgezählt; die Formen der Zusammenarbeit werden umschrieben und die Finanzierung wird geregelt. Im Abschnitt über den Vollzug werden die Festlegung von Prioritäten und die Vertragsabschlusskompetenz an den Bundesrat delegiert (einschliesslich der Subdelegationskompetenz) und die Möglichkeit der Unterstützung privater Bestrebungen erwähnt. Zudem sind das Zusammenwirken mit Kantonen, Gemeinden und mit öffentlichen Institutionen sowie eine beratende Kommission im Gesetzesentwurf verankert.

Verhandlungen

15.12.2005	SR	Beschluss abweichend vom Entwurf des Bundesrates.
13.03.2006	NR	Abweichend.
20.03.2006	SR	Zustimmung.
24.03.2006	SR	Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen. (37:1)
24.03.2006	NR	Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen. (127:53)

Eintreten war im **Ständerat** unbestritten. Dies ist insofern bemerkenswert, als das Gesetz auch als Rechtsgrundlage dienen soll für die Milliarde, welche die Schweiz der EU als Preis für die bilateralen Verträge bezahlen muss. Kommissionspräsident Peter Briner (R, SH) hielt fest, dass nicht den Ärmsten in den Entwicklungsländern zu Gunsten der weniger Armen in den neuen EU-Mitgliedsstaaten etwas weggenommen werden dürfe. Die meisten Redner in der Eintretensdebatte pflichteten dieser Argumentation bei. Bundesrätin Micheline Calmy-Rey bekannte sich zu zwei klaren Prinzipien: Die Entwicklungshilfe solle nicht zur Finanzierung der Kohäsionszahlungen beitragen müssen. Und die Osthilfe müsse trotz kompensierenden Kürzungen glaubwürdig bleiben. Das genaue Konzept und die Finanzierung des Schweizer Kohäsionsbeitrages, könne dann von den Räten im Zusammenhang mit der vom Bundesrat im Jahr 2006 unterbreiteten Botschaft zu den Verpflichtungskrediten der Osthilfe diskutiert werden. In der Gesamtabstimmung stimmte der Rat der Vorlage einstimmig zu.

Im **Nationalrat** war die Kontinuität der Entwicklungszusammenarbeit mit den im Wandel begriffenen Staaten in Südosteuropa und einigen weiter östlich gelegenen ehemaligen GUS-Staaten weitgehend unbestritten. Die rechtliche Grundlage für die so genannte Solidaritäts- und Kohäsionsmilliarde, welche die Schweiz den neuen EU-Ländern zugesichert hat, war hingegen umstritten. Eine Minderheit Wobmann (V, SO) beantragte Nichteintreten und eine Minderheit Schlüer (V, ZH) beantragte die

Rückweisung an den Bundesrat mit dem Auftrag, von der EU Gegenleistungen für die Zahlung der Milliarde zu verlangen. Die Minderheit begründete ihre Ablehnung damit, dass mit einer solchen Rechtsgrundlage ein Präjudiz für weitere Forderungen der EU geschaffen werde. Zudem fehle eine verbindliche Erklärung des Bundesrates, wie er 200 Millionen Franken pro Jahr in den nächsten fünf Jahren einsparen will. Die Minderheit Ulrich Schlüer (V, ZH) verlangte mit ihrem Rückweisungsantrag von der EU ein Entgegenkommen beim Streit um den Flughafen Zürich, eine Anerkennung des Bankgeheimnisses und die Respektierung der Souveränität der Schweiz in Steuerfragen. Auch mehrere Redner der anderen Parteien sorgten sich um die Finanzierung der Milliarde. Bundesrätin Micheline Calmy-Rey sagte, der Bundesrat werde die Finanzierung klären und zwei Kreditbegehren vorlegen: Eines für die eigentliche Osthilfe und eines für die Finanzierung der Solidaritäts-Milliarde. Letztere werde haushaltsneutral im Volkswirtschaftsdepartement und im Departement des Äusseren kompensiert. Dabei werde die Entwicklungshilfe für die ärmsten Länder nicht eingeschränkt. Mit 129 zu 45 Stimmen beschloss der Rat auf die Vorlage einzutreten und mit 127 zu 48 Stimmen wurde der Rückweisungsantrag Schlüer abgelehnt. In der Detailberatung schuf der Rat einige kleine Differenzen zum Ständerat, so folgte der Rat dem Antrag der Kommissionsmehrheit, die aus dem Gesetz explizit ein Werkzeug sowohl der Aussenpolitik wie der Aussenwirtschaftspolitik machen wollte. In der Gesamtabstimmung wurde die Vorlage mit 116 zu 40 Stimmen angenommen. Obwohl im **Ständerat** die Unterscheidung zwischen Aussen- und Aussenwirtschaftspolitik kritisiert wurde, bereinigte der Rat die letzten Differenzen zum Nationalrat.

3. Condensé des délibérations

04.021 Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est

Message du 31 mars 2004 concernant la loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est (FF 2004 1803)

Situation initiale

La Confédération mène depuis le début des années nonante des activités dans les pays d'Europe de l'Est et de la Communauté des Etats indépendants (CEI) afin de soutenir la transition politique, économique et sociale en cours dans ces anciens pays communistes. Sur la base des propositions du Conseil fédéral du 22 novembre 1989, du 23 septembre 1991 et du 19 août 1998, le Parlement a approuvé des crédits-cadres successifs, totalisant jusqu'ici plus de 3 milliards de francs, pour soutenir ces pays sur la voie de la démocratie et de l'économie de marché. Le 24 mars 1995, le Parlement a créé la première base légale de cette coopération en adoptant un arrêté fédéral de portée générale à validité limitée dans le temps. Ce texte a fait ses preuves. Il faut à présent en prolonger la validité et le transformer en loi fédérale afin que la Confédération puisse poursuivre la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est et de la CEI. Le projet de loi reprend les éléments essentiels de l'arrêté fédéral appliqué jusqu'ici, le texte étant simplement adapté aux développements les plus récents et au contexte actuel. Sa formulation est à la fois plus simple et plus claire. La validité de la loi sera à nouveau limitée à dix ans.

La loi fédérale se fonde sur l'art. 54, al. 2, de la Constitution (Cst.), qui charge expressément la Confédération de contribuer à soulager les populations dans le besoin et à lutter contre la pauvreté ainsi qu'à promouvoir le respect des droits de l'homme, la démocratie, la coexistence pacifique des peuples et la préservation des ressources naturelles. Elle régit les mesures au titre de la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est et de la CEI et sert de base aux messages demandant l'ouverture des différents crédits-cadres. Les activités menées sont décrites plus en détail dans ces messages et dans les rapports réguliers du DFAE et du DFE. Dans son rapport sur la politique extérieure 2000, le Conseil fédéral a par ailleurs souligné le rôle politique et économique de la région et réaffirmé les objectifs prioritaires de la coopération suisse avec les pays de l'Est.

La loi fédérale proposée définit l'objet et les buts de la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est et énumère ses principes. Elle décrit également les formes de la coopération et règle les modalités de son financement. La section consacrée à la mise en œuvre délègue au Conseil fédéral la responsabilité de fixer des priorités et la compétence de conclure des accords (y compris la possibilité pour celui-ci de déléguer cette compétence). Elle permet également au Conseil fédéral de soutenir des initiatives privées. Enfin, la loi évoque la collaboration avec des cantons, des communes et des institutions publiques, ainsi qu'une commission consultative.

Délibérations

15.12.2005	CE	Décision modifiant le projet du Conseil fédéral.
13.03.2006	CN	Divergences.
20.03.2006	CE	Adhésion.
24.03.2006	CE	La loi est adoptée en votation finale. (37:1)
24.03.2006	CN	La loi est adoptée en votation finale. (127:53)

Au **Conseil des États**, l'entrée en matière n'a pas été contestée. Il convient de le souligner vu que la loi servira aussi de base légale au milliard que la Suisse doit verser à l'UE pour le prix des accords bilatéraux. Le président de la commission compétente, Peter Briner (R, SH), a réaffirmé qu'il ne fallait pas enlever aux plus démunis des pays en voie de développement pour donner à ceux, moins pauvres, des nouveaux États membres de l'UE. La plupart des intervenants dans le débat sur l'entrée en matière ont approuvé cette argumentation. Dans ce contexte, la conseillère fédérale Micheline Calmy-Rey a défendu deux principes tout à fait clairs : l'aide au développement ne doit pas contribuer au financement de la cohésion européenne, d'une part, et l'aide aux pays de l'Est doit rester crédible malgré les réductions compensatoires, d'autre part. La structure exacte et le financement de la contribution suisse à la cohésion européenne pourront être examinés par les Chambres fédérales en relation avec le message que le Conseil fédéral présentera en 2006 sur les crédits d'engagement pour l'aide aux pays de l'Est. Lors du vote sur l'ensemble, le conseil a adopté le projet à l'unanimité.

Au **Conseil national**, la poursuite de la coopération au développement avec les pays d'Europe du Sud-Est, en pleine mutation, et avec quelques autres États orientaux, anciens membres de la CEI, n'a pas été contestée. En revanche, la base légale du milliard dit de la cohésion, que la Suisse a promis aux nouveaux pays de l'UE, a quant à elle été contestée. Une minorité Wobmann (V, SO) a proposé de ne pas entrer en matière, tandis qu'une minorité Schlüer (V, ZH) a proposé de renvoyer le projet au

Conseil fédéral en le chargeant de demander à l'UE des contre-prestations pour le paiement de ce milliard. La minorité Wobmann était d'avis qu'une telle base légale créerait un précédent pour d'autres exigences financières de l'UE. Elle estimait en outre que le Conseil fédéral aurait dû faire une déclaration à caractère obligatoire sur la façon dont il comptait économiser 200 millions de francs par an au cours des cinq prochaines années. Conjointement à sa proposition de renvoi, la minorité Schlüer (V, ZH) a demandé d'obtenir de l'UE qu'elle s'engage à éviter toute discrimination contre l'aéroport de Zurich et qu'elle respecte le secret bancaire comme la souveraineté fiscale de la Suisse. De nombreux orateurs des autres partis se sont également inquiétés du financement de ce milliard. La conseillère fédérale Micheline Calmy-Rey a alors déclaré que le Conseil fédéral donnerait des précisions sur son financement et soumettrait deux demandes de crédits : l'une pour l'aide aux pays de l'Est proprement dite et l'autre pour le financement du milliard de la cohésion. Elle a confirmé que ce dernier serait compensé sans incidence budgétaire auprès du Département fédéral de l'économie et du Département fédéral des affaires étrangères. L'aide au développement des pays les plus pauvres n'en pâtirait donc pas. Le conseil a décidé d'entrer en matière sur le projet par 129 voix contre 45, et il a rejeté la proposition Schlüer par 127 voix contre 48. Lors de la discussion par article, la Chambre basse a émis plusieurs petites divergences par rapport au Conseil des États. Elle a par exemple suivi la proposition de la majorité de la commission visant à faire de la loi, de manière explicite, un outil de politique extérieure et de politique économique extérieure. Le projet a été adopté par 116 voix contre 40 lors du vote sur l'ensemble.

Bien que le **Conseil des États** ait critiqué la distinction faite entre politique extérieure et politique économique extérieure, il a éliminé les ultimes divergences qui l'opposaient au Conseil national.

04.021

**Bundesgesetz
über die Zusammenarbeit
mit den Staaten Osteuropas
Loi fédérale sur la coopération
avec les Etats
d'Europe de l'Est**

Erstrat – Premier Conseil

Botschaft des Bundesrates 31.03.04 (BBl 2004 1953)

Message du Conseil fédéral 31.03.04 (FF 2004 1803)

Ständerat/Conseil des Etats 07.12.05 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 15.12.05 (Fortsetzung – Suite)

Briner Peter (RL, SH), für die Kommission: Zuerst zur Vorgeschichte: Als der Bundesrat am 31. März 2004 den heute zur Beratung anstehenden Entwurf eines Bundesgesetzes über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas zuhanden des Parlamentes verabschiedete, sah das Geschäft eigentlich noch problemlos aus. Weil der laufende Bundesbeschluss vom 24. März 1995 auf eine Geltungsdauer von zehn Jahren beschränkt ist und am 28. Februar 2008 ausser Kraft tritt, war es nötig, eine neue Rechtsgrundlage für die Ostzusammenarbeit zu schaffen. Mit gutem Gewissen hätte man davon ausgehen können, dass das Anfang der Neunzigerjahre eingeleitete Engagement der Schweiz in den Ländern des ehemaligen kommunistischen Ostblocks und die rechtliche Sicherung seiner Fortführung im Parlament auf grosse Unterstützung stossen würden.

Aber so einfach sollte die Sache nicht sein. Erste Wolken hatten sich bereits am Horizont gezeigt, als der Bundesrat den Rahmenkredit für die Weiterführung der Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas und der GUS, den er dem Parlament zusammen mit dem Gesetzentwurf vorlegte, im Hinblick auf einen möglichen Beitrag der Schweiz zur wirtschaftlichen und sozialen Kohäsion der Europäischen Union vorsorglich von 1,2 Milliarden auf 800 Millionen Franken reduziert hatte. Am 21. April 2004 beschloss der Bundesrat, auf die Anfrage der EU betreffend einen Kohäsionsbeitrag einzutreten. Als sich die Aussenpolitische Kommission am 23. April 2004 anschickte, Gesetzentwurf und Rahmenkredit zu beraten, war es so weit. Allen wurde offensichtlich, dass nunmehr ein noch unklarer Konnex zwischen Ostzusammenarbeit und Kohäsionsbeitrag bestand, und dies sowohl was die Rechtsgrundlage als auch was die Finanzierung anbelangt. Die Kommission stand vor der Frage, ob diese zwei Gesichtspunkte – Ostzusammenarbeit und Kohäsionsbeitrag – zu trennen oder zu verknüpfen seien, und zwar zu einem Zeitpunkt, in dem praktisch nichts über die konkrete Ausgestaltung des Kohäsionsbeitrages bekannt war.

Die Unmöglichkeit, diese Frage zu beantworten, führte die ziemlich verunsicherte Kommission damals zur Lösung, die Sie bereits kennen. Erstens beschloss sie, auf den Gesetzentwurf einzutreten, dessen Behandlung aber vorläufig zu sistieren, bis nähere Auskünfte über den Inhalt des Kohäsionsbeitrages vorlägen. Zweitens entschied sie, keinen neuen Rahmenkredit zu bewilligen, sondern den gegenwärtig laufenden, dritten Rahmenkredit um 400 Millionen Franken aufzustocken und bis Ende 2006 zu verlängern, um ein «Grounding» der laufenden Projekte der Osthilfe mangels Verpflichtungsmitteln zu vermeiden. Daraufhin haben der Ständerat am 17. Juni 2004 und der Nationalrat am 4. Oktober 2004 die Lösung betreffend den Rahmenkredit gutgeheissen.

Die Kommission hat seit April 2004 die Situation mehrmals geprüft, sich aber erst an ihrer Sitzung vom 21./22. Oktober dieses Jahres in der Lage gefühlt, die Behandlung des Bundesgesetzes über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas wieder an die Hand zu nehmen und Anträge zu stellen; diese liegen Ihnen vor.

Ich komme nun zu den Beratungen der Kommission vom 21./22. Oktober 2005. Ich werde meine Darlegungen zur Position der Kommission in zwei Teile gliedern: Erstens werde ich den vorliegenden Gesetzentwurf unter dem Blickwinkel der traditionellen Ostzusammenarbeit erörtern; zweitens werde ich auf die Problematik des Kohäsionsbeitrages eingehen.

1. Die schweizerische Ostzusammenarbeit unterstützt die politische, wirtschaftliche und soziale Transition der ehemals kommunistischen Staaten Osteuropas und der GUS in Richtung Demokratie und Rechtsstaat sowie einer Marktwirtschaft mit sozialer Ausprägung. Ziel ist es, Frieden und Stabilität auf dem europäischen Kontinent bis zu seinen euro-asiatischen Grenzen zu fördern. Die Schweiz verfolgt dabei ureigene aussen- und sicherheitspolitische Interessen, kommt aber auch ihrer Verpflichtung zur solidarischen Zusammenarbeit gegenüber der internationalen Gemeinschaft nach.

Die betroffenen Partnerländer befinden sich in sehr unterschiedlichen Stadien des Transitionsprozesses. Was die mitteleuropäischen und die baltischen Staaten betrifft, steht dieser Prozess in der Endphase. Nimmt man diese Länder als Zentrum eines sich nach Südosten und Osten ausdehnenden Halbkreises, trifft man auf Länder und Regionen, welche weniger weit fortgeschritten sind. Hier stellen sich noch zum Teil gewaltige Herausforderungen. Angesichts dieser Realität ist sich die Kommission einig, dass die Ostzusammenarbeit fortzusetzen ist. Viele Erfolge sind zu verzeichnen, und die geltende Rechtsgrundlage, die festgelegten Zielsetzungen und die eingesetzten Instrumente haben sich bewährt. Doch viel bleibt noch zu tun.

Gestützt auf diese Feststellung befürwortet die Kommission im Grundsatz die neue Rechtsgrundlage, welche materiell im Wesentlichen den gegenwärtigen Bundesbeschluss in der nunmehr durch die Verfassung vorgeschriebenen Form des Bundesgesetzes übernimmt. Mit einem Abänderungsantrag bei Artikel 3 möchten wir dennoch dem Grundsatz der Eigenverantwortung der Partner, seien es Regierungen, öffentliche Anstalten, Organisationen der Zivilgesellschaft, Unternehmen oder Bevölkerungsgruppen, noch mehr Gewicht verleihen. In diesem Punkt ortet die Kommission nämlich Probleme, welche Effektivität und Effizienz der Osthilfe beeinträchtigen.

Weiter unterstützt die Kommission die vom Bundesrat vorgeschlagene Begrenzung der Geltungsdauer des Gesetzes auf zehn Jahre. Einerseits finden wir es vom Ansatz her richtig, dass der Transitionsprozess als eine Übergangsphase zu betrachten ist, die auch einmal abgeschlossen werden sollte. Andererseits ist es angebracht, angesichts der grossen Dynamik dieses Reformprozesses in zehn Jahren wieder zu prüfen, ob der im Gesetz festgeschriebene Grundaufbau der Osthilfe noch den Realitäten entspricht und zielführend ist.

2. Zum Kohäsionsbeitrag: Wie bereits angetönt, erwies sich für die Kommission die Beratung des Gesetzentwurfes unter dem Blickwinkel der Kohäsionshilfe als schwieriger. Dabei wurde die Kommission durch Bundesrätin Micheline Calmy-Rey eingehend über den Stand des Geschäftes orientiert, sowohl was die rechtliche Regelung mit der EU als auch was die konkrete inhaltliche Gestaltung der Kohäsionsbeiträge sowie die Finanzierung anbelangt.

Zunächst eine terminologische Bemerkung: Was früher von offizieller Seite «Beitrag der Schweiz zur wirtschaftlichen und sozialen Kohäsion der EU» oder «Kohäsionsbeitrag» genannt wurde, wird jetzt als «Beitrag der Schweiz zur Verringerung der wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten in der erweiterten EU» oder auch als «Solidaritätsbeitrag» bezeichnet. Wie auch immer, es sei hier festgehalten, dass diese Ausdrücke dasselbe bedeuten. Hingegen wollen wir mit dem Begriff «Solidaritätsbeitrag» unterstreichen, dass es sich dabei um eine eigenständige Lösung handelt, die nicht im Rahmen des EU-Kohäsionsfonds zu verstehen ist.

Zur Sache selbst: Der Kommission lag der Vorschlag des Bundesrates vor, Osthilfe und Solidaritätsbeitrag mit demselben Bundesgesetz über die Ostzusammenarbeit rechtlich abzusichern, dafür mit zwei separaten Rahmenkrediten zu

finanzieren. Was die konkrete Finanzierung der Kohäsionsleistungen anbelangt, so verfügte die Kommission über die Darstellung eines nur abstrakten Kompensationsgerüsts, ohne gesicherte Angabe zur konkreten Funktionsweise.

Bei dieser Ausgangslage hatte die Kommission drei grundsätzliche Fragen zu beantworten:

1. Genügt das Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas den Anforderungen, um als Rechtsgrundlage auch für die Kohäsionshilfe zu gelten, oder bedarf es einer eigenständigen, spezifischen Rechtsgrundlage? Kann das Bundesgesetz tel quel zur Anwendung kommen, oder sind Anpassungen erforderlich?

2. Soll es zwei Rahmenkredite oder einen einzigen geben?

3. Inwiefern soll die Frage der Finanzierung des Solidaritätsbeitrages endgültig geklärt werden, damit das Bundesgesetz verabschiedet werden kann? Anders gesagt: Wie verhalten sich Rechtsgrundlage und Finanzierung zueinander?

Eher am Rande stand hingegen die Frage zur Diskussion, ob die Zusage der Schweiz auf die Forderung der EU richtig war, einen Beitrag an die europäischen Kohäsionsanstrengungen zu leisten. Auch wenn die Zusage in der Kommission nicht auf eine einhellige und euphorische Zustimmung stösst, ist sie zum Ersten beschlossene Sache. Zum Zweiten kann sich die Kommission doch grundsätzlich dem Bundesrat anschliessen und die aussenpolitische Notwendigkeit und Bedeutung eines solidarischen Beitrages der Schweiz vor dem Hintergrund der Ausdehnung der Personenfreizügigkeit auf die neuen EU-Mitgliedstaaten und des Abschlusses der Bilateralen II bejahen und mittragen.

Dabei ist es für die Kommission entscheidend, dass dieser Beitrag nicht über direkte Zahlungen an die EU, namentlich in den Kohäsionsfonds, sondern über selbstständige bilaterale Programme in den begünstigten Ländern abgewickelt wird. Zudem soll er nach Ansicht der Kommission kein Präjudiz im Hinblick auf künftige EU-Erweiterungsrunden schaffen.

In diesem Sinne begrüsst die Kommission die getroffene Lösung und die Beschränkung der formellen Verpflichtung gegenüber der EU im Rahmen eines Memorandum of Understanding. Weiter befürwortet die Kommission die Beschränkung der begünstigten Länder auf die zehn neuen EU-Mitgliedstaaten.

Zur ersten Frage: Kohäsionsleistungen unterscheiden sich von der klassischen Ostzusammenarbeit in ihrer Zielsetzung. Sie bezwecken die Verringerung der wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten und damit die Stärkung des internen Zusammenhaltes der EU, während sich die Osthilfe auf den demokratischen und marktwirtschaftlichen Umbau der Staaten und Gesellschaften ausrichtet. Der EU-Beitritt der mitteleuropäischen und baltischen Staaten ist kennzeichnend für den Übergang von der Transitions- zur Kohäsionsproblematik. Dennoch lässt sich eine Verwandtschaft zwischen den beiden Zielsetzungen erkennen. Die Überwindung der strukturellen Schwächen in diesen Ländern und der gewaltigen Disparitäten zwischen ihnen und den fünfzehn alten EU-Mitgliedsländern kann als abschliessende Phase und Vollendung des Transitionsprozesses betrachtet werden. Die Ähnlichkeit der thematischen Einsatzfelder der Kohäsionshilfe und der Osthilfe unterstreicht diese Verwandtschaft. Zudem entspricht die Kohäsionshilfe der Finalität der Osthilfe insofern, als die Verringerung des Gefälles innerhalb der erweiterten EU ein Beitrag zur Förderung von Stabilität und Sicherheit auf dem europäischen Kontinent ist. Ohne Kohäsion ist eine nachhaltige Stabilisierung Europas nicht zu erreichen. Das erklärt übrigens auch das massive finanzielle Engagement der EU in ihrer Kohäsionspolitik.

In diesem Sinn geht die Kommission mit dem Bundesrat einig, dass das Bundesgesetz offen genug formuliert ist und den nötigen Interpretationsspielraum zulässt, damit die Solidaritätsleistungen quasi als letzter Schritt in der Unterstützung des Transitionsprozesses darunter subsumiert werden können. Es erfüllt in den Augen der Kommission die Anforderungen nach Transparenz und Rechtssicherheit, ohne dass inhaltliche Anpassungen bzw. eine explizite Erwähnung des Kohäsionsbegriffes erforderlich wären.

Nach Ansicht der Kommission ist es zudem von Vorteil, auf eine separate Rechtsgrundlage zu verzichten, wenn eine solche nicht absolut nötig ist, weil damit gegenüber der EU zum Ausdruck gebracht wird, dass die Schweiz ihre Solidaritätsleistungen in eine «Verlängerung» der Philosophie der Transitionshilfe einbettet und daher keiner der fünfzehn alten EU-Mitgliedstaaten berücksichtigt werden kann.

Eine Anpassung bezüglich des geografischen Gebietes, auf das sich der Gesetzentwurf bezieht, erweist sich hingegen als nötig. Unter dem allgemeinen Begriff «Staaten Osteuropas» sind alle ehemals kommunistischen Staaten Ost-, Mittel- und Südosteuropas sowie Staaten auf dem Gebiet der GUS zu verstehen. Die Solidaritätsleistungen richten sich aber an sämtliche zehn neuen Mitgliedländer und somit auch an Malta und Zypern, welche klar nicht in diesem geografischen Perimeter liegen. Artikel 1 des Gesetzentwurfes ist entsprechend ergänzt worden. Die Kommission hat jedoch auf eine weiter gehende Anpassung – auf eine Anpassung jeder Stelle, in der der Begriff «Staaten Osteuropas» vorkommt – verzichtet, weil eine solche Anpassung den Gesetzestext zu schwerfällig gemacht hätte.

In der zweiten Frage – der Frage, ob es einen oder zwei Rahmenkredite geben soll – ist die Kommission dem Bundesrat gefolgt; sie befürwortet die Lösung mit zwei spezifischen Rahmenkrediten, die auf einem einzigen Gesetz basieren.

Mit der dritten Frage, der Finanzierung des Solidaritätsbeitrages der Schweiz, hat sich die Kommission sehr intensiv auseinandergesetzt. An sich hat die Erarbeitung eines Gesetzes mit der Art der Finanzierung des staatlichen Handelns nichts zu tun. Doch im vorliegenden Fall nimmt diese Frage eine zentrale Stellung ein, weil eine Mehrheit der Kommissionsmitglieder befürchtet, es könnte eine Rechtsgrundlage geschaffen werden, die möglicherweise dazu gebraucht wird, schwerwiegende Einschnitte bei anderen ausserpolitischen Zielsetzungen, namentlich im Bereich der Entwicklungshilfe, vorzunehmen.

Bedingt durch eine Reihe von Entscheiden des Bundesrates präsentiert sich die Übungsanlage wie folgt: Die Schweiz leistet einen Solidaritätsbeitrag – also Verpflichtungsmittel von 1 Milliarde Franken für eine Laufzeit von fünf Jahren –, der vollumfänglich durch Kompensation beim EDA und beim EVD, d. h. budgetneutral, finanziert wird. So lautet der Entscheid des Bundesrates vom 12. Mai 2004. Einnahmen aus dem Zinsbesteuerungsabkommen, die heute allerdings noch nicht konkret beziffert werden können, können ebenfalls zur Kompensation beansprucht werden. Dies ist ein Entscheid des Bundesrates vom 24. September 2005.

Einsparungen im Asylbereich infolge der Assoziierung an Dublin, die im Rahmen der Genehmigung der Bilateralen II auf 80 Millionen Franken beziffert worden sind, stehen nun offenbar im Bundesrat als weitere Kompensationsquelle noch zur Diskussion. Des Weiteren erfolgt die Kompensation finanztechnisch bei Zahlungskrediten, welche sich – beginnend frühestens Ende 2006 – mit variablen jährlichen Volumen über ungefähr acht Jahre erstrecken würden. Schliesslich betrifft die Kompensation zunächst die Osthilfe in der Grössenordnung von 400 Millionen Franken. Dies beruht auf dem Entscheid des Bundesrates vom 31. März 2004 betreffend den Rahmenkredit für die Ostzusammenarbeit für die Periode 2005–2008, nämlich dessen Reduzierung von 1,2 Milliarden auf 800 Millionen Franken.

Bei dieser Ausgangslage sieht sich die Kommission mit zwei ernsthaften Problemen konfrontiert. Erstens hegt sie ordnungspolitische Bedenken betreffend die Kompensation im Budget von EDA und EVD, weil sie nicht sieht, wie die Entwicklungszusammenarbeit davon ausgespart bliebe und wie die Ostzusammenarbeit selbst weiter gehenden Einschnitten als jenen, die bereits beschlossen worden sind, entgegen könnte. Dass den Ärmsten zugunsten der weniger Armen etwas weggenommen wird, ist aber für die Mehrheit der Kommission inakzeptabel. Die Ostzusammenarbeit darf ebenfalls – wenn man etwa an die Interessen der Schweiz im Balkan oder in den Ländern der schweizerischen Stimmrechtsgruppe bei den Bretton-Woods-Institutionen denkt – nicht unter eine bestimmte kritische Masse fallen.

Dazu kommt, dass die Schweiz am Uno-Millenniumsgipfel vom vergangenen September sich in der Person von Bundespräsident Schmid engagiert hat, ihre öffentliche Entwicklungshilfe im Verhältnis zum BNP im Rahmen ihrer Möglichkeiten wieder anzuheben. Als öffentliche Entwicklungshilfe gelten die Hilfeleistungen, welche Entwicklungsländern gemäss Definition der OECD zugute kommen. Die zehn neuen EU-Mitgliedstaaten gehören nicht zu diesen Ländern, d. h., Kohäsionsleistungen, die mit Entwicklungsgeldern finanziert würden, würden unweigerlich eine Reduzierung der öffentlichen Entwicklungshilfe verursachen. Hier stehen die Glaubwürdigkeit und auch die Kohärenz unserer Politik und unserer Aussagen als Partner der internationalen Zusammenarbeit auf dem Spiel.

Zweitens hat die Kommission ernsthafte finanzpolitische Vorbehalte in Bezug auf die Finanzierungsquellen, die der Bundesrat zur Entschärfung der Kompensationsproblematik ins Feld führt. Die Einnahmen aus der Zinsbesteuerung, die Einsparungen im Asylbereich oder gar Wachstumsimpulse aus den bilateralen Abkommen mit der EU und entsprechende Steuereinnahmen – das sind hypothetische Geldquellen, die noch gar nicht sprudeln. Die Kommission kann sich nicht mit einer Finanzierung einverstanden erklären, die auf Luftschlössern beruht. Kommt dazu, dass in der Kommission auch die Auffassung vertreten worden ist, dass solche Einnahmen und Einsparungen – sollten sie sich tatsächlich ergeben – nicht für die Solidaritätsleistungen aufzuwenden sind und dass ausschliesslich eine vollumfängliche Kompensation im EDA und im EVD infrage kommt.

Obwohl sich die Kommission vom Bundesrat klarere Vorstellungen zur Finanzierung der Kohäsionsleistungen gewünscht hätte, musste sie zur Kenntnis nehmen, dass die Sache so aufgegleist worden ist, dass man zum heutigen Zeitpunkt lediglich mit hypothetischen Szenarien operieren kann. Vor diesem Hintergrund will die Kommission grossmehrerheitlich vermeiden, dass die Solidaritätsleistungen ausserpolitisch widersprüchliche und ethisch unververtretbare Konsequenzen haben. Sie hat somit an die Adresse des Bundesrates festgehalten, dass die Kohäsionszahlungen nicht zulasten der Entwicklungshilfe für die ärmsten Länder erfolgen dürfen.

Mit dieser Auflage kann sich die Mehrheit der Kommission – wenn auch mit grossem Unbehagen – damit abfinden, dass die Finanzierungsfrage offen bleibt und bei den Beratungen des kommenden Rahmenkredites für den Kohäsionsbeitrag wiederaufzunehmen ist. Sie ist in diesem Sinne gewillt, dem Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas aufgrund seines grossen ausserpolitischen Stellenwertes zuzustimmen. Es ist zu bemerken, dass eine Blockierung des Gesetzes uns heute keinen Schritt weiter führen würde. Wir brauchen es als rechtliche Grundlage für die Rahmenkredite, im Rahmen von deren Beratung die Finanzierung sowohl der Ostzusammenarbeit als auch der Solidaritätsleistungen eingehend zu diskutieren und endgültig zu regeln sein wird.

Die Behandlung dieser Rahmenkredite in den Räten wurde vom Bundesrat für die Sommer- bzw. für die Herbstsession des nächsten Jahres in Aussicht gestellt. Allerdings gehe ich davon aus, dass das Parlament noch vor der Schlussabstimmung zu diesem Gesetz – die dürfte in der Frühjahrssession 2006 erfolgen – über die Finanzierung der Solidaritätsbeiträge eine klare Ausgangslage, ein transparentes Konzept, erhalten wird, und ich fordere den Bundesrat konkret dazu auf.

Zur Frage des Referendums: In Bezug auf den Solidaritätsbeitrag ist bereits die Frage bzw. die Forderung nach einer referendumsfähigen Vorlage eingebracht worden, namentlich in einer Motion des Nationalrates. Bei den Beratungen unserer Kommission stand diese Frage nicht so prominent im Vordergrund, weil sie mit dem Gesetzentwurf gelöst wird. Das Bundesgesetz untersteht nämlich dem fakultativen Referendum. Die Kommission war sich indessen im Klaren, dass ein allfälliges Referendum das gesamte Gesetz betrifft und dass somit auch die Rechtsgrundlage für die Osthilfe und nicht nur die für den Kohäsionsbeitrag infrage gestellt

werden dürfte. Das ist aber bei Gesetzen, die gewöhnlich mehrere Zielsetzungen verfolgen, sehr oft der Fall.

Zu den Anträgen der Kommission: In einer gesamthaften Interessenabwägung konnte sich die Kommission mit 7 zu 0 Stimmen bei 1 Enthaltung darauf einigen, sich hinter das Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas zu stellen und die Lösung der Finanzierungsfrage auf die Beratung der angekündigten Rahmenkredite zu verschieben.

Die Kommission beantragt Ihnen, im erwähnten Stimmenverhältnis, auf die Vorlage einzutreten und ihr unter Berücksichtigung der Abänderungsanträge, die ich in der Detailberatung näher erläutern werde, als Rechtsgrundlage sowohl für die Ostzusammenarbeit als auch für die Kohäsionsleistungen zuzustimmen.

Reimann Maximilian (V, AG): Ich war es, der sich in der Kommission der Stimme enthalten hat, weil mir der Bundesrat trotz klarer Aufforderung noch nicht definitiv sagen konnte oder wollte, wie er die Kohäsionsmilliarde budgetintern dereinst zu kompensieren gedenke. Es ist richtig, dass wir mit diesem Gesetz die rechtliche Grundlage für diese in Teilen unserer Bevölkerung umstrittene Kohäsionszahlung schaffen. Ebenso richtig ist es, dass wir dem Souverän mit dem Gesetz eine fakultative Möglichkeit zur Ergreifung des Referendums geben. Das ist das korrekte Korrelat zu den bilateralen Abkommen, wo das Volk in wichtigen, die Souveränität tangierenden Bereichen ebenfalls zum Referendum greifen konnte. Es wäre aber korrekter, wenn man künftig bei solchen Kohäsionszahlungsbegehren der EU – und solche hat man in Brüssel erstaunlicherweise bereits durchblicken lassen – diese Zahlungen gleich formell zum Verhandlungsgegenstand machen würde und sie in Abkommensform paraphieren würde.

Doch zurück zu dieser Kohäsionszahlung hier, die ja in der Tat alles andere als unbestritten ist. Ich erinnere mich noch bestens an jene Sitzung der Aussenpolitischen Kommission im Frühjahr 2002, als wir das Verhandlungsmandat zu den Bilateralen II diskutierten, und zwar im Sinne von Artikel 152 Absatz 3 des Parlamentsgesetzes, der ja die Konsultationspflicht zu solchen Mandaten festhält.

Damals überwog in der Kommission ganz klar die Meinung: keine Kohäsionszahlung, weder in einen entsprechenden EU-Fonds noch in anderer Weise. Wir wussten also damals schon von den Wünschen der EU nach einer solchen Zahlung, aber wir goutierten damals das Ansinnen nicht. Dann, zwei Jahre später, lag uns das Verhandlungsergebnis vor. Darin war eine Nettozahlungsverpflichtung an die EU-Kohäsion von 1 Milliarde Franken enthalten. Natürlich hatte sich der Bundesrat bemüht, den Willen der Kommission zu respektieren. Er fand an sich auch eine kreative Lösung dafür, nämlich die budgetinterne Kompensation nach der Formel: 50 Prozent zulasten des EDA und 50 Prozent zulasten von EVD/Seco.

Mit diesem Versprechen sind wir dann auch in die Referendumsabstimmung zu den Bilateralen II gestiegen. Nun ist der Zeitpunkt für die Einlösung dieses Versprechens gekommen. Ich kenne bis heute aber keine verbindliche Erklärung des Bundesrates, wie und wo genau er nun in den nächsten Jahren die fünfmal 200 Millionen Franken kompensieren will. Man redet plötzlich – Sie haben es vom Kommissionspräsidenten gehört – von der Kompensation mit künftigen Einnahmen, etwa aus der Zahlstellensteuer, oder mit rückläufigen Ausgaben im Asylwesen infolge von Schengen/Dublin. Das entspräche natürlich in keiner Weise dem, was uns der Bundesrat früher in Aussicht gestellt hatte.

Deshalb bitte ich Sie, Frau Bundesrätin, schenken Sie uns heute bitte klaren Wein ein. Sagen Sie uns ohne Wenn und Aber, wie nun diese Kohäsionsmilliarde kompensiert wird. Im klaren Wissen darum könnte ich dieser Vorlage dann ebenfalls mit einigermassen gutem Gewissen zustimmen. Mit einem vollständig guten Gewissen kann ich der Vorlage aber ohnehin nicht zustimmen, denn solange in den GUS-Staaten, also den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, weiter-

hin die Korruption blüht, habe ich Mühe, gutes Geld unserer Steuerzahler dorthin zu schicken bzw. dort in Projekte zu investieren. Dass die Korruption in Osteuropa, insbesondere im staatlichen Bereich, weiterhin in voller Blüte steht, ist leider eine Tatsache, mit der wir uns auch im Europarat intensiv befassen.

Tragen Sie also Sorge dafür, Frau Bundesrätin, dass die dereinst auf der Grundlage dieses Gesetzes fliessenden Mittel nie in falsche Kanäle kommen. Aus konkreten Vorfällen, beispielsweise in Bosnien-Herzegowina, wissen wir schliesslich, dass auch schweizerische Mittel gegen diese Gefahren nicht gefeit sind.

Stähelin Philipp (C, TG): Die bisher von der Schweiz für die sogenannte Transition der vorher zum kommunistischen Machtbereich gehörenden Länder bereitgestellten Mittel sind imposant. Wir haben seit den frühen Neunzigerjahren über 3 Milliarden Franken bewilligt, und wir haben auch durchaus erfolgreich in der Förderung des politisch-administrativen Übergangs – vor allem auf lokaler und regionaler Ebene –, der Wirtschaftsreformen und der Modernisierung der Infrastruktur Hilfe geleistet.

Diese Zusammenarbeit soll mit all jenen Ländern fortgeführt werden, die inzwischen nicht Aufnahme in die EU gefunden haben. Ich stimme meinem Vorredner zu, wenn er sagt, dass diese Mittel nicht in falsche Kanäle gehen sollten, aber gerade darum geht es ja: Wir wollen diesen Ländern helfen, weiterhin Strukturen zu schaffen, die eben auch der Korruption entgegenstehen. Diese Zielrichtung scheint mir heute insgesamt unbestritten zu sein, und sie ist der Grund für die vorgeschlagene Gesetzesgrundlage in Ablösung des bisherigen zeitlich befristeten, allgemein verbindlichen Bundesbeschlusses.

Die erfolgreiche Zusammenarbeit soll aber auch mit den nunmehrigen EU-Mitgliedern weitergeführt werden. Es kann ja nicht übersehen werden, dass jahrelang gerade etwa Polen der Hauptpartner der bisherigen Osthilfe war. Es ist nicht zu übersehen, dass gerade auch Polen in anderen Beziehungen mit uns in Partnerschaften steht – denken wir beispielsweise an die Stimmrechtsgruppe der Weltbank usw. –, wie im Übrigen auch die anderen sogenannten Helvetistanländer, die ja insgesamt auch im Transitionsbereich des neuen Gesetzes weiterhin erfasst sind. Auch dies spricht für die Weiterführung der durch das nun vorgesehene Gesetz abgestützten Zusammenarbeit – auch mit den neuen EU-Ländern. Diese Kontinuitätsüberlegung spricht also auch für die Beibehaltung der gemeinsamen Rechtsgrundlage für beide Länderkategorien. So weit, so gut.

Allerdings – wir wissen es und haben es gehört – haben sich Zweck und Qualität der Zusammenarbeit mit den neuen EU-Mitgliedstaaten durch deren Beitritt zur EU grundsätzlich gewandelt. Ziel ist nun nicht mehr der politische und ökonomisch-marktwirtschaftliche Wandlungsprozess; dieser ist hier weitgehend abgeschlossen. Der Rahmen – vielleicht gar das Korsett – der EU tut ein Übriges.

Aber gerade diese Eingliederung in eine neue Organisation und in neue Verfahren verursacht wie jede Umstrukturierung vorerst auch Kosten. Die EU spricht hier von Kohäsionsförderung; wir nennen es nun «Verringerung der wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten in der erweiterten EU». Damit bringen wir zum Ausdruck, dass der schweizerische Beitrag an diese Umstrukturierung in Fortsetzung der Transition auf diese weitere Wandlungsphase beschränkt und damit befristet ist. Daran liegt mir. Wir beteiligen uns ganz bewusst nicht am sogenannten Kohäsionsfonds, der eine innere Angelegenheit der EU ist, sondern bleiben bei der bilateralen Zusammenarbeit mit jedem einzelnen Land. Zwar schleckt keine Geiss weg, dass sich der Bundesrat mit seiner Zusage für weitere Leistungen an die Entwicklung der neuen EU-Mitglieder gewissermassen auch einen raschen Abschluss der zweiten bilateralen Vertragsrunde erkauf hat: Do ut des! Das ist ja nicht verboten, es darf aber auch nicht dazu führen, dass wir über den Tisch gezogen werden. Hier stimmt mich das umstrittene Memorandum of Understanding natürlich etwas skeptisch.

Grundsätzlich kann uns das Seilziehen – und um ein solches handelt es sich – innerhalb der EU zu diesem Thema zwar egal sein; führt dieser Verteilungskampf, der uns im Kern allerhöchstens indirekt betrifft, aber dazu, dass der Prozess der Ratifizierung der nun abgeschlossenen Vereinbarungen in den einzelnen EU-Staaten ins Stocken kommt, dann müssen auch schweizerische Beiträge zur Verringerung der Disparitäten in der EU blockiert bleiben. Das ist meine feste Überzeugung. Unter diesem Aspekt erhält auch das System der Finanzierung nach dem neuen Gesetz einen neuen Stellenwert, und zwar insofern, als der Bundesrat bzw. die Deza und das Seco erst tätig werden können, wenn unser Parlament den entsprechenden Rahmenkredit bewilligt hat. Ein solcher Parlamentsbeschluss – ich sage es noch einmal – ist in meinen Augen aber erst nach erfolgter Ratifizierung durch die EU und ihre Mitglieder denkbar, das ist völlig klar. Ich bitte den Bundesrat – ich gehe davon aus, dass unser Rat diese Meinung teilt –, diese Ausgangslage den Partnern in der EU klar zu kommunizieren.

Ich komme zur Frage der Finanzierung des Solidaritätsbeitrages der Schweiz und schliesse mich hier dem Referenten unserer Kommission klar an. Wir sind für eine Kompensation. Das hat der Bundesrat vor der Abstimmung über die Bilateralen II so zum Ausdruck gebracht – da hat Kollege Reimann Recht. Diese Kompensation soll aber auch nach meiner Auffassung nicht zulasten der Entwicklungszusammenarbeit mit den ärmsten Ländern gehen; die Kompensation soll nicht etwas vorgaukeln, sie soll also nicht eine reine Hoffnungshaltung befördern und Luftschlösser bauen.

Wir brauchen eine befriedigende Lösung in diesem Sinne, und ich sage klar: Noch lieber als irgendein Luftschloss ist mir ein Kredit, der keine Gegenposition hat. Eine klare Finanzierung ist meinerseits die Bedingung für die Zustimmung zum kommenden Rahmenkredit. Der Gesetzesgrundlage hierzu, dieser Vorlage, stimme ich aber klar zu.

Sommaruga Simonetta (S, BE): Ich möchte gerne auch noch ein paar Dinge zu diesem Gesetz sagen. Wir schaffen ja heute die Rechtsgrundlage für zwei wichtige Instrumente der schweizerischen Aussenpolitik, einerseits eine Fortsetzung der klassischen Osthilfe und andererseits unsere Zahlungen an den Abbau der sozialen und wirtschaftlichen Disparitäten innerhalb der EU.

Ich möchte Folgendes vorausschicken: Es macht aus meiner Sicht Sinn, dass wir diese beiden Instrumente in diesem Gesetz regeln. Da haben wir auch keine abweichenden Meinungen in der Kommission.

Wie gesagt, die klassische Osthilfe ist ein wichtiger Bestandteil unserer Aussenpolitik. Die Zahlungen an die Kohäsion hat der Bundesrat mit der EU im Rahmen der Verhandlungen zu den Bilateralen II vereinbart. Der Bundesrat hat auch klare Vorgaben gemacht. Er hat gesagt, dass die Schweiz nur bilateral mit den betroffenen Empfängerländern zusammenarbeitet und dass diese Kohäsionsleistungen nur an die neuen Mitgliedstaaten der EU ausbezahlt werden. Er hat einen Betrag von 1 Milliarde Franken zugesagt, verteilt über fünf Jahre. Es lohnt sich vielleicht, sich hier doch noch einmal in Erinnerung zu rufen, dass die EU pro Jahr 30 Milliarden Franken für die Kohäsion innerhalb der EU ausgibt.

Diese beiden Instrumente sind unbestritten. Ich bin froh und auch etwas erleichtert, dass zumindest in diesem Rat kein Antrag gegen die Kohäsionszahlungen vorliegt, obwohl sich eine Partei noch letzte Woche ganz grundsätzlich gegen jede Form von Kohäsionszahlungen ausgesprochen hat.

Ich würde deshalb das Fazit ziehen, dass das Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas für diese wie gesagt wichtigen aussenpolitischen Instrumente der Schweiz die richtige gesetzliche Grundlage ist. Es macht deshalb auch Sinn, dass wir dieses Gesetz heute beraten.

Ich mache mir allerdings keine Illusionen; die grosse Diskussion wird dann kommen, wenn wir über die Finanzierung dieser Milliarde sprechen und entscheiden müssen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit doch Frau Bundesrätin Calmy-Rey sehr herzlich danken. Sie hat unsere Kommis-

sion immer offen und transparent darüber informiert, wo die Verhandlungen mit der EU stehen und welche Überlegungen man sich im Bundesrat und im EDA wie auch im EVD im Hinblick auf die Zahlungen macht. Es ist uns allen klar, dass man diese Programme, die wir in Zusammenhang mit den Kohäsionsleistungen mit den EU-Mitgliedländern durchführen wollen, nicht von einem Tag auf den anderen einfach aufschalten kann. Man kann also nicht von einem Tag auf den anderen Projekte im Umfang von 200 Millionen Franken aufschalten, die dann auch sinnvoll sind. Man kann sie nach fünf Jahren auch nicht einfach wieder abschalten. Deshalb müssen diese Programme sehr sorgfältig vorbereitet werden. Ich bin froh, dass unsere APK darüber auf dem Laufenden gehalten wird.

Bevor diese Programme klar sind, können wir auch nicht über die Finanzierung entscheiden und folglich auch nicht über die Kompensation. Man kann hier noch hundertmal nachfragen, wie jetzt die Kompensation aussehe – zuerst muss klar sein, welche Formen von Zusammenarbeit wir hier anstreben und wie sie aussehen, wie die Zahlungen vor sich gehen, und dann schliesslich auch, wie die Finanzierung aussieht.

Ich möchte deshalb zur Finanzierung heute nur Folgendes sagen: Die Erweiterung der Personenfreizügigkeit wurde in der Schweiz bei der Abstimmung von einer sehr breiten und sehr erfreulichen Allianz getragen. Bei diesem Geschäft war sich sogar der Bundesrat einig – oder weitgehend einig. Ich hoffe, dass wir diese Einigkeit – oder diese weitgehende Einigkeit –, die wir beim ersten Schritt hatten, auch bei der Finanzierung beibehalten können.

Ich bin deshalb der Meinung, dass wir jetzt diesen Schritt tun und die Kohäsionsleistungen so finanzieren müssen, dass sie nicht auf Kosten der öffentlichen Entwicklungshilfe gehen. Das wurde in der APK so diskutiert und auch entsprechend kommuniziert. Wir haben hier eine nicht vollständige, aber eine mehrheitliche Einigkeit gefunden. Wir müssen uns auch vor Augen halten, dass die Kohäsionsleistungen, die an die neuen EU-Mitgliedländer gehen, nicht als Entwicklungshilfe gelten, denn keines dieser Länder steht auf der offiziellen Liste der Entwicklungsländer der OECD.

Bei der Frage der Finanzierung gibt es tatsächlich einen ersten Entscheid des Bundesrates. Ich meine, der Bundesrat habe es sich im Mai 2004 sehr einfach gemacht, als er gesagt hat, diese Milliarde müsse in den Departementen EDA und EVD kompensiert werden. Immerhin sind ja über zwei Drittel der Ausgaben im EDA Entwicklungshilfegelder. Der restliche Drittel sind mehrheitlich Gelder für unser diplomatisches Aussennetz. Ich kann mir nicht vorstellen, dass man das kürzen will, um Kohäsionsleistungen an die EU zu bezahlen.

Beim EVD sind es, abgesehen von den Entwicklungshilfegeldern innerhalb des Seco, vor allem Landwirtschaftsgelder. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass wir – wenn diese Kompensation beim EVD gemacht wird – diese Solidaritätsbeiträge an die EU aus dem Rahmenkredit für die Landwirtschaft bezahlen.

Immerhin hat sich der Bundesrat in der Antwort auf ein Postulat, das ich im Juni 2004 eingereicht hatte, bereit erklärt, dass er auch andere Finanzierungsquellen prüfen will, und er hat hier insbesondere auf die Einnahmen aus der Zinsbesteuerung aufmerksam gemacht.

Wenn ich noch einmal in den Abstimmungskampf um die Erweiterung der Personenfreizügigkeit zurückblende, dann haben alle Bundesräte und auch die Bundesrätin immer wieder vom Wirtschaftswachstumspotenzial dieser Vorlage gesprochen; ich habe mir die verschiedenen Zitate zusammenstellen lassen. Es ist deshalb nichts als richtig, dass wir dieses Wirtschaftswachstumspotenzial, das durch die Erweiterung der Personenfreizügigkeit nun vorhanden sein soll und das auch höhere Steuererträge bringt, in die Überlegungen zur Finanzierung der Kohäsionsleistungen einbeziehen. Kein Bundesrat hat gesagt, dieses Wirtschaftswachstumspotenzial sei ein Luftschloss, sondern man hat gesagt, das sei sehr konkret vorhanden; das Seco hat auch konkrete Zahlen genannt.

Der Bundesrat wird uns nun einen Vorschlag unterbreiten müssen. Meines Erachtens sind die Vorgaben klar: Kohäsionsleistungen dürfen nicht mit Entwicklungshilfegeldern finanziert werden; schliesslich bezahlen wir den Preis für den Eintritt in den Markt der zehn neuen EU-Mitgliedstaaten nicht mit dem Geld der Armen und der Ärmsten.

*Die Beratung dieses Geschäftes wird unterbrochen
Le débat sur cet objet est interrompu*

*Schluss der Sitzung um 12.30 Uhr
La séance est levée à 12 h 30*

Zwölfte Sitzung – Douzième séance

Donnerstag, 15. Dezember 2005
Jeudi, 15 décembre 2005

08.00 h

04.021

Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est

Fortsetzung – Suite

Botschaft des Bundesrates 31.03.04 (BBl 2004 1953)
Message du Conseil fédéral 31.03.04 (FF 2004 1803)

Ständerat/Conseil des Etats 07.12.05 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 15.12.05 (Fortsetzung – Suite)

Calmy-Rey Micheline, *conseillère fédérale*: La votation du 25 septembre dernier a confirmé clairement la voie bilatérale pour nos relations avec l'Union européenne. Le vote sur l'extension de la libre circulation des personnes aux nouveaux membres de l'Union européenne complète et confirme nos accords bilatéraux. Il signifie aussi la fin de la séparation de l'Europe et du fossé entre l'Est et l'Ouest, avec huit pays postcommunistes d'Europe de l'Est qui ont rejoint l'Union européenne.

C'est avec fierté que nous constatons que la Suisse est le seul pays à avoir soumis au vote populaire l'ouverture de son marché aux nouveaux membres européens. Il s'agit maintenant d'offrir des opportunités concrètes de développement à ces dix nouveaux pays membres de l'Union européenne. Des perspectives économiques et professionnelles doivent être offertes sur place; c'est pourquoi l'intégration, le développement économique et la croissance en Europe centrale et dans les pays Baltes sont tout à fait déterminants.

Après un long processus de délibération au sein de la Commission de politique extérieure, vous êtes appelés à vous prononcer sur le projet de loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est. Le 21 octobre dernier, la commission s'est prononcée clairement en faveur du projet, par 7 voix contre 0 et 1 abstention. Selon la décision du Conseil fédéral du 31 mars 2004, ce texte devrait servir de base légale tant pour la continuation de notre programme de soutien à la transition dans les pays d'Europe de l'Est que pour la contribution suisse en faveur des nouveaux pays membres de l'Union européenne.

Au vu des développements dans ce dossier, la commission a préféré suspendre le traitement du projet. A juste titre, la commission a demandé des éléments supplémentaires sur la relation entre la cohésion, la contribution suisse et la transition. Entre-temps, les éléments déterminants pour la contribution suisse en faveur des nouveaux Etats membres de l'Union européenne ont été clarifiés. Même si l'attention politique se concentre aujourd'hui surtout sur notre contribution à l'Union européenne élargie, cette loi doit nous permettre avant tout de continuer notre coopération avec les Etats en transition de l'Europe de l'Est. La base légale existante date de 1995 et elle est prévue pour une période de dix ans. Elle doit être renouvelée, prolongée par le biais de ce projet. Celui-ci prévoit à nouveau une durée limitée de dix ans. Nous

considérons donc la coopération avec les pays de l'Est comme une mesure limitée dans le temps.

Le 4 octobre 2004, le crédit-cadre existant pour la coopération avec l'Est a été augmenté par le Parlement de 400 millions de francs, et prolongé pour une période de deux ans. Mais cet arrêté fédéral n'assure la continuité de notre engagement en Europe du Sud-Est que de façon temporaire. Un nouveau crédit d'engagement pour une période de quatre ans sera soumis au Parlement en 2006 pour la poursuite de cette coopération. Je constate avec satisfaction que les deux chambres ont clairement confirmé leur volonté de laisser à la coopération avec l'Est le caractère d'instrument autonome de notre politique étrangère.

Les défis que devront relever nos voisins balkaniques et les Etats de la CEI restent énormes. Si certains succès de la transition sont impressionnants, le travail n'est pas fini et risque de ne pas aboutir si l'Europe ne poursuit pas son effort pour le mener à bien. La situation reste fragile dans les Balkans; elle est critique au Caucase et en Asie centrale.

Concernant la contribution suisse en faveur de la réduction des disparités économiques et sociales au sein de l'Union européenne élargie, les discussions techniques entre la Suisse et l'Union européenne sont achevées. Il se dessine une solution au problème, au sein de l'Union européenne, concernant la clé de répartition géographique. Je suis contente que le mémorandum d'entente avec l'Union européenne puisse être signé dans les semaines à venir. Il définira la finalité, les modalités de notre contribution, le cercle des Etats bénéficiaires ainsi que les domaines d'engagement.

Sur la base du projet de loi, la contribution suisse sera mise en oeuvre par le biais d'accords bilatéraux à conclure avec les Etats bénéficiaires. Pendant ces derniers mois, nous avons noué des contacts, entamé un dialogue approfondi dans chaque pays bénéficiaire. Suite aux missions d'évaluation technique, j'ai commencé à entreprendre des visites dans les nouveaux pays membres de l'Union européenne.

La contribution suisse répond à une volonté de solidarité. Suite à l'élargissement de l'Union européenne au 1er mai 2004, elle vise à réduire les disparités économiques et sociales au sein de l'Europe. L'engagement de 1 milliard de francs se répartira sur une période de cinq ans à compter de l'approbation du crédit-cadre correspondant par le Parlement. Au cours des discussions au sein de la commission du Conseil des Etats, nous avons aussi abordé la question du financement de cette contribution suisse.

L'annonce du Conseil fédéral du 12 mai 2004 d'octroyer une contribution à l'Union européenne élargie, sans dépense supplémentaire pour le budget fédéral, a soulevé une série de questions. Plusieurs motions et postulats ont porté sur la base juridique de la contribution suisse, mais aussi et surtout sur son financement. Avec une exécution progressive du programme, les déboursés devraient s'échelonner sur une période minimale d'environ huit à dix ans. Le Conseil fédéral s'est prononcé clairement sur les principes et les mécanismes du financement: il devra être assuré par compensation au sein des Départements fédéraux de l'économie et des affaires étrangères pour partie, et par les revenus liés à la fiscalité de l'épargne pour une autre partie.

Les principes sont également clairs concernant l'aide au Sud: celle-ci ne devrait pas contribuer au financement des montants liés à la réduction des disparités économiques et sociales et l'aide à l'Est devrait rester crédible, c'est-à-dire que les compensations ne devraient pas amputer par trop l'aide à l'Est, de façon à ce que les programmes que la Suisse mène dans ces pays en transition restent crédibles. Je dois dire ici que nos deux départements feront tout pour trouver des solutions qui soient acceptables et qui ne remettent pas en cause de façon substantielle l'aide à l'Est, et pas en cause du tout l'aide au Sud.

La commission considère aujourd'hui que le cadre politique de notre contribution à l'Union européenne élargie a pu être suffisamment éclaircie pour examiner toutes les implications politiques et financières de cette contribution. Les questions touchant concrètement à la conception, à l'exécution et au

financement de la contribution suisse seront abordées au Parlement dans le cadre du message sur le crédit d'engagement. Le Conseil fédéral vous soumettra en effet deux crédits-cadres en 2006, le premier pour la contribution suisse en faveur de la réduction des disparités économiques et sociales au sein de l'Union européenne élargie, et le second pour la poursuite de l'aide à la transition. Ainsi, les Chambres fédérales auront largement la possibilité de délibérer et de se prononcer sur notre engagement en Europe de l'Est et dans les Etats de la CEI. Avec ce projet de loi, nous assurons une base légale correspondante.

Des postulats ont exprimé une certaine crainte que l'on puisse contourner la décision du peuple. Je tiens à préciser clairement que ce n'est pas le cas: comme toute autre loi fédérale, celle-ci est soumise au référendum facultatif.

Le Conseil fédéral et le Parlement sont conscients que, n'étant pas membre de l'Union européenne, la Suisse doit continuer son engagement. D'une part, la Suisse peut apporter une contribution spécifique en relation avec l'effort de l'Union européenne en vue d'intégrer équitablement les dix nouveaux pays membres. D'autre part, elle doit aussi continuer à s'associer à l'engagement international en faveur des pays en transition moins favorisés et moins avancés dans les réformes.

La coopération avec l'Est n'est pas seulement un geste altruiste de solidarité. Elle correspond aussi clairement à nos intérêts, car elle permet de combattre les causes profondes de la migration, d'assurer un retour sûr et digne aux ressortissants qui ont trouvé refuge dans notre pays. Elle est un investissement dans notre sécurité à long terme, car elle entend prévenir des conflits et stabiliser la situation politique par la promotion du respect des minorités et des droits humains. Enfin, elle est un instrument de défense de nos intérêts économiques, car elle ouvre des marchés potentiels de croissance, stimule nos investissements et nos exportations. Dès la première heure, la Suisse s'est montrée solidaire envers les peuples d'Europe centrale et orientale; elle a manifesté sa volonté de participer concrètement aux gigantesques transformations en cours dans cette région. Je tiens à souligner que tout au long du processus des consultations politiques, le soutien à la transition à l'Est n'a jamais été remis en cause. Ainsi une consolidation définitive de la base légale pour la coopération avec les Etats de l'Europe de l'Est est nécessaire, afin d'assurer notre engagement en faveur d'un continent sûr et prospère.

Enfin, je tiens à vous remercier pour votre excellente collaboration, dans un contexte politique complexe et dynamique qui requiert de nous tous une certaine flexibilité. Je remercie en particulier le rapporteur de la commission. Je suis heureuse de pouvoir compter sur votre soutien.

*Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition*

**Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas
Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est**

Titel und Ingress
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Titre et préambule
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 1
Antrag der Kommission
Abs. 1, 2
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 3
Der Bund kann, im Rahmen des Beitrages der Schweiz zur Verringerung der wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten in der erweiterten Europäischen Union, auch Malta und Zypern unterstützen.

Art. 1
Proposition de la commission
Al. 1, 2
Adhérer au projet du Conseil fédéral
Al. 3

Dans le cadre de la contribution de la Suisse à la réduction des disparités économiques et sociales au sein de l'Union européenne élargie, la Confédération peut aussi soutenir Malte et Chypre.

Briner Peter (RL, SH), für die Kommission: Das Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas dient auch als Rechtsgrundlage für allfällige Leistungen der Schweiz an die EU-Beitritts- und Kandidatenländer. Zu Absatz 1: Hier wird der Bund beauftragt, Massnahmen zu ergreifen, um die Staaten Osteuropas in ihren Bemühungen zum Aufbau und zur Festigung der Demokratie sowie beim Übergang zur Marktwirtschaft zu unterstützen. Dieser Auftrag an den Bund schliesst Aktivitäten der Kantone und Gemeinden sowie Aktivitäten von privaten und öffentlichen Institutionen und Organisationen im Bereich der Ostzusammenarbeit nicht aus. Zu Absatz 3: Dies ist die explizite Grundlage für unsere Beiträge zur Verringerung der wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten in der erweiterten Europäischen Union. In Absatz 3 werden Zypern und Malta explizit erwähnt, da diese neuen EU-Mitgliedsländer ja nicht zu den Staaten Mittel- und Osteuropas zählen.

Angenommen – Adopté

Art. 2
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Briner Peter (RL, SH), für die Kommission: Hier werden die Ziele umschrieben, und Ziel der Zusammenarbeit sind die Förderung der Staaten Osteuropas in ihrem Reformprozess und die langfristige Absicherung dieses Wandels, das heisst die nachhaltige Unterstützung der Transition. Letztlich sollen Stabilität und Sicherheit auf dem europäischen Kontinent gefördert und soll den Staaten mit europäischer Identität die Eingliederung in die europäische Wertegemeinschaft ermöglicht werden.

Angenommen – Adopté

Art. 3
Antrag der Kommission
Abs. 1
.... auf dem Grundsatz der solidarischen Partnerschaft.
Abs. 2
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Abs. 3
Sie setzen voraus, dass die Partner genügend eigene, wirksame Massnahmen treffen.

Art. 3
Proposition de la commission
Al. 1
.... notamment sur le partenariat solidaire.
Al. 2
Adhérer au projet du Conseil fédéral
Al. 3
Elles présupposent que les partenaires aient pris de leur côté un nombre suffisant de mesures efficaces.

Briner Peter (RL, SH), für die Kommission: In Artikel 3 Absatz 1 haben wir das Wort «Mitverantwortung» durch das Wort «Partnerschaft» ersetzt. Erstens entspricht dieses Wort eher der Absicht, wie sie in Absatz 3 präzisiert wird, und zweitens wäre es etwas schwierig zu verstehen, was in diesem Prozess mit Mitverantwortung gemeint ist. Wir haben es nach langer Diskussion als Partnerschaft definiert. Ich glaube, das ist sinnvoll.

Zu Absatz 3: Dieser Absatz wurde durch die Kommission verpflichtender gestaltet. Es wird nun vorausgesetzt, dass die Partner eigene Massnahmen treffen, und unter «Partnern» verstehen wir Staaten, d. h. ihre Behörden und ihre Bevölkerung, auf der Empfängerseite.

Angenommen – Adopté

Art. 4–13

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Briner Peter (RL, SH), für die Kommission: Ich habe bis Artikel 14 keine Bemerkungen mehr zu machen, weil diese Artikel der geltenden Praxis entsprechen und eigentlich selbst-erklärend sind.

Angenommen – Adopté

Art. 14

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Briner Peter (RL, SH), für die Kommission: Ich habe zu Artikel 14 Absatz 3 eine Erklärung abzugeben: Die Bestimmung in diesem Absatz findet sich auch im Bundesgesetz über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe. Eine Zusammenarbeit mit jenen Kantonen und Gemeinden, die eigene Projekte haben, ist sinnvoll und kann den Bund bei der Finanzierung allenfalls etwas entlasten. Wir haben diskutiert, ob allenfalls ein Zusammenhang mit dem NFA besteht. Das ist aber nicht der Fall. Die kantonalen und die kommunalen Bestrebungen sind ja freiwillig.

Stähelin Philipp (C, TG): Erlauben Sie mir einen ganz kurzen Hinweis. Ich habe in der Kommission die Frage aufgegriffen, wie sich dieser Absatz zum NFA verhalte. Die Mitglieder der Kommission haben dazu unmittelbar vor der Session einen Brief erhalten. Darin wird darauf hingewiesen, dass es sich um eine gemeinsame Aufgabe handle, die Regelungen des NFA aber nicht betroffen seien. Es trifft zwar zu, dass wir bereits heute in der Gesetzgebung einen analogen Artikel haben, nämlich im Entwicklungshilfegesetz. Aber dieses datiert natürlich aus der Zeit vor dem NFA. Ich teile die Meinung der Verfasser dieses Briefes, dass kein Bezug existiere, nicht voll und ganz. Ich bin der Meinung, dass man dieses Problem noch etwas vertieft anschauen sollte. Ich stelle Ihnen heute keinen Antrag, sondern möchte diese Aufgabe dem Zweitrat mitgeben, das heisst dem Nationalrat beliebt machen, diesen Problemkreis noch etwas vertiefter anzuschauen. Ich danke ihm dafür.

Angenommen – Adopté

Art. 15

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 16

Neuer Antrag des Bundesrates

Abs. 2

.... dürfen dem Medical Service übermittelt

Antrag der Kommission

Abs. 1

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 2

Daten über die Gesundheit dürfen dem ärztlichen Dienst oder der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (Suva) übermittelt

Art. 16

Nouvelle proposition du Conseil fédéral

Al. 2

.... peuvent être transmises au Medical Service si elles leur

Proposition de la commission

Al. 1

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 2

.... médical ou à la Caisse nationale suisse d'assurance en cas d'accidents (CNA) si elles leur

Präsident (Büttiker Rolf, Präsident): Zu Artikel 16 Absatz 2 liegt eine korrigierte Fassung des neuen Antrages des Bundesrates vor.

Briner Peter (RL, SH), für die Kommission: Zu Artikel 16 Absatz 2: Da haben wir eine redaktionelle Korrektur vorgenommen. Die Militärversicherung ist ja in der Suva aufgegangen. Auf die Frage hin, was hier mit dem «ärztlichen Dienst» gemeint sei, sind wir inzwischen auch informiert worden. Es liegt ein Antrag des Bundesrates auf Korrektur des Begriffes «ärztlicher Dienst» vor. Es heisst – oh Schreck! – auf Englisch neu «Medical Service». Ich bitte Sie, dieser Korrektur und auch diesem Antrag zuzustimmen, weil er sich mit der richtigen Benennung dieses ärztlichen Dienstes befasst.

Angenommen gemäss Antrag der Kommission/neuem Antrag des Bundesrates

Adopté selon la proposition de la commission/la nouvelle proposition du Conseil fédéral

Art. 17

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Briner Peter (RL, SH), für die Kommission: Wir haben uns in der Kommission kritisch über den Zweck solcher beratenden Kommissionen unterhalten. Spezialisten finden wir auch in der Verwaltung; es war die Meinung, dass es am Parlament sei, zu legiferieren, und dass man eigentlich auf Schattenorganisationen verzichten sollte. Allerdings möchte die APK nicht an diesem Beispiel hier ein Exempel statuieren. Ich bitte Sie um Zustimmung zu Artikel 17.

Angenommen – Adopté

Art. 18

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Briner Peter (RL, SH), für die Kommission: Zusätzlich zur vorgesehenen Berichterstattung wurde uns in Aussicht gestellt, dass die APK mindestens alle zwei Jahre über die einzelnen Projekte und die verwendeten Mittel, über die Wir-

kung dieser Projekte und über die von den begünstigten Staaten selbst getroffenen Massnahmen gemäss Artikel 3 Absatz 3 informiert werden. Wir werden also darüber auf dem Laufenden gehalten, was mit diesen Mitteln geschieht.

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble
Für Annahme des Entwurfes 35 Stimmen
(Einstimmigkeit)
(0 Enthaltungen)

Angenommen – Adopté

Art. 19; 20; 21 Ziff. 1, 2

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Art. 19; 20; 21 ch. 1, 2

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 21 Ziff. 3

Neuer Antrag des Bundesrates

Art. 13a Abs. 2

.... dürfen dem Medical Service oder der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (Suva) übermittelt

Antrag der Kommission

Art. 11 Abs. 2; 13a Abs. 1

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Art. 13a Abs. 2

Daten über die Gesundheit dürfen dem ärztlichen Dienst oder der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (Suva) übermittelt

Art. 21 ch. 3

Nouvelle proposition du Conseil fédéral

Art. 13a al. 2

.... peuvent être transmises au Medical Service ou à la Caisse nationale suisse d'assurance en cas d'accidents (CNA), si elles leur

Proposition de la commission

Art. 11 al. 2; 13a al. 1

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Art. 13a al. 2

.... médical ou à la Caisse nationale suisse d'assurance en cas d'accidents (CNA) si elles leur

Briner Peter (RL, SH), für die Kommission: Bei Artikel 13a – er befindet sich in den Schlussbestimmungen, auf Seite 10 der Fahne – ist dieselbe Bemerkung zu machen wie bei Artikel 16 des Bundesgesetzes über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas. Es handelt sich um den Medical Service.

Angenommen gemäss Antrag der Kommission/neuem Antrag des Bundesrates

Adopté selon la proposition de la commission/la nouvelle proposition du Conseil fédéral

Art. 22; 23

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Briner Peter (RL, SH), für die Kommission: Mit diesem Gesetz schaffen wir also die rechtliche Grundlage für die Weiterführung der Osthilfe und für die Verringerung der wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten in der erweiterten EU. Das Gesetz kann Mitte oder Ende 2006 in Kraft treten, wenn der Ständerat ihm heute zustimmt, wenn der Nationalrat in der Frühjahrssession dies auch tut und wenn das Referendum nicht ergriffen wird.

Angenommen – Adopté

04.021

**Bundesgesetz
über die Zusammenarbeit
mit den Staaten Osteuropas
Loi fédérale sur la coopération
avec les Etats
d'Europe de l'Est**

Zweitrat – Deuxième Conseil

Botschaft des Bundesrates 31.03.04 (BBl 2004 1953)

Message du Conseil fédéral 31.03.04 (FF 2004 1803)

Ständerat/Conseil des Etats 07.12.05 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 15.12.05 (Fortsetzung – Suite)

Nationalrat/Conseil national 13.03.06 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 20.03.06 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 24.03.06 (Schlussabstimmung – Vote final)

Nationalrat/Conseil national 24.03.06 (Schlussabstimmung – Vote final)

Antrag der Mehrheit

Eintreten

Antrag der Minderheit

(Wobmann, Mörgeli, Müri, Schläuer, Stamm)

Nichteintreten

Antrag der Minderheit

(Schläuer, Mörgeli, Müri, Stamm, Wobmann)

Rückweisung an den Bundesrat

mit dem Auftrag, von der Europäischen Union als Gegenleistung zu dieser freiwilligen Solidaritätszahlung der Schweiz in der Höhe von 1 Milliarde Franken eine Erklärung zu verlangen, in der die EU verbindlich zum Ausdruck bringt:

1. dass sie jegliche Diskriminierung des Flughafens Zürich-Kloten gegenüber anderen Interkontinentalflughäfen in Europa unterbinden wird, insbesondere bezüglich Betrieb und Anflugsmöglichkeiten;
2. dass sie das Schweizer Bankkundengeheimnis so, wie es im Rahmen des Zinsbesteuerungsabkommens (Verzicht auf jegliche Meldepflicht) festgehalten ist, auf Dauer respektiert;
3. dass sie die Souveränität der Schweiz in Steuerfragen, die auch die in der Schweiz verfassungsmässig garantierte kantonale Steuerhoheit beinhaltet, vorbehaltlos respektiert.

Antrag Hess Bernhard

Nichteintreten

Antrag Zisyadis

Rückweisung an den Bundesrat

mit dem Auftrag, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die fundamentalen Ziele der Europäischen Strukturfonds der EU-Länder (25 Staaten) respektiert.

Proposition de la majorité

Entrer en matière

Proposition de la minorité

(Wobmann, Mörgeli, Mürli, Schlüer, Stamm)
Ne pas entrer en matière

Proposition de la minorité

(Schlüer, Mörgeli, Mürli, Stamm, Wobmann)
Renvoi au Conseil fédéral

avec mandat d'exiger de l'Union européenne, en échange de la contribution de solidarité de 1 milliard de francs versée volontairement par la Suisse, une déclaration par laquelle elle s'engage:

1. à éviter toute discrimination de l'aéroport de Zurich-Kloten par rapport aux autres aéroports intercontinentaux d'Europe, notamment en ce qui concerne l'exploitation et les possibilités d'approche;
2. à respecter, sur le long terme, le secret bancaire suisse tel qu'il est fixé dans le cadre de l'accord sur la fiscalité de l'épargne (refus de l'échange automatique d'informations);
3. à respecter sans réserve la souveraineté de la Suisse en matière fiscale, en particulier celle de ses cantons, garantie par la Constitution.

Proposition Hess Bernhard

Ne pas entrer en matière

Proposition Zisyadis

Renvoi au Conseil fédéral

avec mandat de revenir avec une proposition de loi qui respecte les objectifs fondamentaux des fonds structurels européens de tous les pays de l'UE (25 Etats).

Müller-Hemmi Vreni (S, ZH), für die Kommission: Damit nun zur Sache, zum Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas: Seit Beginn der Neunzigerjahre engagiert sich die Schweiz in Osteuropa und in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS), um die politische, die wirtschaftliche und die soziale Transition dieser Länder zu unterstützen. Das Parlament hat auf Antrag des Bundesrates seit 1989 bis heute Kredite im Gesamtumfang von gegen 3,5 Milliarden Franken bewilligt, um den Umbau in diesen Staaten in Richtung Demokratie und Marktwirtschaft zu unterstützen. Am 24. März 1995 schuf das Parlament dazu eine erste gesetzliche Grundlage in Form eines zeitlich befristeten allgemein verbindlichen Bundesbeschlusses.

Das neue Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas soll nun diesen bis Anfang 2008 befristeten Beschluss ablösen. Die Vorlage wurde dem Parlament vom Bundesrat bereits vor bald zwei Jahren, am 31. März 2004, zugeleitet. Wir erhielten das Gesetz damals zusammen mit dem Antrag auf einen neuen Vierjahres-Rahmenkredit für die Osthilfe in der Höhe von 800 Millionen Franken. Da der Bundesrat am 12. Mai 2004 beschlossen hatte, auf die Anfrage der Europäischen Union zur Leistung eines Kohäsionsbeitrages einzutreten, diskutierte die zuständige APK des Erstrates, des Ständerates, eingehend den Konnex zwischen der beabsichtigten Kohäsionsleistung an die zehn neuen EU-Mitglieder und dem Osthilfegesetz mit dem Rahmenkredit und beantragte folgendes Vorgehen, das dann auch von Ständerat und Nationalrat beschlossen wurde: Erstens die Verlängerung des aktuellen Rahmenkredits um zwei statt vier Jahre, also bis Ende 2006, in der Höhe von 4 Millionen Franken; der entsprechende Bundesbeschluss wurde vom Nationalrat am 4. Oktober 2004 gutgeheissen. Zweitens wurde Eintreten auf das neue Gesetz beschlossen, dieses aber sistiert, bis die Modalitäten für die Kohäsionsbeitragsleistung klar sind. Dies war möglich, weil das aktuelle Osthilfegesetz noch bis Februar 2008 gültig ist. Die APK-SR hat letzten Oktober, also nach den positiven Abstimmungen zu den Bilateralen II und zur Erweiterung der Personenfreizügigkeit auf die zehn neuen EU-Staaten, die Beratung des Gesetzes aufgenommen und im Zweckartikel neu die Grundlage für die Kohäsionsleistung eingefügt – unter expliziter Erwähnung von Malta und Zypern, die bekanntlich nicht zu Osteuropa gehören. Um sich vom EU-internen Kohäsionsbeitrag abzugrenzen, lautet der Schweizer Termi-

nus technicus dafür nun «Beitrag der Schweiz zur Verringerung der wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten in der erweiterten Europäischen Union» oder, kürzer, Erweiterungsbeitrag. Der Ständerat hat das so ergänzte Gesetz am 15. Dezember letzten Jahres in der Gesamtabstimmung mit 35 zu 0 Stimmen angenommen.

Die uns von der Kleinen Kammer nun zugewiesene Gesetzesvorlage übernimmt in materieller Hinsicht im Wesentlichen die Elemente des bisherigen Bundesbeschlusses und beschränkt sich auf einige wenige Anpassungen infolge aktueller Entwicklungen der letzten Jahre. Das Bundesgesetz soll wiederum auf zehn Jahre befristet sein. Die beiden auf diesem Gesetz basierenden Rahmenkredite für die Osthilfe und die Erweiterungsmilliarde wird der Bundesrat nach Mitte Jahr vorlegen. Nach der kürzlich erfolgten Unterzeichnung der Vereinbarung über die Umsetzungsmodalitäten des Beitrages an die erweiterte EU durch die Aussenministerin am 27. Februar 2006 in Brüssel kann der Bundesrat nach der Schlussabstimmung über dieses Gesetz und nach Ablauf der Referendumsfrist mit den beiden Rahmenkrediten vors Parlament kommen, also mit dem neuen Vierjahreskredit für die Osthilfe und mit der Erweiterungsmilliarde zur Finanzierung der während einer Laufzeit von bis zu zehn Jahren abzwickelnden Projekte in den neuen EU-Staaten.

Ich komme zu den Beschlüssen und Anträgen der APK. Die APK ist mit deutlicher Mehrheit, mit 16 zu 5 Stimmen, auf das Gesetz eingetreten, hat es mit wenigen Änderungen mit 17 zu 5 Stimmen bei 1 Enthaltung verabschiedet und es mit einem Kommissionspostulat betreffend die Finanzierung des EU-Erweiterungsbeitrages flankiert. Zusammengefasst bekräftigt die Kommission so erstens die vor zwei Jahren bei der Sprechung des verlängerten Osthilfekredits beschlossene Politik der weiteren Zusammenarbeit und Transitionsunterstützung mit den und in den Ländern Osteuropas, dort speziell im Westbalkan, und der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten, dort speziell in Zentralasien und im Kaukasus. Die APK ist zweitens damit einverstanden, dass das Osthilfegesetz auch Basis für den EU-Erweiterungsbeitrag ist. Die Verankerung in diesem Gesetz kann kurz gefasst auf den folgenden Punkt gebracht werden: Der Schweizer Beitrag trägt in den zehn neuen EU-Staaten zur Überwindung ihrer strukturellen Schwächen und der grossen Disparität – Ungleichheit – zu den alten EU-Mitgliedern bei und kann als abschliessender Schritt im mit der Osthilfe bezweckten Transitionsprozess betrachtet werden.

Drittens hat – gleich wie im Ständerat – auch in unserer Kommission die bis heute unklare Finanzierung des Erweiterungsbeitrages zu reden gegeben. Die Kommission lehnt es aber ausdrücklich ab, hier im Osthilfegesetz konkrete Vorgaben für diese Finanzierung zu machen. Die APK beantragt dafür die Annahme eines Kommissionspostulates, wonach die Erweiterungsbeitragsfinanzierung nicht auf Kosten der öffentlichen Entwicklungshilfe gehen soll, zu der Süd- wie Osthilfe gehören.

Ich komme zu den Minderheitsanträgen aus der SVP auf Nichteintreten bzw. Rückweisung und auch auf den Antrag von Bernhard Hess auf Nichteintreten und auf den Antrag Zisyadis auf Rückweisung. Die letzteren beiden lagen der Kommission ja nicht vor, darum zuerst einmal zu den SVP-Minderheitsanträgen: Beim SVP-Nichteintretensantrag konzentrierte sich der Sprecher auf die gesetzliche Grundlage für die Erweiterungsbeitragsfinanzierung und fragte, was denn die Schweiz dafür bekomme, ausser dass sie bei der EU den Appetit auf noch mehr Geld wecke. Es führt hier zu weit, auf alle schon vor den Abstimmungen zu den Bilateralen II und der Ausdehnung der Personenfreizügigkeit nachgewiesenen langfristigen wirtschaftlichen Vorteile für die Schweiz hinzuweisen. Ich beschränke mich darum auf folgende zwei Hinweise, die die Bedeutung der EU für die Schweiz verdeutlichen:

1. 2004 gingen 60 Prozent der Schweizer Exporte in die Europäische Union, für alle europäischen Märkte – also EU, Efta, Südosteuropa und GUS – waren es gut 63 Prozent. Nachzulesen ist dies im Bericht des Bundesrates «Leistun-

gen der Schweiz zugunsten Europas» zum Postulat der APK-SR 03.3584.

2. Das Staatssekretariat für Wirtschaft rechnet mit einem Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts von 0,2 bis 0,5 Prozent infolge der Bilateralen II und der Ausdehnung des Freizügigkeitsabkommens, was bei der vorsichtigen Variante zusätzliche Steuereinnahmen von gut 70 Millionen Franken pro Jahr ausmacht.

Ausserdem können wir zur Kenntnis nehmen, dass das Nicht-EU-Land Norwegen einen Erweiterungsbeitrag von 1,7 Milliarden leistet und die EU selber in der gleichen Fünfjahresperiode unter dem Titel Kohäsion rund 165 Milliarden in den zehn neuen Mitgliedsländern investieren wird.

Die Kommission hat den Nichteintretensantrag der Minderheit Wobmann mit 16 zu 5 Stimmen abgelehnt, und ich schliesse hier auch den Antrag Hess Bernhard ein.

Weil der Erweiterungsbeitrag mit neuen bilateralen Abkommen betreffend den Flughafen Zürich, die Zinsbesteuerung und die Steuersouveränität nichts zu tun hat, hat die APK mit 17 zu 5 Stimmen auch den Rückweisungsantrag der Minderheit Schlüer klar abgelehnt. Wir haben in der Kommission aber Kenntnis davon genommen, dass es der SVP offensichtlich schwer fällt, die letztes Jahr vom Souverän gefällten Entscheide zu akzeptieren. Ich lehne im Namen der Kommission in der Konsequenz auch den Rückweisungsantrag Zisyadis ab. Es war immer klar, dass es bei dieser Beitragsleistung um die zehn neuen EU-Staaten geht.

Im Namen der Kommission beantrage ich Ihnen also, auf das Gesetz einzutreten.

Dupraz John (RL, GE), pour la commission: Depuis le début des années 1990, la Confédération développe des activités dans les pays d'Europe de l'Est et la Communauté des Etats indépendants (CEI) afin de soutenir et d'accompagner la transition politique, économique et sociale dans les anciens pays communistes. Le 24 mars 1995, le Parlement a créé la première base légale de cette coopération; il s'agissait d'un arrêté fédéral à validité limitée dans le temps, soit à dix ans. Aujourd'hui, il s'agit de prolonger la validité de l'arrêté et de le transformer en loi fédérale pour une nouvelle période de dix ans.

En fait, la solution proposée par le Conseil fédéral prévoit une seule base légale pour deux instruments. Le premier, c'est la poursuite de l'aide à la transition dans les pays d'Europe de l'Est et de la CEI; le deuxième, c'est la contribution à la réduction des disparités économiques et sociales au sein de l'Union européenne élargie. Il s'agit de 1 milliard de francs destinés aux seuls nouveaux membres de l'Union européenne. Par contre, pour leur financement, deux messages pour deux crédits-cadres séparés seront soumis au Parlement durant cette année encore. Du reste, lors du débat d'entrée en matière, beaucoup de membres de la commission se sont étonnés que le Conseil fédéral ne propose pas simultanément le financement de ce projet de loi-cadre.

Le Conseil des Etats, rappelons-le, a adopté le projet, à l'unanimité, lors de sa séance du 15 décembre 2005.

La commission a étudié le texte qui nous est soumis le 16 janvier 2006. Au cours de cette étude, elle a examiné 17 propositions, dont une fut transformée en postulat (06.3006); j'y reviendrai lorsque nous la discuterons après avoir adopté la loi.

La minorité Wobmann propose de ne pas entrer en matière et la minorité Schlüer de renvoyer le dossier au Conseil fédéral.

La proposition de non-entrée en matière de la minorité Wobmann est fondée sur trois questions complémentaires à l'argumentation qu'a développée ma préopinante: d'où vient le milliard de francs? Combien reçoivent les différents Etats de l'Union européenne? Lorsque le milliard de francs est dépensé, est-ce que ce sera vraiment la fin de cette aide de solidarité?

Quant à la proposition de renvoi au Conseil fédéral de la minorité Schlüer, elle demande en substance au gouvernement d'exiger de l'Union européenne, en échange de la contribution de solidarité de 1 milliard de francs: 1. d'éviter toute

discrimination de l'aéroport de Zurich-Kloten par rapport aux autres aéroports intercontinentaux d'Europe; 2. de respecter sur le long terme le secret bancaire suisse; 3. de respecter sans réserve la souveraineté de la Suisse et des cantons en matière fiscale.

Après une longue discussion, la commission constate que l'aide aux pays de l'Est est dans l'intérêt de la Suisse, car souveraineté, stabilité politique et économique sont nécessaires dans ces pays, notamment pour éviter des flux migratoires non maîtrisés, et aussi pour soutenir la transition et le développement économique afin que la Suisse puisse, dans un avenir proche, intensifier ses échanges économiques avec ces anciens pays communistes. En fait, c'est un investissement qui est consenti.

Quant au milliard de francs, il sera unique et versé seulement aux dix nouveaux pays de l'Union européenne. Les projets seront pilotés conjointement avec les pays receveurs par la Suisse indépendamment de l'activité de l'Union européenne qui, elle, consacre 33 milliards de francs suisses annuellement au fonds de cohésion. En comparaison, 1 milliard de francs sur dix ans accordé par la Suisse est une bien faible contribution par rapport à l'imposante somme investie par l'Union européenne – 33 milliards de francs annuellement, je vous le rappelle.

Le renvoi au Conseil fédéral est inopportun, car l'aéroport de Zurich-Kloten n'a rien à voir avec ce projet de loi; attendons la décision de la Cour de justice des Communautés européennes, puisqu'un recours a été déposé. Quant au problème du secret bancaire, il est réglé dans les accords bilatéraux II; remettre le dossier sur le tapis, c'est rouvrir un débat, de façon maladroite, au risque de mettre en péril ce qui a déjà été obtenu. Enfin, la souveraineté fiscale de la Suisse et de ses cantons n'est pas en danger; du reste le Conseil fédéral a répondu de façon circonstanciée à l'Union européenne, dans une lettre de 5 pages.

Depuis les délibérations de la commission, le Conseil fédéral a finalisé le mémorandum d'entente avec l'Union européenne concernant la clé de répartition géographique du milliard de francs. Ainsi, les processus de ratification et de mise en vigueur des Bilatérales II peuvent véritablement s'engager dans la phase de réalisation. Le milliard de francs de solidarité est en fait une contribution à payer pour ces accords bilatéraux II avec l'Union européenne.

C'est pourquoi la commission, par 16 voix contre 5, vous demande d'entrer en matière et, par 17 voix contre 5, de refuser le renvoi du projet au Conseil fédéral.

Präsident (Janiak Claude, Präsident): Herr Wobmann begründet nun den Nichteintretensantrag der Kommissionenminderheit. Er hat gleichzeitig als Fraktionssprecher das Wort zum Eintreten, weshalb ihm etwas mehr Zeit zusteht.

Wobmann Walter (V, SO): Wie gesagt, ich spreche sowohl als Fraktionssprecher wie auch als Sprecher der Minderheit zum Nichteintretensantrag – also beides zusammen.

Mit der Schaffung des vorliegenden Gesetzes soll der allgemein verbindliche Bundesbeschluss über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas auf eine gesetzliche Grundlage gestellt werden. Darin sollen unter anderem auch die vom Bundesrat versprochenen und in grossen Teilen der Bevölkerung umstrittenen Kohäsionszahlungen an die neuen EU-Mitgliedstaaten begründet werden. Es ist festzuhalten, dass das Ergebnis der bilateralen Verträge von beiden Verhandlungspartnern, also auch von der EU, ausdrücklich als beidseitig ausgewogen bezeichnet wurde. Das heisst also, dass die Vorteile, welche die Schweiz durch den Zugang zum EU-Binnenmarkt erhalten hat, absolut gleichgewichtig sind zu jenen Vorteilen, welche die EU-Mitglieder durch den Marktzugang in der Schweiz erhalten.

Es ist nicht einzusehen, weshalb eine geografische Vergrößerung der EU dieses Gleichgewicht stören sollte, denn die zehn neu beigetretenen Länder erhalten durch die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit auch einen äusserst interessanten Zugang zum Schweizer Markt. Dafür ist bekanntlich der Preis der Schweiz in diesem Bereich sehr hoch. Es wa-

ren denn auch die EU-Staaten selber – so vor allem Frankreich, Deutschland und Österreich –, welche die Verhandlungen mit der Schweiz nicht aufs Spiel setzen wollten und sich deshalb gegen den Vorschlag der EU-Kommission aussprachen, eine Zahlung der Schweiz sei an die Verhandlung über die Erweiterung der Personenfreizügigkeit zu binden. Diese EU-Staaten wissen sehr genau, dass keine Verpflichtung der Schweiz zur Zahlung dieser Milliarde Franken besteht. Unsere beiden Aussenpolitischen Kommissionen sprachen sich vor drei Jahren grossmehrheitlich gegen Beitragszahlungen jeglicher Art an die EU aus. Auch der Bundesrat äusserte sich damals entsprechend, eine Beteiligung der Schweiz am Kohäsionsfonds sei kein Thema. Zwei Jahre später jedoch, beim sogenannten «bilateralen Aufwisch», erkaufte sich der Bundesrat mit der Zusicherung von 1 Milliarde Franken den raschen Abschluss der Bilateralen II. Der «Weltwoche» Nr. 21/04 war zu entnehmen, dass der Bundesrat mit diesem Betrag sogar über das oberste Limit des Antrages der Arbeitsgruppe Kohäsion, die in ihrem Bericht einen Betrag von höchstens 100 bis 200 Millionen Franken genannt hatte, hinausgegangen war. Demselben Artikel ist auch zu entnehmen, dass Bundesrat Merz in einem Mitbericht erklärt hatte, dass die Zahlung an die EU die maximale Spanne von 50 bis 100 Millionen Franken nicht übersteigen sollte.

Für sein Umschwenken hat der Bundesrat denn auch eine Erklärung gefunden. Was früher von offizieller Seite Kohäsionsbeitrag genannt wurde, wird jetzt plötzlich als Solidaritätsbeitrag bezeichnet. Damit will man angeblich unterstreichen, dass es sich um eine eigenständige Lösung handelt, die nicht im Rahmen des EU-Kohäsionsfonds zu verstehen sei. Dies ist lediglich eine Schlaumeierei. Schliesslich bleibt der Betrag von 1 Milliarde Franken immer noch gleich hoch. Gleichzeitig hat der Bundesrat bei seiner Zusage an die EU versichert, die versprochene Milliarde werde je zur Hälfte beim EDA und beim Seco kompensiert. Dies hat der Bundesrat im Hinblick auf die Referendumsabstimmungen zu Schengen/Dublin und zur Personenfreizügigkeit dann auch dem Schweizervolk versprochen. Bisher haben wir vom Bundesrat jedoch nie eine verbindliche Erklärung erhalten zur Frage, wie genau er in den nächsten fünf Jahren jeweils 200 Millionen Franken einsparen will. Vielmehr spricht der Bundesrat jetzt plötzlich von einer Kompensation durch künftige Einnahmen – Einnahmen etwa, wenn es sie überhaupt einmal geben sollte, aus dem Zinsbesteuerungsabkommen – und durch die rückläufigen Ausgaben im Asylbereich. Auch hier hat der Bundesrat sein Versprechen gegenüber dem Volk und dem Parlament nicht eingelöst. Demgegenüber mussten wir und die Bevölkerung zur Kenntnis nehmen, dass der Bundesrat bereits am 23. Februar eine Abmachung über die Zahlungsmodalitäten genehmigte, welche am 27. Februar 2006, also bevor sie hier im Parlament überhaupt behandelt worden war, von Frau Bundesrätin Calmy-Rey in Brüssel unterzeichnet wurde. Solche Machenschaften werden wir niemals akzeptieren.

Ursprünglich hatte der Bundesrat beteuert, er werde den Entscheid über Kohäsionszahlungen erst nach Abschluss des Entscheidungsprozesses über die Bilateralen II fällen. Er hat sich also auch daran nicht gehalten. Mit der vorzeitigen Nennung eines konkreten Betrages wurde auch ein Präjudiz für weitere Forderungen der EU geschaffen. Dies ist nun bekanntlich letzte Woche bei den Diskussionen über das Brüsseler Verhandlungsmandat zum Beitritt von Rumänien und Bulgarien konkret geworden. Wie weiter nicht verwunderlich, hat Frau Bundesrätin Calmy-Rey auch diese Forderungen grundsätzlich wohlwollend zur Kenntnis genommen.

Der Bundesrat hat in dieser Frage mehrfach seine Versprechen gebrochen und sich über das Parlament hinweggesetzt und wird der EU aufgrund dieses Gesetzes auch weitere Zahlungen zusichern. Es kann deshalb nicht angehen, dass wir mit diesem Gesetz die Grundlage für ständige Geldflüsse nach Brüssel schaffen. Den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umbau in den Ländern Osteuropas betrachten wir als weit fortgeschritten. Die EU hat denn auch

eine solche Entwicklung für den Beitritt dieser Länder zur EU zur Bedingung gemacht. Die nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung dieser Länder – und damit die Entwicklung von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie – wird innerhalb der EU noch weitergehen. Darum erachten wir die Zielsetzung dieses Gesetzes als erreicht.

Aus all diesen Gründen bitte ich Sie im Namen der SVP-Fraktion, auf das Gesetz nicht einzutreten. Sollte aber Eintreten beschlossen werden, wird die SVP-Fraktion mit verschiedenen Anträgen versuchen, mindestens Schadensbegrenzung zu machen.

Hess Bernhard (–, BE): Es kann nicht geleugnet werden, dass der Bundesrat seinerzeit die sogenannte Kohäsionszahlung von 1 Milliarde Franken zugunsten der neuen EU-Oststaaten beschlossen hat, um den Abschluss der Bilateralen II zu forcieren. Eine solch gigantische Zahlung trägt aber schon fast die Züge einer Schmiergeldaktion. Empörend und skandalös ist auch die Tatsache, dass sich die EU ganz offensichtlich nicht mit dem durch die spendablen Aussagen von Bundesrätin Calmy-Rey und Bundesrat Joseph Deiss versprochenen Milliardengeschenk zugunsten der neuen EU-Oststaaten zufrieden geben wird. Offensichtlich sind die EU-Bürokraten schon jetzt auf den Geschmack gekommen und wollen den Goldesel Schweiz noch mehr auspressen. Schon heute werden weitere Gelder gefordert; man spricht von mehreren Hundert Millionen Franken, die die Schweiz für die Erweiterung der bilateralen Verträge auf Rumänien und Bulgarien bezahlen muss. Diese Gelder, da müssen wir uns überhaupt keine Sorgen machen, werden durch die spendable Schweiz nicht nur versprochen, sondern auch pünktlich bezahlt.

Es ist zu befürchten, dass wir, solange sich die EU im Osten ausdehnt, künftig auch Geldforderungen der Europäischen Union für Kroatien, Serbien-Montenegro, Albanien, vielleicht auch einmal für die Ukraine und – möglicherweise schneller, als es uns lieb ist – auch für die Türkei nachkommen müssen, denn all diese Länder haben einen beträchtlichen wirtschaftlichen Rückstand auf die mitteleuropäischen Staaten und sind dankbare Empfänger grosszügiger EU-Finanzspritzen.

Offensichtlich ist unsere Landesregierung jedoch nicht in der Lage, Milliarden von Steuergeldern, die sie, ohne mit der Wimper zu zucken, ins Ausland verteilt, auch mit Gegengeschäften zu verknüpfen. So könnten die beschenkten EU-Bürokraten auch mal darauf hingewiesen werden, dass die Diskriminierung des Flughafens Zürich-Kloten endlich eingestellt sowie die Steuerhoheit der Kantone auf Dauer endlich vertraglich garantiert werden sollte.

Auch das seinerzeitige Versprechen des Bundesrates, die Kohäsionsmilliarde werde budgetneutral finanziert, ist längst gebrochen. Einzelne wortbrüchige Bundesräte, eine beträchtliche Anzahl von Ratsmitgliedern und auch die Aussenpolitische Kommission fordern, die Milliarde sei durch Erträge aus der Zinsbesteuerung und der Osterweiterung zu finanzieren. Dies ist aber ein fauler Taschenspielertrick. So gehen uns die einzigen möglichen finanziellen Errungenschaften, die uns die nachteiligen bilateralen Verträge II bringen, endgültig verloren.

Zudem muss erwähnt werden, dass die behaupteten Mehreinnahmen und Minderausgaben rein fiktiver und spekulativer Natur sind. Diese Tatsache jedoch interessiert in diesem hohen Haus offensichtlich beinahe niemanden. Das ganze Theater um die Ost-Kohäsionsmilliarde zeigt, wie nachlässig mit Steuergeldern und vor allem mit der Wahrheit umgegangen wird. Umso mehr muss dieses skandalöse Milliarden-theater nötigenfalls mit einem Referendum gestoppt werden. Die Schweizer Demokraten werden ein Referendum, das möglicherweise durch die Lega dei Ticinesi lanciert wird, tatkräftig mitunterstützen.

Den Nationalrat bitte ich, auf die folgenschwere Milliardenvorlage im Rahmen des sogenannten Osthilfegesetzes nicht einzutreten.

Schlüer Ulrich (V, ZH): In einem Punkt bestehen Klarheit und Übereinstimmung: Es gibt keine Rechtsgrundlage für die Zahlung von 1 Milliarde Franken an die EU. Die bilateralen Verträge, die abgeschlossen worden sind, sind ausdrücklich als «gegenseitig ausgewogen» bezeichnet worden. Das heisst, keine der beiden Seiten ist der anderen irgendeinen Betrag schuldig; eine Schuld besteht klar nicht. Wenn eine Zahlung geleistet wird, dann wird sie freiwillig von uns geleistet, weil wir damit irgendetwas erreichen wollen. Wir sind der grundsätzlichen Meinung, es sei falsch, diese Zahlung überhaupt zu leisten, zumal bereits die zweite Millionenforderung auf dem Tisch liegt. Das ist die Konsequenz, wenn man ohne Rechtsgrundlage einfach einmal eine Milliarde zusagt; das war falsch.

Aber wenn wir schon zahlen, wenn Sie dafür sind, dass die Schweiz eine Zahlung leistet, dann sind wir der Auffassung, dass es nichts anderes als unser gutes Recht ist, dafür verbindlich gewisse Gegenleistungen zu verlangen. Wir zahlen etwas, aber wir wollen auch etwas dafür.

Es bestehen seitens der Schweiz drei offene Fragen gegenüber der EU. Auch diese sind an sich vertraglich geregelt, aber die politische Wirklichkeit ist anders als das, was vertraglich geregelt wurde.

Erste Forderung: Die EU soll der Schweiz endlich zugestehen, dass für den Flughafen Zürich-Kloten kein anderes Regime gelten kann als für jeden anderen Interkontinentalflughafen in Europa. Das ist eine absolut angemessene, wohlbegründete Forderung. Wir haben ein Luftverkehrsabkommen mit der EU; sie ist damit zuständig.

Zweite Forderung: Das Bankkundengeheimnis ist vonseiten der EU auf Dauer so anzuerkennen, wie es aus dem Abkommen über die Zinsbesteuerung hervorgegangen ist. Wir wollen nicht etwas anderes, als gegenseitig vereinbart worden ist. Aber das, was vereinbart worden ist, soll die EU zugestehen, und zwar auf Dauer abgesichert.

Dritte Forderung: Die EU anerkennt und respektiert, dass die kantonale Steuerhoheit in der Schweiz verfassungsmässig abgestützt und damit demokratisch festgelegt worden ist, dass es daran nichts zu rütteln gibt.

Das sind alles angemessene, selbstverständliche Forderungen. Wenn die Schweiz eine volle Milliarde Franken bezahlt, hat sie auch das Recht, zu verlangen, die andere Seite habe auch etwas zu leisten. Deren Leistung kostet übrigens überhaupt nichts, keinen Euro! Die EU hat nur zuzugestehen, dass das, was vertraglich vereinbart worden ist, tatsächlich auch gilt: eine wahrhaftig angemessene Forderung.

Eigentlich wundere ich mich, dass hier im Saal ein Denken vorherrscht, wir müssten der EU im Voraus devot eine grosse Summe bezahlen, die EU sei dann sicher besonders nett mit uns. Es geht in der Politik doch um Interessenpolitik: Wer etwas gibt, hat auch das Recht, etwas zu fordern. Leistung und Gegenleistung sollen im Gleichgewicht sein.

Wir haben festgestellt – und daran stossen wir uns, Frau Bundesrätin –, dass die Regel, wonach zunächst im Parlament beschlossen wird, was der Bundesrat nachher unterschreibt, bei dieser Milliardenzahlung offenbar nicht mehr gilt. Da muss jetzt das Parlament korrigieren. Es ist neu, dass Verträge unterzeichnet werden, bevor sie hier im Parlament beschlossen werden. Hier wurde «gehaudert», hier wurde geflickt; wir kommen mit weiteren Anträgen darauf zurück. Jetzt hat das Parlament dafür zu sorgen, dass die Dinge auch in aussenpolitischen Belangen ihren geordneten Gang nehmen.

Ich beantrage Ihnen namens der SVP-Fraktion, diesem Rückweisungsantrag zuzustimmen, also dann, wenn Sie diese Milliarde Franken sprechen, von der EU in den drei genannten Fragen eine verbindliche, gültige und unbefristete Zusicherung einzuholen.

Zisayadis Josef (–, VD): Je sais bien qu'il est toujours difficile d'intervenir dans un débat où tout a l'air d'être réglé comme du papier à musique, où tout est joué d'avance, et d'arriver comme un cheveu sur la soupe; d'autant plus lorsque cette soupe apparaît appétissante pour les entreprises suisses, qui se frottent déjà les mains avant même d'avoir com-

mencé. C'est d'ailleurs la raison principale pour laquelle les membres du groupe UDC font des effets de manches à cette tribune. Mais au fond, le groupe UDC ne lancera pas de référendum; il sait bien que les gens qu'il défend sont tout à fait avides de cette loi.

Il reste que ce milliard de francs, logique, indispensable, doit répondre à certains critères. Or, les critères choisis sont une fois de plus les critères somme toute tellement traditionnels de l'«Alleingang» helvétique. La Suisse sait comment il faut faire; elle veut choisir quels efforts il faut récompenser, et ceci sans relation avec les priorités fixées par la politique de cohésion de l'Union européenne.

Je ne dis pas que la politique des fonds structurels européens a permis de mettre en place une politique de solidarité sociale cohérente et répondant aux principes du développement durable. Mais elle a au moins comme principal objectif concret de renforcer la cohésion économique et sociale en réduisant les écarts de développement entre les régions, sans choisir quelles sont les zones éligibles en termes de pays, mais plutôt en termes de régions moins prospères ou défavorisées de l'ensemble de l'Europe.

En ce sens – et vous le savez bien –, il y a encore des zones en Europe, notamment en Europe du Sud, des zones bien précises du Portugal, de l'Espagne ou de la Grèce, qui ont délibérément été écartées par la Suisse; alors même que notre pays connaît les immigrations en provenance de ces zones, qui ont construit la Suisse depuis des décennies, et envers lesquelles on pourrait avoir un peu d'égards et se montrer un peu plus attentifs.

Nous regrettons cette approche qui s'écarte des critères européens. Certes, nombre de nouveaux Etats européens sont plus pauvres que la moyenne européenne et ils ont plus de problèmes et de disparités régionales. Nous ne le contestons pas. Il n'en reste pas moins que notre sentiment est que la Suisse veut choisir pour des raisons idéologiques et économiques ses pauvres, en faisant fi des zones de disparités régionales de l'ensemble de l'Europe, c'est-à-dire des 25 pays membres de l'Union européenne.

En fait, nous avons le culot de penser que cette loi servira à bien des égards à financer les délocalisations, les privatisations, sans aucun contrôle parlementaire effectif. En l'absence de toute directive européenne contre les délocalisations et de toute loi ou même de toute tentative d'élaborer un projet de loi d'harmonisation fiscale, il n'y a pas de logique à soutenir de façon solidaire certaines zones des dix nouveaux pays membres de l'Union européenne qui sont souvent des paradis fiscaux parmi les 30 plus attractifs d'Europe – par exemple en termes d'impôt pour les personnes morales. Prenez par exemple l'agglomération de Varsovie; elle est au 6e rang des zones les plus attractives sur 35; celle de Budapest au 7e; celle de Prague au 21e. Ces régions n'ont pas besoin du milliard suisse, alors que d'autres régions d'Europe continuent d'avoir besoin de la politique de solidarité.

Pour toutes ces raisons, «A gauche toutel/Links!», par ma proposition de renvoi, vous invite à renvoyer au Conseil fédéral non pas le milliard – il ne s'agit pas de cela –, mais le projet de loi afin qu'on y inscrive des objectifs qui respectent les 25 Etats membres de l'Union européenne.

Rennwald Jean-Claude (S, JU): Le groupe socialiste est favorable à l'entrée en matière.

Nous considérons que la coopération avec les pays de l'Est et de la CEI est un des piliers de notre politique extérieure. Mais plus encore, les accords bilatéraux il et, davantage encore, l'extension de l'Accord sur la libre circulation des personnes vont nous faciliter l'accès à un certain nombre de marchés, ce qui sera favorable à la croissance et à l'emploi en Suisse. Dans ces conditions, il est pour nous logique que la Suisse participe à la réduction des inégalités entre les anciens et les nouveaux pays membres de l'Union européenne.

Je pense que, dans ce domaine, on devrait arrêter de jouer les saintes nitouches. En effet, s'il est vrai, comme l'a dit Monsieur Schlüer, qu'il n'y a pas de lien juridique entre les

accords bilatéraux et le milliard de francs de participation à l'effort de cohésion, il y a un lien politique évident entre ces deux questions dans la mesure où, comme je l'ai dit, les accords bilatéraux vont nous faciliter l'accès à un certain nombre de marchés et qu'il y a par conséquent un prix à payer à cet effet.

Mais je crois aussi qu'aider ces pays, contribuer à augmenter leur niveau de vie, c'est participer à une régulation des migrations en Europe. C'est aussi freiner les délocalisations, participer à la stabilité du continent européen. C'est également donner davantage de moyens à ces pays pour qu'ils aient plus facilement accès à nos produits et à nos services. J'aimerais aussi rappeler que, dans ce domaine, l'effort demandé à la Suisse est minime si on le compare à celui de l'Union européenne puisque, entre 2007 et 2013, cette dernière va consacrer la bagatelle de plus de 300 milliards d'euros à la politique régionale et au fonds de cohésion.

Mais autant nous sommes favorables à ce projet, autant nous pensons que la participation à l'effort de cohésion ne doit pas se faire au détriment des pays en développement. C'est la raison pour laquelle notre groupe vous invite aussi à soutenir le postulat CPE-CN 06.3006, parce qu'on ne peut pas reprendre d'une main ce qu'on donne de l'autre.

Je ne m'attarderai pas sur la proposition de renvoi de la minorité Schlüer, ni sur les autres propositions de renvoi ou de non-entrée en matière. J'aimerais simplement dire que la proposition de renvoi de la minorité Schlüer, qui évoque le secret bancaire, la souveraineté fiscale de la Suisse et plus encore la question de l'aéroport de Zurich-Kloten, n'a absolument aucun rapport avec le problème qui est posé ici. En ce qui concerne plus spécialement l'aéroport de Zurich-Kloten, je n'aimerais pas qu'on confonde un problème régional et local avec le destin d'un ensemble de 450 millions d'habitants.

Pour terminer, encore un mot sur la proposition de renvoi Zisyadis. Personnellement, je la trouve assez sympathique puisqu'elle souhaite étendre cette aide au-delà des nouveaux pays membres à l'ensemble des régions défavorisées de l'Union européenne. Néanmoins, je crois qu'il faut distinguer là un point qui me semble important, à savoir que, malheureusement, la Suisse n'est pas encore membre de l'Union. Donc, dans ces conditions, il n'y a pas de raisons qu'elle participe à un soutien des régions des anciens pays membres. Mais je pense que le problème pourra être revu lorsque notre pays sera effectivement membre de l'Union.

Gysin Remo (S, BS): Lassen Sie mich ganz kurz die Notwendigkeit und Bedeutung dieses Gesetzes unterstreichen. Die bisherige, über 15-jährige Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas ist eine Erfolgsgeschichte. Ich habe mich 1994 und 1995 in einem zweijährigen schweizerisch-slowenischen Transitionsprojekt – es handelte sich um die Reform der slowenischen Zentralverwaltung in Ljubljana – davon selbst überzeugen können.

Konkrete Unterstützung zum Beispiel in den Bereichen von Good Governance, Demokratisierung, Armutsbekämpfung, Umweltschutz ist möglich und auch nötig. Wenn sich die Lebensumstände der Bevölkerung in bestimmten GUS-Staaten, in Zentralasien zum Beispiel, nicht rasch verbessern, ist in manchen Ländern ein Aufflammen, zum Teil ein Wiederaufflammen des politischen und religiösen Extremismus und hiermit eine Destabilisierung ganzer Regionen zu befürchten. In manchen östlichen Ländern ticken auch ökologische Zeitbomben. Wir wissen, dass Umweltprobleme und Seuchen, aber auch die Folgen von Konflikten und Kriegen nicht an nationalen Grenzen Halt machen.

Die SP ist überzeugt, dass die Unterstützung des Transitions- und Reformprozesses mit den Staaten Osteuropas, insbesondere mit Serbien-Montenegro, Mazedonien, Bosnien-Herzegowina, aber auch Moldawien, Weissrussland, Ukraine – und ich könnte noch weitere aufzählen – unbedingt nötig ist. Klar ist auch, dass die GUS-Staaten Zentralasiens, die zum Teil verarmt sind – ich denke an Tadschikistan oder Kirgistan –, ein längerfristiges, zehnjähriges Engagement erfordern. Die Zusammenarbeit kommt nicht

nur den betroffenen Partnerländern zugute, sondern der Weltgemeinschaft insgesamt und auch der Schweiz selbst. Wir knüpfen in der Zusammenarbeit während der Transitionsphase Partnerschaften, die meist auch darüber hinaus dauern und uns zum Beispiel in internationalen Organisationen wie der Uno oder den Bretton-Woods-Institutionen und in wirtschaftlichen Handelsbeziehungen wieder zugute kommen.

Die SP findet es auch gut, dass mit dem vorliegenden Gesetz eine rechtliche Grundlage für Kohäsionsbeiträge an östliche EU-Länder sowie Malta und Zypern geschaffen wird. Wir übersehen dabei kritische Punkte keineswegs. Die ausdrückliche Aufnahme von Zypern und Malta in den Gesetzestext und noch viel mehr die Ende Februar getroffene Vereinbarung zwischen der Schweiz und der EU belegen, dass zumindest politisch ein klarer Zusammenhang zwischen den bilateralen Verträgen II und den Kohäsionsbeiträgen der Schweiz an EU-Länder, entgegen anderslautender Äusserungen, vorhanden ist. Störend ist für uns auch die Tatsache, dass die Finanzierung des künftigen Rahmenkredits für die Ostzusammenarbeit nicht klar ist. Die SP-Fraktion verbindet deswegen ihre Zustimmung zu diesem Gesetz mit der Forderung, dass der Kohäsionsbeitrag an die EU-Länder nicht auf Kosten der Osthilfe und schon gar nicht auf Kosten des Rahmenkredits für die Entwicklungszusammenarbeit beziehungsweise auf Kosten der Millenniumsziele gehen darf.

Das entsprechende Postulat der Aussenpolitischen Kommission und die inhaltlich gleiche Motion Leuthard sind deswegen für uns feste Bestandteile dieser Gesetzesvorlage.

Die SP-Fraktion beantragt Eintreten und Ablehnung des Minderheitsantrages auf Rückweisung.

Allemann Evi (S, BE): Ich bitte Sie eindringlich, auf das Osthilfegesetz einzutreten und es nicht an den Bundesrat zurückzuweisen. Die Zusammenarbeit mit den Staaten in Mittel- und Osteuropa ist eines der zentralen Zukunftsthemen und eine der grossen Herausforderungen Europas in den nächsten Jahren und Jahrzehnten. Nur wenn es gelingt, die Lebensverhältnisse einigermaßen anzupassen, sind Frieden und Stabilität in Europa langfristig gesichert.

Gerade mit der Optik der ersten Generation, welche weitgehend ohne Eisernen Vorhang aufwuchs und ohne Blockdenken sozialisiert wurde, geht meine Generation heute mit einem ganz anderen Selbstverständnis an Ost-West-Themen heran. Zuerst einmal staunen wir darüber, dass die Revolution von 1989 unter dem Strich so friedlich über die Bühne ging und auch im Nachgang – abgesehen vom Balkan – kaum blutige Konflikte nach sich zog. Das ist nicht selbstverständlich und unter anderem auch ein Verdienst der Europäischen Union und ihrer Politik der Integration und des Ausgleichs. Davon profitiert auch die Schweiz sehr nachhaltig. Zum Rückweisungsantrag mag ich eigentlich keine grossen Worte mehr verlieren. Er ist von einem undiplomatischen, kleinräumerischen Verhandlungsverständnis und einem recht billigen und abgestandenen Populismus geprägt. Der «Osten» ist heute für die junge Generation nicht mehr ein grauer Staatenblock oder ein diffuses Etwas. Es ist ein Raum mit vielen Gesichtern, mit Chancen für den Einzelnen und die Einzelne.

Ich kann gerade bei jungen Menschen – seien sie aus Ost oder West – ein gesamteuropäisches Gefühl ausmachen. Einige von uns studierten in Budapest, viele reisten nach Prag, badeten in Rovinj oder waren in Warschau in der Disco. Vor allem haben viele von uns in der täglichen Arbeit mit Kundinnen oder Arbeitgebern aus Osteuropa zu tun. Als Politikerin spüre ich eine gesamteuropäische Verantwortung dafür, gerade auch die junge Generation aus Osteuropa ins europäische Boot zu holen: mit Netzwerken, mit Wissen und Aufklärung, mit Demokratieprojekten oder Kulturaustausch.

John-Calame Francine (G, NE): Les Verts vous invitent à entrer en matière sur le projet de loi qui nous est soumis. Celui-ci comprend deux volets distincts: le premier définit le cadre légal permettant de reconduire l'aide au développe-

ment des Etats d'Europe de l'Est comme nous la connaissons traditionnellement depuis les années 1990 jusqu'à aujourd'hui, le deuxième volet crée la base légale pour financer une aide particulière et ponctuelle aux dix nouveaux Etats membres de l'Union européenne. Celle-ci se monte à 1 milliard de francs, montant qui sera réparti sur huit à dix ans. Cette contribution suisse fait l'objet d'un mémorandum d'entente avec l'Union européenne. Cette façon de procéder permet à la Suisse de rester tout à fait libre et indépendante du fonds de cohésion de l'Union européenne. Elle peut choisir les projets qu'elle veut soutenir, avec quels partenaires et pour quel montant.

Les montants alloués à cette aide feront l'objet de deux crédits-cadres ouverts sur plusieurs années et seront sanctionnés par des arrêtés fédéraux. Ces aides financières sont absolument indispensables car il faut que les pays d'Europe de l'Est réussissent leur intégration européenne, seule garantie d'une Europe sûre et stable au niveau politique.

Les Verts soutiennent ce projet de loi, car il constitue la base légale indispensable pour proposer des mesures de soutien aux Etats d'Europe de l'Est dans leurs efforts pour consolider leur démocratie, pour améliorer leurs institutions politiques et l'appareil judiciaire, pour mettre en place des structures sociales, notamment dans les domaines de la santé, de l'éducation et de la formation, ainsi que pour sauvegarder les ressources naturelles et protéger l'environnement.

Les Verts accordent une importance particulière au soutien que la Suisse veut offrir aux populations particulièrement pauvres et fragiles des dix nouveaux pays membres de l'Union européenne. Notre parti souhaite que cette aide soit principalement axée sur une économie régionale permettant le développement des infrastructures dans les domaines de l'énergie, de l'accès à l'eau potable, de la gestion des eaux usées et du traitement des déchets.

Dans le domaine de la santé, nous souhaitons que les populations aient accès à des soins de qualité et aux médicaments à des prix corrects. L'aide traditionnelle et cette contribution aux dix nouveaux Etats membres de l'UE font partie intégrante de notre politique européenne. La Suisse en profite tant sur le plan politique qu'économique, raison pour laquelle nous vous invitons à refuser les propositions des minorités Wobmann et Schlüer.

Il n'est en effet pas imaginable que la Suisse retourne négocier de nouvelles propositions avec l'Union européenne, alors que ce milliard de francs était le prix à payer pour l'obtention des Bilatérales II. Les propositions des membres du groupe UDC sont irréalistes. Le dossier de l'aéroport de Zurich-Kloten est devant la Cour de justice des Communautés européennes, il n'y a pas lieu de s'en mêler tant que celle-ci n'a pas rendu sa décision.

Quant à la fiscalité de l'épargne, l'Union européenne a signé l'accord préservant le secret bancaire, accord qui n'est pas limité dans le temps. Une proposition de renvoi n'a donc pas de fondement. Certes, l'Union européenne a fait quelques remarques négatives sur les avantages fiscaux proposés par certains cantons pour favoriser l'implantation d'entreprises, mais ici encore il n'y a pas lieu de s'affoler. A l'heure actuelle, l'Union européenne n'a pas encore résolu ses propres problèmes de concurrence fiscale; nous n'avons donc rien à craindre pour le moment.

Le Conseil fédéral a mené les négociations pour faire aboutir les Bilatérales II. Il n'y a pas lieu de revenir maintenant sur ces accords avec de nouvelles exigences pour des compensations. C'est notre pays qui est demandeur d'accords bilatéraux, l'Union européenne préférerait – et de loin – que la Suisse adhère à l'Europe.

Dès lors que les arguments des membres du groupe UDC manquent de pertinence, nous vous invitons à soutenir cette loi qui défend les intérêts bien compris de notre pays.

Müller Geri (G, AG): In der Regel löst meine Anwesenheit mehr Unruhe aus als meine Abwesenheit. Ich möchte mich in aller Form entschuldigen, dass ich vorher nicht begründen konnte, weshalb ich diesen Ordnungsantrag gestellt hatte.

Die Bekenntnisse der meisten Parteien haben aber gezeigt, dass sich dieser Antrag erübrigt und am Schluss alle das Kommissionspostulat unterstützen werden.

Zu diesem Gesetz: Die Schweiz reagierte schnell. Kurz nachdem klar war, dass die Auflösung des Comecon und der Sowjetunion definitiv und unumkehrbar war, antizipierte sie die Probleme richtig. Der starke Verbund der Länder damals, so martialisch er oft auch war, gab den Menschen Rückhalt und ein Minimum an Lebenschancen. Immerhin konnten nicht wenige sich trotz Armut und Benachteiligung an einem sozialen Aufstieg erfreuen. Es gab überall Schulen und minimale Gesundheitseinrichtungen, alles Dinge, welche in den Wirren der Folgezeit teilweise ganz oder zumindest im Ansatz zerstört wurden.

Die Ausrufung der freien Marktwirtschaft unter solchen Bedingungen bringt zweifellos ein paar Gewinner, aber ebenso klar ist, dass es umso mehr Verlierer gibt. Wenn jemand etwas verliert, frustriert das, die Folgen können schlimm sein. Zuerst leidet das System zu Hause; Krankheiten, Depressionen, Sucht und Gewalt sind die Folgen davon. Einige wenige wagen dann, einen Schritt weiter zu gehen, sie suchen das Heil in der Ferne.

Der damalige Bundesbeschluss wollte genau dem entgegenwirken. Zuerst wollte man der Bevölkerung zu ihrer konkreten Unterstützung Instrumente in die Hand geben, um sich selbst zu helfen. Einige dieser Massnahmen konnten erfolgreich umgesetzt werden, ihre Wirkung konnte sich entfalten. Verglichen mit der riesigen Anzahl von Menschen in diesen Räumen ergriffen nur wenige das Mittel des Ausreisens. Insgesamt kann man also davon ausgehen, dass die ersten zehn Jahre sehr erfolgreich waren.

In diesem Kontext ist es uns enorm wichtig, dass dieser Bundesbeschluss in ein Bundesgesetz umgewandelt wird. Die Schweiz hat gerade in Osteuropa enorm wichtige Arbeit geleistet, diese Arbeit darf nicht geschmälert werden. Vor diesem Hintergrund haben Sie unseren Ordnungsantrag zu verstehen, wir wollten beides auf sicher haben: die Rettung der Osthilfe wie auch die Sicherheit, dass an der Entwicklungshilfe nichts gespart wird.

Wir bitten Sie sehr, auf dieses Geschäft einzutreten und in der Detailberatung unseren Anträgen zuzustimmen.

Eggly Jacques-Simon (RL, GE): Le groupe radical-libéral a compris que cette loi, qui prend le relais de l'arrêté fédéral précédent, répond à l'idée qu'il y ait une seule base légale pour les deux aspects, à savoir la coopération avec les pays de l'Est qui ne font pas partie de l'Union européenne et avec les nouveaux membres de l'Union européenne. Pour cette raison déjà, qui est tout simplement une raison de logique et de systématique, la proposition Schlüer consistant à limiter les montants en rapport avec les nouveaux pays de l'Union européenne est tout à fait déplacée et hors de propos. Les crédits comme tels seront discutés ultérieurement par notre conseil, de manière séparée, d'une part pour ce qui concerne les pays non membres de l'Union européenne, et d'autre part pour les pays membres de l'Union européenne. Le groupe radical-libéral souscrit à la substance des articles 1 et 2 du projet de loi qui nous est proposé. Cela répond à des principes qui sont connus, qui correspondent à notre coopération au développement d'une manière générale, à ce que la Suisse peut apporter à la sécurité, également juridique, qu'elle entend contribuer à instaurer dans les pays partenaires. C'est dans leur intérêt, et c'est dans notre intérêt. Nous sommes donc totalement, avec cette loi, dans le droit fil de notre politique qui consiste à continuer sur la base d'un partenariat solidaire.

Pour ce qui concerne les nouveaux pays de l'Union européenne, nous sommes tout à fait d'accord avec cette idée de solidarité, de convergence avec l'Union européenne, mais dans une démarche autonome, avec une distance, je dirai, certes amicale, reliée, mais qui préserve notre autonomie. Après tout, c'est très exactement le résultat des négociations bilatérales avec l'Union européenne. Or je rappellerai à l'UDC que ces négociations bilatérales avec l'Union européenne répondent à ce qu'elle avait voulu en appelant le

peuple suisse à rejeter l'accord sur l'Espace économique européen. On s'étonne donc que chaque fois que nous réussissons – parfois, c'est un exploit – ces négociations bilatérales, il y ait des critiques à cet égard.

Pour la Suisse, un pays comme la Pologne, par exemple – et je ne dis pas ça seulement parce que mon genre est polonais –, va devenir un partenaire principal, essentiel dans nos relations européennes. Songez à ce que cela peut receler comme espoir et comme possibilités de développement pour notre économie. Il y a manifestement, avec les nouveaux pays de l'Union européenne, un enjeu sur le plan de la solidarité – on est bien d'accord là-dessus – qui répond à une politique étrangère conduite parfaitement par Madame la conseillère fédérale Calmy-Rey, un enjeu sur les plans politique et économique qui justifie d'ailleurs que la majorité de la commission vous propose de mentionner cet aspect de politique économique à l'article 3.

La minorité formée de membres du groupe UDC qui défend la proposition de renvoi au Conseil fédéral nous a dit: «Si l'on doit entrer en matière sur cette coopération avec les nouveaux pays de l'Union européenne, il nous faut des garanties concernant le secret bancaire, au sujet de l'aéroport de Zurich.» Ce n'est pas sérieux! Les garanties en ce qui concerne notamment la fiscalité ont été données, on les a obtenues – et ça été un exploit – par nos négociations bilatérales avec l'Union européenne et, naturellement, elles s'appliquent aux nouveaux pays de l'Union européenne. L'aéroport de Zurich, c'est une autre négociation. Il ne faut donc absolument pas se laisser dérouter par ces demandes de garantie qui traduisent en fait une méfiance et une opposition systématiques à toute ouverture européenne, à l'Europe telle qu'elle existe et telle qu'elle existe dans l'intérêt de la Suisse aussi bien que dans la conception que la Suisse a de l'Europe.

Il y a de l'autre côté du paysage politique l'idée qu'il ne faudrait surtout pas diminuer l'aide aux pays du Sud à cause de l'aide aux pays de l'Est, et notamment aux nouveaux pays de l'Union européenne. Nous sommes bien d'accord, mais cela ne doit pas entrer dans la loi. Cette loi présente une base légale pour la coopération avec les pays d'Europe de l'Est. La coopération avec les pays du Sud, elle, ne peut pas être incorporée dans cette loi.

En revanche, le groupe radical-libéral soutient le postulat 06.3006 qui invite précisément le Conseil fédéral à ne pas faire ceci au détriment de cela.

Par contre, il est vrai que la coopération vis-à-vis des nouveaux pays de l'Union européenne va engendrer une diminution de la coopération avec les pays qui n'en font pas partie. Il y a là une sorte de compensation interne entre les deux volets qui paraît tout à fait logique. On verra cela au moment de voter les arrêtés sur les engagements respectifs. Enfin, en ce qui concerne la compensation financière, nécessaire au vu de l'état des finances fédérales – ça ne me fait personnellement pas plaisir de dire ceci: il est évident que le groupe radical-libéral attend des compensations à l'intérieur et dans le cadre des dépenses des deux départements concernés, à savoir le Département fédéral des affaires étrangères et le Département fédéral de l'économie. Cela sera à voir notamment au moment des discussions sur le budget.

Pour terminer, je dirai que, d'une manière générale, la coopération avec tous les pays européens est un enjeu crucial pour la Suisse, comme pour les autres pays d'Europe occidentale; la coopération avec les pays européens qui font partie de l'Union européenne est un enjeu particulièrement crucial, et notre intérêt politique, qui passe également par des questions de sécurité, comme notre intérêt économique, sont évidemment en première ligne. Par conséquent, nous ne pourrions pas comprendre que ce conseil ne mesure pas la portée de cet enjeu.

C'est vous dire que le groupe radical-libéral entre en matière, qu'il est contre toutes les propositions soit de non-entrée en matière, soit de renvoi, qu'il est contre toutes les propositions de minorité et qu'il suivra donc le droit fil de la

majorité tout au long de l'examen des articles de cette loi, et également pour le vote sur le postulat 06.3006.

Zapfl Rosmarie (C, ZH): Mit diesem Geschäft, das wir hier besprechen, schaffen wir die Rechtsgrundlage für zwei sehr wichtige Instrumente der schweizerischen Aussenpolitik: Auf der einen Seite ist es die Fortsetzung der klassischen Osthilfe, auf der anderen Seite sind es unsere Zahlungen an den Abbau der sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede innerhalb der EU. Es ist sinnvoll, dass wir diese beiden Instrumente in diesem Gesetz regeln.

Die CVP-Fraktion begrüsst dieses Gesetz aus drei Gründen: erstens aus Solidarität gegenüber den Oststaaten, zweitens aus wirtschaftlichen Überlegungen und drittens wegen den Auswirkungen auf die Migration in der Schweiz. Der Bundesrat bekräftigt in seinem aussenpolitischen Bericht den politischen und wirtschaftlichen Stellenwert der Ostzusammenarbeit. Die CVP hat sich in den vergangenen Jahren immer klar für die Osthilfe ausgesprochen. Sie entspricht dem heutigen Verständnis der aussenpolitischen Interessenvertretung durch verstärkte internationale Zusammenarbeit und Integration. Die Länder, die unterstützt werden, gehören zu den ärmsten. Mit der Transitionshilfe sollen Rechtsstaatlichkeit und Demokratisierung gefördert werden.

Sicher ist, dass dieser Übergangsprozess weitergeht und sich auch noch in die Länge ziehen wird. Deshalb ist es aussenpolitisch nicht zu verantworten, wenn ein Finanzierungsmodell angewendet wird, das die öffentliche Entwicklungshilfe kürzt – vor allem nicht nach den Versprechungen, die Bundespräsident Samuel Schmid letztes Jahr am Uno-Gipfel in New York abgegeben hat. Das dort definierte Ziel kann nur erreicht werden, wenn der Bundesrat auf seinen Entscheid in der Finanzierung zurückkommt. Der Disparitätenausgleich kann, wie Doris Leuthard in ihrer Motion vorschlägt, durch die Heranziehung der Erträge aus der Zinsbesteuerung und der osterweiterungsbedingten zinslichen Steuereinnahmen sowie durch die im Hinblick auf die Beitragszahlung vorgenommene Kürzung der Osthilfe in der Höhe von 400 Millionen Franken budgetneutral finanziert werden – ohne dass diese öffentliche Entwicklungshilfe (ODA) gekürzt wird.

Natürlich haben die Kohäsionszahlungen etwas mit den Bilateralen zu tun; das ist uns allen klar. Es ist der Preis, den wir für die Vorteile bezahlen, besonders für diejenigen der Wirtschaft, und das ist korrekt. Ich möchte auf drei Punkte hinweisen, die mir im Zusammenhang mit einem Ja zu diesem Gesetz sehr wichtig sind:

1. Die Demokratisierung: Als Mitglied des Europarates sehe ich immer wieder, wie wichtig die Demokratisierung in den Staaten Osteuropas ist. Es ist die wichtigste Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung. Meine persönliche Erfahrung bei vielen Besuchen in diesen Staaten bestätigt das. Demokratische Strukturen gewähren Sicherheit und Stabilität, und davon profitieren auch wir. Aber um diese zu entwickeln, braucht es Reformen. Dazu gehört vor allem auch die Bekämpfung der Korruption. Das muss Zielsetzung und Motivation der Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas sein. In verschiedenen Regionen dieser Länder zeigt es sich, dass der Friedens- und Stabilitätsprozess noch auf sehr wackeligen Beinen steht.

2. Die Zusammenarbeit mit Dritten: Die Schweiz geniesst in den meisten dieser Länder Osteuropas einen guten Ruf. Dieser ist auf der bisherigen erfolgreichen Zusammenarbeit gegründet. Die Osthilfe nützt der schweizerischen Wirtschaft. In Zukunft werden deren Chancen durch die Erweiterung noch umfangreicher und grösser sein. Längerfristig können sich neue Beschaffungs- und Investitionspotenziale ergeben. Zwischen 1992 und 2002 haben sich die Exporte der Schweiz in die Länder Osteuropas von 2,2 auf 5,4 Milliarden Franken mehr als verdoppelt. Allein im Bereich der Infrastrukturfinanzierung wurden in den vergangenen zehn Jahren Lieferaufträge von ungefähr 1 Milliarde Franken an schweizerische Unternehmen vergeben. In manchen Staaten sind damit sehr grosse Fortschritte erzielt worden.

3. Die weitverbreitete Armut: Das ist eine gefährliche Hypothek für den Reformprozess. Die Schweiz will mit dieser Zusammenarbeit die negativen Folgen des Transitionsprozesses mildern und die Verarmung grosser Bevölkerungsteile bekämpfen helfen, sei das bei Reformen im Gesundheitsbereich und Bildungswesen, was ein ganz wichtiger Aspekt ist, oder bei der humanitären Hilfe an Flüchtlinge und Kriegsoffer. Damit stützt sich der Bundesrat übrigens auf Artikel 54 der Bundesverfassung. Dort wird er nämlich ausdrücklich beauftragt, zur Linderung von Not und Armut beizutragen.

Wenn man also die Bilanz von zwölf Jahren Ostzusammenarbeit analysiert und diese Bilanz seriös zieht, so fällt sie erfreulich aus. Natürlich gibt es einzelne Bereiche, die zu verbessern sind; vor allem soll der Politdialog mit Partnern aus Regierung, Privatsektor und Zivilgesellschaft intensiviert werden. Auch die Synergien zwischen Deza und Seco sollen nach Möglichkeit verstärkt werden – ein uraltes Anliegen von mir persönlich.

In der Botschaft erklärt der Bundesrat, dass er im Rahmen der Jahresberichte über Aussenhandel und Entwicklungspolitik das Parlament regelmässig über die Zusammenarbeit mit den Ländern Osteuropas informiert. Auch bei der Beantragung neuer Rahmenkredite wird Bericht erstattet; damit, denke ich, ist auch die Transparenz gewährleistet.

Die CVP-Fraktion unterstützt das Eintreten auf dieses Geschäft, und wir weisen den Rückweisungsantrag der Kommissionsmitglieder aus der SVP-Fraktion zurück.

Studer Heiner (E, AG): Ich bitte Sie ebenfalls, auf diese Vorlage einzutreten. Wenn ich die Argumente höre, die gegen dieses Gesetz vorgebracht werden, frage ich mich, ob wir in einem anderen Film sind: Lesen Sie die Begründung auf der ersten Seite der Botschaft.

Es wird ein Zusammenhang mit dem Flughafen Zürich geschaffen, mit dem Bankgeheimnis – mit Dingen, die nichts mit diesen Staaten Europas, sondern etwas mit der EU zu tun haben. Wir machen hier nicht ein neues Gesetz zum Verhältnis zwischen der Schweiz und der Europäischen Union, sondern wir machen ein Gesetz zum Verhältnis zwischen der Schweiz und den Staaten Osteuropas. Das ist ja das Wesentliche: dass wir die gute Zusammenarbeit mit den Demokratien Osteuropas, die wir begonnen haben, erweitern. Das ist also das Zentrale, weshalb man auf dieses Gesetz eintreten soll und weshalb die Hauptdebatte vermutlich beim Eintreten stattfindet und nicht bei der Beratung der Details, die nicht allzu zahlreich sind, auch wenn sie umstritten sind.

Im Ganzen verstehe ich natürlich, dass die EU insofern immer wieder ins Spiel kommt, als die Frage der Kohäsionszahlungen mitschwingt. Und selbstverständlich ist dieses Gesetz die rechtliche Grundlage dafür, dass wir dann später die Vorlage für die Kohäsionszahlungen behandeln können, aber das ist nicht Teil dieses Gesetzes. Wenn man jetzt versucht, das bei der Detailberatung noch auf andere Weise einzubauen, dann ist das sachlich nicht richtig. Die Kohäsionszahlungen und die Bilateralen II haben einen Zusammenhang, das ist auch für uns klar, das haben wir nie bestritten. Sie haben einen sachlichen Zusammenhang, aber keinen juristischen. Deshalb haben wir auch einiges an Freiheit in der Art und Weise, wie diese Milliarde in den maximal acht Jahren zusammengebracht werden soll.

Da muss ich einfach sagen, dass ich es nicht verstehe, wenn immer ins Feld geführt wird, beim EDA und beim EVD müsse das eingespart werden, es könnten dann noch Einnahmen aus der Zinsbesteuerung dazukommen, dass aber das Justiz- und Polizeidepartement nicht einbezogen wird. Das verstehe ich nicht, denn durch Schengen und Dublin haben wir doch in diesem Bereich – das sagt immerhin das Departement – mindestens 80 Millionen Franken weniger Ausgaben. Also ist es doch logisch: Wenn uns dann der Bundesrat diese Vorschläge macht, wo was zu kompensieren ist, dann soll es nicht ohne das EJPD gehen, weil dieses ja auch von dieser Sachlage profitiert.

Aber einfach kurz zusammengefasst: Es ist wichtig, dass wir dieses Gesetz genehmigen, weil für uns die Zusammenarbeit mit den Demokratien im Osten Europas sehr wichtig ist und weil sie allen Beteiligten dient.

Calmy-Rey Micheline, conseillère fédérale: Cela fait deux ans que le Conseil fédéral a soumis le projet de loi sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est au Parlement. En avril 2004, le Conseil fédéral entendait simplement prolonger la base légale existante, afin de permettre la continuation de notre aide aux pays postcommunistes en transition. La validité de l'arrêté fédéral de 1995 était limitée à dix ans. Il devait être renouvelé et prolongé grâce à ce projet de loi. Celui-ci est à nouveau prévu pour une période de dix ans. Le Conseil fédéral considère donc la coopération avec les pays de l'Est comme une mesure limitée dans le temps.

Après ce long processus de délibérations politiques, le Conseil des Etats a approuvé le 15 décembre 2005, à l'unanimité, le projet de loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est. Je constate aujourd'hui que pendant les discussions au sein des Commissions de politique extérieure, personne n'a jamais remis en question notre aide classique aux pays de l'Est, qui reste l'objectif primaire de cette loi. Dès la première heure, la Suisse s'est montrée solidaire avec les populations d'Europe centrale et orientale. Elle a manifesté sa volonté de participer concrètement aux gigantesques transformations en cours dans cette région. Quinze ans plus tard, l'aide aux pays de l'Est est consolidée et reconnue. Elle jouit d'une réputation qui va bien au-delà de nos frontières et fait partie intégrante des instruments de notre politique étrangère dans cette région voisine d'importance considérable; d'où la nécessité de procéder à la consolidation de la base légale pour la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est, pour assurer la pérennité de notre engagement en vue d'un continent plus sûr et plus prospère. Le 1er mai 2004, dix nouveaux Etats sont devenus membres de l'Union européenne dans le cadre de l'élargissement le plus important de son histoire. Ce dernier a permis à l'Europe de surmonter définitivement la division provoquée par la guerre froide. Le Conseil fédéral reconnaît l'importance de cette étape historique qu'il considère comme une avancée déterminante vers plus de sécurité, plus de stabilité et plus de bien-être pour nous tous. Outre les avantages politiques qu'offre une Europe plus sûre et plus stable, la Suisse bénéficie – sur le plan économique également – de l'extension des accords bilatéraux à l'une des régions les plus dynamiques du monde.

A l'exception de Malte et de Chypre, tous les nouveaux Etats membres de l'Union européenne sont des Etats d'Europe de l'Est, qui ont bénéficié de notre aide à la transition au début des années 1990. Il existe donc un lien entre l'aide classique à l'Europe de l'Est et la nouvelle contribution suisse à la réduction des disparités économiques et sociales au sein de l'Union européenne élargie.

A ce développement s'est ajouté l'aboutissement des négociations bilatérales avec l'Union européenne, qui ont mené à la conclusion de neuf nouveaux accords entre la Suisse et l'Union européenne.

Selon les décisions du Conseil fédéral de mars et de mai 2004, le projet de loi devrait servir de base légale, aussi bien pour la continuation de notre programme de soutien à la transition dans les pays d'Europe de l'Est et de la CEI que pour la contribution suisse en faveur des nouveaux pays membres de l'Union européenne.

Vu les développements dans ce dossier, le Conseil des Etats avait à l'époque préféré suspendre le traitement du projet de loi et avait requis des éléments supplémentaires sur la relation entre la contribution et l'aide à la transition. Entre-temps, les éléments déterminants pour la contribution suisse en faveur des nouveaux Etats membres de l'Union européenne ont été clarifiés, et le Conseil des Etats a pu prendre des décisions importantes à ce sujet.

S'agissant de la contribution pour la réduction des disparités économiques et sociales au sein de l'Union européenne

élargie, le mémorandum d'entente avec l'Union européenne a été signé le 27 février 2006 à Bruxelles. Ce mémorandum définit la finalité et les modalités de notre contribution. Il détermine le cercle des Etats bénéficiaires ainsi que les domaines d'engagement. Sur la base du projet de loi, la contribution suisse sera mise en oeuvre par le truchement d'accords bilatéraux à conclure avec les Etats bénéficiaires.

La contribution suisse répond à une volonté de solidarité suite à l'élargissement le 1^{er} mai 2004; elle vise à réduire les disparités économiques et sociales au sein de l'Europe. L'engagement fixé à 1 milliard de francs se répartira sur une période de cinq ans à compter de l'approbation du crédit-cadre correspondant par le Parlement; les déboursments, par contre, sur une période d'environ dix ans. Je tiens à répéter ici qu'il ne s'agit en aucun cas d'un versement à des fonds internes de cohésion européenne.

En ce qui concerne le contenu du projet de loi, il est intéressant de constater que seules des modifications mineures ont été apportées par le Parlement. Afin d'intégrer la contribution à l'Union européenne élargie, le champ d'application géographique de la loi a dû être complété par l'adjonction de Chypre et de Malte. D'autre part, la Commission de politique extérieure a décidé de mentionner, à l'article 3 alinéa 1, que la coopération fait partie intégrante, non seulement de la politique étrangère, mais aussi de la politique économique extérieure de la Suisse.

Comme je l'ai indiqué pendant la réunion de la commission, nous estimons que les relations économiques font partie de notre politique étrangère en général et que cette précision est dès lors superflue, car elle n'apporte rien au texte de loi. Je vous prie aussi de tenir compte, lors de vos délibérations, du fait que cette modification mène à une procédure d'élimination des divergences avec le Conseil des Etats.

Au cours des discussions au sein de la commission du Conseil national, nous avons aussi abordé la question du financement de la contribution suisse à l'Union européenne élargie. L'annonce du Conseil fédéral du 12 mai 2004 d'octroyer une contribution à l'Union européenne élargie sans engendrer de dépenses supplémentaires pour le budget fédéral a soulevé une série de questions. Plusieurs motions et postulats ont porté sur la base juridique de la contribution suisse, mais aussi et surtout sur son financement.

Le Conseil fédéral s'est prononcé vendredi dernier sur la motion Leuthard 05.3808 ainsi que sur le postulat de la Commission de politique extérieure 06.3006. Sur la base d'un déboursment portant sur dix ans, le Conseil fédéral a décidé les principes de financement suivants, qui reposent sur deux piliers: les compensations s'effectueront, d'une part, sur les Départements fédéraux des affaires étrangères et de l'économie; d'autre part, selon le rapport sur le plan financier pour la période 2006–2008, le Conseil fédéral étudie la prise en compte des recettes qui découlent de l'accord bilatéral sur la fiscalité de l'épargne. Certes, des économies seront faites sur les budgets du DFAE et du DFE sur la coopération classique avec l'Est, mais comme le Conseil fédéral l'a confirmé dans sa réponse au postulat de la commission, l'aide publique au développement au Sud ne sera pas touchée par ces économies.

Le Conseil fédéral s'engage aussi à trouver des solutions qui ne remettent pas en question la coopération traditionnelle avec les pays de l'Est en transition, c'est-à-dire que cette coopération devra rester crédible. Avec ces principes, le Conseil fédéral tient compte non seulement de la situation budgétaire de la Confédération, mais aussi des exigences de notre politique étrangère.

En résumé, la solution de financement ne coûtera pas d'argent supplémentaire aux contribuables suisses.

Je voudrais en gros répondre aux critiques relativement dures qui ont été faites. Je dois dire que je trouve assez difficile ce type de critiques qui sont à l'appui d'argumentations complètement inexistantes ou d'une grosse méconnaissance du dossier.

Tout d'abord, on s'exprime en parlant de cohésion, et je le répète encore une fois: la contribution suisse n'est pas une association à la politique de cohésion de l'Union euro-

péenne. La contribution suisse est un programme particulier où la Suisse décidera elle-même, et qui vise les dix nouveaux pays membres de l'Union européenne.

Ensuite, on nous dit: «Vous devez réclamer des contreparties.» Sans parler de contreparties proprement dites, il faut bien avouer que le milliard de francs de la contribution suisse facilite la voie des Bilatérales. Faciliter la voie des Bilatérales, c'est aussi l'accès au grand marché de l'Union européenne, 450 millions de consommateurs et de consommatrices; c'est aussi reconnaître que l'élargissement de l'Union européenne contribue à la paix et à la stabilité sur le continent européen, dont nous, les Suissesses et les Suisses, profitons aussi.

On nous dit encore: «Il faudrait demander qu'on se mette d'accord sur l'aéroport de Zurich-Kloten.» L'aéroport de Zurich-Kloten est un problème bilatéral qui doit être discuté entre la Suisse et l'Allemagne et qui n'a pas à être discuté avec la Commission européenne.

Enfin, le secret bancaire – cela a déjà été dit, je le répète: la question a été résolue dans les accords de Schengen. Ensuite, pour ce qui concerne les régimes fiscaux des cantons, nous avons répondu aux demandes de la Commission européenne et nous n'avons pas l'intention d'entrer en matière et d'ouvrir la porte sur des questions de cette sorte avec la Commission européenne.

Enfin, pour ce qui concerne la Roumanie et la Bulgarie, nous avons négocié dans un mémorandum les conditions-cadres qui président au paiement de la contribution suisse. Dans ces conditions-cadres, nous avons négocié au bénéfice des dix nouveaux pays membres de l'Union européenne, ni plus ni moins, et nous n'entendons pas aller au-delà pour le moment.

Encore une remarque: il ne faut pas perdre de vue l'objectif du Conseil fédéral d'accroître le montant global de notre aide publique au développement pour atteindre les Objectifs du Millénaire pour le développement. Or, dans la mesure de la compensation sur les deux départements concernés, il y aura réduction de notre aide publique au développement, car – répétons-le – la contribution à l'Union européenne élargie ne fait pas partie de notre aide publique au développement, tandis que les programmes de soutien à la transition sont comptabilisés à 90 pour cent dans le cadre de l'aide publique de la Suisse au développement.

Même si nous connaissons tous les problèmes liés au financement de la contribution à l'Union européenne élargie, il s'agit en premier lieu d'assurer la continuation de notre engagement à l'Est et donc d'approuver le renouvellement et la prolongation de la base légale existante. Ce n'est que dans une deuxième étape que le Conseil fédéral proposera une solution détaillée à la question du financement, dans le cadre des messages sur les crédits d'engagements respectifs.

Afin d'assurer un maximum de transparence, le Conseil fédéral soumettra en été 2006 deux crédits-cadres au Parlement, le premier pour une contribution suisse en faveur de la réduction des disparités économiques et le second pour la poursuite de l'aide à la transition. Les deux messages devront être traités par le Parlement pendant les sessions d'automne et d'hiver 2006. Les Chambres fédérales auront donc amplement la possibilité de délibérer de notre futur engagement en Europe de l'Est et de se prononcer concrètement sur les questions de la conception, de l'exécution et du financement de la contribution suisse. Je tiens aussi à préciser clairement qu'il ne s'agit en aucun cas de contourner la décision du peuple: comme toute autre loi fédérale, celle-ci est soumise au référendum facultatif.

D'une part, la Suisse peut apporter une contribution spécifique en relation avec l'effort de l'Union européenne en vue d'intégrer équitablement les dix nouveaux pays membres. D'autre part, elle doit aussi continuer à s'associer à l'engagement international en faveur des pays en transition, moins favorisés et moins avancés dans les réformes. Je constate avec satisfaction que les deux chambres ont clairement confirmé leur volonté de laisser à la coopération avec les Etats

d'Europe de l'Est le caractère d'instrument autonome de notre politique étrangère.

Les défis que devront relever nos voisins balkaniques et les pays du Caucase et de l'Asie centrale restent en effet énormes. Si certains succès de la transition sont impressionnants, le travail n'en est pas fini pour autant et risque même de ne pas aboutir si l'Europe ne poursuit pas son effort pour le mener à bien, car la situation dans les Balkans reste fragile et elle est critique dans certains pays de la CEI, y compris dans plusieurs pays membres de notre groupe de vote à la Banque mondiale et au FMI.

La coopération avec les Etats d'Europe de l'Est n'est pas seulement un geste de solidarité, elle correspond clairement à notre propre intérêt et je vous demande de bien vouloir adopter la loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est.

Wobmann Walter (V, SO): Frau Bundesrätin, eine ganz kurze Frage: Was passiert genau, wenn diese eine Milliarde Franken bezahlt ist? Ist dann tatsächlich Schluss? Gibt es keine weiteren Zahlungen mehr?

Calmy-Rey Micheline, conseillère fédérale: Je le répète encore une fois: nous avons négocié un Memorandum of Understanding avec l'Union européenne, qui a été signé le 27 février dernier. Ce mémorandum prévoit que la contribution suisse va aux dix nouveaux pays membres de l'Union européenne, qu'elle sera de 1 milliard de francs, portant sur une période de cinq ans. Il n'a rien été négocié d'autre.

Le fait que l'Union européenne prépare des mandats de négociation pour la Bulgarie et la Roumanie est l'affaire de l'Union européenne elle-même. Nous jugeons qu'il est prématuré de mettre en avant ces questions, et, encore une fois, nous n'avons rien négocié d'autre.

Dupraz John (RL, GE), pour la commission: Au nom de la majorité de la commission, je vous demande d'entrer en matière et de rejeter toutes les propositions présentées. En effet, la majorité de la commission estime que la poursuite de l'aide à la transition dans les pays d'Europe de l'Est et de la CEI est nécessaire – cela n'est pas contesté.

Quant au milliard de francs de solidarité, contrairement à ce qu'ont dit certaines personnes qui sont opposées au projet, le Conseil fédéral a parfaitement tenu ses engagements. Je crois qu'on peut le féliciter du tour de force qu'il a réussi, à savoir que ce milliard n'est pas lié au fonds de cohésion de l'Union européenne, qu'il est attribué uniquement aux dix nouveaux pays selon un Memorandum of Understanding qui a été signé le 27 février dernier, comme Madame la conseillère fédérale Calmy-Rey l'a dit. La Suisse maîtrise parfaitement la gestion de ce milliard avec les pays qui seront bénéficiaires de sa contribution.

Monsieur Schlüer, lorsque vous exigez des compensations, mais quel monstrueux égoïsme! Ce milliard de francs n'est jamais qu'une compensation pour les avantages et les bénéfices que la Suisse retire des accords bilatéraux III! N'oubliez pas que c'est un marché gigantesque qui s'ouvre à nos entreprises. Du reste, votre parti l'a bien senti puisqu'il a d'ores et déjà annoncé qu'il ne lancerait pas de référendum. Il est clair que nous avons beaucoup plus avantage à ce que les accords précités soient ratifiés par les pays de l'Union européenne et entrent en vigueur. Pour cela, nous devons nous acquitter de ce milliard de francs de solidarité. Je vous invite à entrer en matière.

Schlüer Ulrich (V, ZH): Herr Dupraz, Sie preisen lauthals die grossen Gewinne, welche die Schweiz als Folge der EU-Osterweiterung angeblich erzielt habe. Ist Ihnen bewusst, dass die Ausdehnung der Geschäftsbeziehungen vonseiten der Schweiz seit der Erweiterung der EU in diese Länder ganz genau 2,4 Prozent – 2,4 Prozent! – beträgt?

Dupraz John (RL, GE), pour la commission: Monsieur Schlüer, je sais bien que pour vous, l'Europe, c'est la peste ou le diable. C'est votre droit. Mais pas plus tard que ce matin, dans

le train qui m'amenait à Berne, je lisais dans un rapport d'Avenir Suisse – qui n'est pas composé, quand même, de gauchistes, ni de pro-européens acharnés – que la suppression des frontières permettrait à l'économie de notre pays de gagner 4,6 milliards de francs.

Si vous voulez vous replier sur vous-même et vivre en autarcie, c'est votre droit. Moi, je veux que, pour nos enfants et nos petits-enfants, ce pays ait un avenir et de bonnes relations avec ses voisins de l'Union européenne.

Müller-Hemmi Vreni (S, ZH), für die Kommission: Es schadet vielleicht nicht, wenn ich im Namen der Kommission am Schluss noch auf Deutsch festhalte, dass die Ostzusammenarbeit, begonnen im Jahre 1989, abgestützt in einem Bundesbeschluss im Jahre 1995, die wir heute mit diesem neuen Gesetz auch weiter verankern wollen, im Interesse eines stabilen, sicheren und demokratischen Europa ist. Das war der Grund für unsere bisherigen Transitionsleistungen. Das ist auch der Grund für die künftigen Arbeiten, die wir aufgrund dieses neuen Gesetzes leisten wollen.

Ich möchte auch klar festhalten, dass es nicht stimmt, dass sich die Aussenpolitische Kommission je gegen Beitragsleistungen an die erweiterte Europäische Union ausgesprochen hat. Das Gegenteil ist der Fall. Darum haben wir ja in diesem Rat und auch im Ständerat im Jahre 2004 beschlossen, das Gesetz zu sistieren, den Verhandlungsprozess mit der EU abzuwarten und dann zu entscheiden, wo wir allenfalls noch gesetzliche Beschlüsse zu fassen haben.

Es war dem Bundesrat, es war der Aussenpolitischen Kommission, die sich regelmässig über die Verhandlungen mit der EU informieren liess, es war uns allen klar, die die Bilateralen II wie auch die Erweiterung der Personenfreizügigkeit unterstützt haben: Die Erweiterung der EU trägt zur Sicherung von Frieden, Stabilität und Prosperität in Europa bei. Die Schweiz unterstreicht mit ihrem Beitrag einerseits ihr Interesse, andererseits aber auch ihr solidarisches Engagement für diese Erweiterung. Aus diesen Gründen hat eine deutliche Mehrheit der Aussenpolitischen Kommission diese Nichteintretens- und Rückweisungsanträge abgelehnt.

Ich beantrage Ihnen im Namen der Kommission Eintreten auf das Gesetz.

Präsident (Janiak Claude, Präsident): Prima della votazione vorrei esprimere i migliori auguri alla collega Sadis che ha avuto il suo compleanno sabato scorso. *(Acclamazioni)*

Wir stimmen über den Nichteintretensantrag der Minderheit Wobmann/Hess Bernhard ab.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 04.021/2943)

Für Eintreten 129 Stimmen

Dagegen 45 Stimmen

siehe Seite / voir page 39

Präsident (Janiak Claude, Präsident): Da Frau Vermot-Mangold nun auch im Saal ist, möchte ich ihr nachträglich auch noch zum Geburtstag gratulieren. Auch sie hat am Samstag ihren Geburtstag gefeiert. *(Beifall)*

Wir stimmen nun über die Rückweisungsanträge der Minderheit Schlüer bzw. Zisyadis ab. Ich schlage Ihnen vor, getrennt über die beiden Rückweisungsanträge abzustimmen, da sie sich nicht ausschliessen, sondern sich theoretisch auch ergänzen könnten. – Sie sind damit einverstanden.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 04.021/2944)

Für den Antrag der Minderheit 48 Stimmen

Dagegen 127 Stimmen

siehe Seite / voir page 40

Abstimmung – Vote

Für den Antrag Zisyadis 9 Stimmen

Dagegen 143 Stimmen

Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas
Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Titre et préambule

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 1

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Antrag der Minderheit

(Müller Geri)

Abs. 1

.... Demokratie und in deren sozialer Ausgestaltung zu unterstützen.

Abs. 2

.... die ehemaligen Comecon-Länder, das ehemalige Jugoslawien und Albanien.

Eventualantrag Zisyadis

(falls der Rückweisungsantrag abgelehnt wird)

Abs. 2

.... die ehemals kommunistischen und heute kapitalistischen Länder

Art. 1

Proposition de la majorité

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Proposition de la minorité

(Müller Geri)

Al. 1

.... la démocratie et mettre en place leurs structures sociales.

Al. 2

.... sont les anciens pays membres du Comecon, l'ex-Yougoslavie et l'Albanie.

Proposition subsidiaire Zisyadis

(au cas où la proposition de renvoi serait rejetée)

Al. 2

.... autrefois communistes et maintenant enfin capitalistes d'Europe de l'Est

Abs. 1 – Al. 1

Müller Geri (G, AG): Der Änderungsantrag zu Artikel 1 Absatz 1 betrifft nur ein kleines Detail, das für uns aber sehr wesentlich ist. Es betrifft das Detail der Demokratie und der Wirtschaft. Wir setzen als Zielsetzung der Osthilfe ganz klar die Demokratie. Demokratie ist auch etwas, das die Schweiz exportieren kann. Demokratie ist auch ein bewährtes Instrument, das an verschiedenen Orten präsentiert werden kann, und damit hat die Schweiz sehr gute Erfahrungen gemacht, nicht nur in Osteuropa, auch in anderen Ländern.

Wir möchten mit diesem Antrag diese Position klar stärken. Demokratie, so liest man sehr oft – auch in freisinnigen Papieren –, sei die Voraussetzung für die Wirtschaft. Das heisst, wenn sich die Demokratie gut entwickeln kann, entwickelt sich daraus eine Wirtschaft, frei bestimmt durch das Volk, wie das Volk sie haben möchte. Ob daraus eine Marktwirtschaft werden soll, das steht diesem Volke frei. Das sollten wir nicht eng in diesem Gesetz festschreiben und festhalten.

Deshalb bitten wir Sie, diesem Antrag zu folgen. Er stärkt die Zielrichtung der Schweiz, stärkt die Zielrichtung der Demokratie und öffnet die Möglichkeit für die Völker, frei zu entscheiden, ob sie einen Markt wollen, welche Wirtschaft sie haben möchten.

Wir danken Ihnen für die Unterstützung dieser Position.

Lang Josef (G, ZG): Ich spreche zu Artikel 1 und gleichzeitig zu Artikel 2. Diese beiden Artikel schreiben den Hilfeempfängern den Übergang zur Marktwirtschaft vor. Artikel 2 macht die Marktwirtschaft sogar zum Fundament der sozialen und kulturellen Entwicklung. Es ist nicht falsch, die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinwesen, die Hilfe mit Zielen und Bedingungen zu verknüpfen, sofern diese universeller Natur sind. Demokratie und die Menschenrechte gehören dazu, aber die Marktwirtschaft gehört nicht dazu. Es gibt kein Gründungsdokument des politischen Liberalismus, der Aufklärung, das den Markt zur notwendigen und damit universellen Grundlage der modernen Demokratie erklärt. Es ist falsch, gegenüber anderen Gemeinwesen etwas zu postulieren, das keine universelle Gültigkeit beanspruchen kann. Es ist auch falsch, den Markt auf die gleiche Ebene zu stellen wie die Demokratie und die Menschenrechte. Es geht nicht um die Frage, was für eine Wirtschaftsordnung wir besser finden. Es geht darum, dass es nicht unser Recht ist, irgendeinem Volk eine bestimmte Wirtschaftsordnung aufzudrängen.

Im Namen der grünen Fraktion bitte ich Sie, den Anträgen der Minderheit Müller Geri zuzustimmen, die sich auf die Postulierung universell anerkannter Ziele beschränken: Demokratie, Menschenrechte, soziale Sicherheit, sozialer Ausgleich, Erhaltung der Lebensgrundlagen und natürlich Frieden.

Noch drei Sätze zu Artikel 1 Absatz 2: Der ideologische Begriff «kommunistisch» hat in einem Gesetz nichts zu suchen. Der Antrag der Minderheit Müller Geri ist diesbezüglich neutraler. Abgesehen davon waren diese Staaten nicht kommunistisch, sondern stalinistisch.

Calmy-Rey Micheline, conseillère fédérale: Je vous demande d'en rester au texte du projet du Conseil fédéral. On nous demande de biffer simplement «réaliser la transition vers l'économie de marché». Ces pays sont dans un processus de transition d'une économie planifiée vers l'économie de marché, et il est vrai qu'institutionnellement ils ont besoin d'aide pour assurer cette transition. Cela a été l'engagement de la Suisse depuis le début. Nous proposons d'en rester là; cette loi est la continuation de l'engagement de la Suisse dès que le rideau de fer a été aboli.

Ensuite, la proposition de minorité qui est faite à l'alinéa 2: là aussi, je vous propose d'en rester au texte original qui vous est proposé, à savoir «les pays autrefois communistes d'Europe de l'Est». Cette formulation est plus traditionnelle, elle a prévalu jusqu'ici, alors que la mention du Comecon est une mention qui relève de l'économie, puisque c'était un groupement d'Etats liés dans un marché.

Je vous propose de rejeter cette proposition de minorité.

Müller-Hemmi Vreni (S, ZH), für die Kommission: Die Mehrheit der APK empfiehlt Ihnen, bei der von ihr beantragten Formulierung zu bleiben. Sie entspricht auch derjenigen des Bundesbeschlusses von 1995. Wir haben dies mit 17 zu 4 Stimmen bei 3 Enthaltungen entschieden.

Die Minderheit stört sich an der Erwähnung der Marktwirtschaft. Dazu ist einfach zu sagen, dass die Schweizer Osthilfe von Beginn weg zwei Oberziele hatte: einerseits die Stärkung der Menschenrechte und der Demokratie durch den Aufbau von stabilen, bürgernahen Institutionen und andererseits die Förderung einer dauerhaften wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, die auf marktwirtschaftlichen Grundsätzen und schonendem Umgang mit natürlichen Ressourcen beruht. Ich kann darauf hinweisen, dass man beispielsweise bei allen Projekten der Deza oder des Seco, beispielsweise bei der KMU-Förderung, den Kleinkrediten oder in der Landwirtschaft, diesen Prinzipien gefolgt ist.

Zum Antrag der Minderheit Müller Geri zu Absatz 2: Auch hier hat die Kommission mit 19 zu 2 Stimmen bei 3 Enthaltungen entschieden, bei der Formulierung von Bundesrat und Ständerat zu bleiben. Die kurze Diskussion in der APK dazu zeigte, dass die von Geri Müller beantragte Formulierung mehr Verwirrung als Klarheit bringt. Dasselbe sage ich auch zum Antrag Zisyadis. Ich verweise noch auf die Erläuterung in der Botschaft, wo es heisst: «Unter dem vereinfachenden Begriff 'Staaten Osteuropas' werden sogenannte osteuropäische Transitionsländer verstanden, das heisst alle ehemals kommunistischen ost-, mittel- und südosteuropäischen Länder beziehungsweise deren Nachfolgestaaten sowie die Staaten auf dem Gebiet der GUS.»

Präsident (Janiak Claude, Präsident): Der französischsprachige Berichterstatter, Herr Dupraz, verzichtet auf das Wort.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit 107 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit 51 Stimmen

Abs. 2 – Al. 2

Müller Geri (G, AG): Es geht bei der Verbesserung dieses Osthilfegesetzes auch darum, dass man Präzisierungen macht. Mit der jetzigen Diskussion spricht man an und denkt daran, dass alle diese Länder kommunistisch gewesen sind, und versucht sie dann in zwei Gruppen einzupacken. Dass damit nicht alle erreicht worden sind, ist klar. Ich habe versucht, einfach auf die Wirtschaftsform – weil sie einen grossen Teil dieser Vorlage ausmacht – Rücksicht zu nehmen und das so zu definieren: «die ehemaligen Comecon-Länder, das ehemalige Jugoslawien und Albanien». Damit sind sämtliche Länder gemeint, um die es bei dieser Osthilfe geht. Es ist auch nicht derart – sagen wir einmal – im Voraus verurteilend wie die Bezeichnung «kommunistisch». Ich bitte Sie sehr, diese Präzisierung anzunehmen.

Jutzet Erwin (S, FR): Herr Kollege Müller, ich stelle Ihnen die gleiche Frage, die ich schon in der APK-Sitzung gestellt habe. Sie reden von einer Präzisierung, aber unter Ihren Begriff «Comecon-Länder» fallen Länder wie beispielsweise Moldawien, die Ukraine oder die Kaukasusstaaten – Armenien, Aserbaidschan, Georgien – nicht. Sind Sie sich dessen bewusst?

Müller Geri (G, AG): Das sind alles Länder der ehemaligen Sowjetunion, und die war ein Teil des Comecon.

Zisyadis Josef (–, VD): C'est une agréable surprise que de voir incorporés à l'alinéa 2 de l'article 1 – dans une loi qui est pourtant précise – des éléments idéologiques assez fondamentaux, qui ont une grande importance. Quand on lit «les pays autrefois communistes d'Europe de l'Est», j'imagine que l'on a fait entrer dans la loi des considérations de fond idéologiques et philosophiques.

Mais dans ce cas, je pense que la plus grande précision s'impose. En effet, il est un peu dommage de ne pas profiter de la loi pour faire ce type de précision juridique et d'écrire seulement «les pays autrefois communistes d'Europe de l'Est», sans mentionner qu'ils sont maintenant enfin capitalistes. Donc je plaide vraiment pour que vous rajoutiez cette précision, qui permettrait de montrer à quel point nous sommes attachés à la précision des choses, lors de discussions bilatérales européennes.

Par ailleurs, je vous invite à constater que la traduction de ma proposition subsidiaire est totalement fautive, puisqu'il faudrait lire en allemand «heute endlich». Le mot manquant «endlich» est fondamental. Cela a donc été mal traduit. Je vous invite à adopter cet amendement.

Calmy-Rey Micheline, conseillère fédérale: Je vous invite à rejeter la proposition de la minorité Müller Geri à l'article 1 alinéa 2, car cet amendement pose plus de problèmes qu'il n'en résout.

En ce qui concerne la proposition subsidiaire Zisyadis: Monsieur Zisyadis, je vous admire vraiment, car arriver à défendre avec le sérieux avec lequel vous l'avez fait l'amendement que vous proposez, c'est un véritable tour de force. Mais malheureusement, je dois quand même inviter le conseil à rejeter votre proposition subsidiaire.

Dupraz John (RL, GE), pour la commission: J'aimerais tout d'abord dire que la formulation de l'article 1 alinéa 2 est la même que celle de l'arrêté fédéral qui a permis à la Suisse jusqu'à aujourd'hui de travailler avec ces différents pays. Quant à la mention du Comecon, elle est malvenue, car elle n'apporte rien et, du reste, c'est une organisation qui n'existe plus.

Au nom de la majorité de la commission, je vous demande donc d'en rester au texte du Conseil fédéral et de rejeter la proposition de la minorité. Du reste, c'est par 19 voix contre 2 que la commission s'en est tenue au texte proposé par le Conseil fédéral. Quant à la proposition subsidiaire Zisyadis, c'est une galéjade, et je pense que cela ne vaut même pas la peine d'en parler.

Je vous demande encore une fois de vous en tenir au texte du Conseil fédéral.

Erste Abstimmung – Premier vote

Für den Antrag der Mehrheit 99 Stimmen

Für den Eventualantrag Zisyadis 31 Stimmen

Zweite Abstimmung – Deuxième vote

Für den Antrag der Mehrheit 134 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit 9 Stimmen

Übrige Bestimmungen angenommen

Les autres dispositions sont adoptées

Art. 2

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Antrag der Minderheit

(Müller Geri)

....

b. Unterstützung der notleidenden Bevölkerung und Bekämpfung der Armut sowie Förderung der Menschenrechte, der Demokratie, des friedlichen Zusammenlebens der Völker und der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen.

Art. 2

Proposition de la majorité

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Proposition de la minorité

(Müller Geri)

....

b. soulager les populations dans le besoin et lutter contre la pauvreté ainsi que promouvoir le respect des droits de l'homme, la démocratie, la coexistence pacifique des peuples et la préservation des ressources naturelles.

Müller Geri (G, AG): Bei Artikel 1 ging es um die Definition des Gegenstandes, bei Artikel 2 geht es um das Ziel unserer Handlungen in diesen Ländern. Wir haben versucht, mit diesem Minderheitsantrag, der auch von meiner Kollegin unterstützt wurde, das ins Zentrum zu rücken, worin wir den hauptsächlichsten Teil des Problems sehen.

Ich habe Ihnen vorhin erklärt, wie es diesen Ländern ganz am Anfang erging, was nach der Auflösung der Strukturen, die die Sowjetunion oder eben ihre Satellitenstaaten geboten hatten, passierte: Das Allererste, was passierte, war der Strukturzerfall, das Allererste, was passierte, war die Spekulation. Daraufhin begann ein grosser Teil der Leute zu leiden.

Das Ziel unserer Hilfe muss dahin gehen, dass dieses Leiden zumindest abgeschwächt wird, dass die Leute Hoffnung

schöpfen können, mit ihren Fähigkeiten, mit ihren Möglichkeiten etwas anzufangen. Darin unterscheiden sich diese Länder Osteuropas auch ganz gewaltig von anderen Ländern. Es gibt dort Leute, die sehr gut ausgebildet sind, es ist eine Kapazität vorhanden, man kann auf Ressourcen aufbauen, die sehr wichtig sind. Was die Leute damit machen, das müssen wir ihnen überlassen. Das ist Hilfe auf gleicher Augenhöhe, das ist Hilfe, die man den Leuten entgegenbringt, die mit einem verhandeln und diskutieren wollen. Das eigentliche Ziel muss sein, dass die Möglichkeit besteht, die Menschenrechte zu fördern, die Egalität zu fördern, die Demokratie zu fördern und die Zukunft als das, was wir unter nachhaltiger Entwicklung verstehen. Es geht hier also nicht darum, diesen Leuten eine Wirtschaft nachzubauen, an die wir heute glauben – wobei unsere Wirtschaft, wie Sie sehen, wenn Sie genau hinschauen, auch nicht immer so gut für alle zugänglich ist, wie wir uns das vorstellen. Wir bitten Sie also, unser Kerngeschäft ganz klar dahin zu richten, wo es um den Aufbau, die Unterstützung der Bevölkerung in Demokratie-, Menschenrechts- und Entwicklungsfragen geht, und bitten Sie deshalb, diese Akzentuierung des Zieles zu unterstützen.

Müller-Hemmi Vreni (S, ZH), für die Kommission: Die Kommission war der Meinung, dass dieser Zielartikel, der eigentlich die wortwörtliche Wiederholung des entsprechenden Artikels im Bundesbeschluss von 1995 ist, nach wie vor richtig ist und dass es nicht Zweck eines Gesetzes sein soll, die Verfassung zu wiederholen. Die APK empfiehlt Ihnen mit 18 zu 2 Stimmen bei 3 Enthaltungen Ablehnung dieses Minderheitsantrages.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit 101 Stimmen
Für den Antrag der Minderheit 45 Stimmen

Art. 3

Antrag der Mehrheit

Abs. 1

... schweizerischen Aussen- und Aussenwirtschaftspolitik. Sie beruht

Abs. 2, 3

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Antrag der Minderheit

(Jutzet, Darbellay, Fehr Mario, John-Calame, Gysin Remo, Maury Pasquier, Müller Geri, Müller-Hemmi, Rennwald, Roth-Bernasconi, Studer Heiner, Zapfl)

Abs. 1

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Antrag der grünen Fraktion

Abs. 4

Die zeitlich befristete Leistung der Schweiz zur Verringerung der wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten in den zehn neuen EU-Mitgliedländern wird nicht auf Kosten der öffentlichen Entwicklungshilfe finanziert.

Art. 3

Proposition de la majorité

Al. 1

... de la politique étrangère et de la politique économique extérieure de la Suisse. Elle repose notamment sur le partenariat solidaire.

Al. 2, 3

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Proposition de la minorité

(Jutzet, Darbellay, Fehr Mario, John-Calame, Gysin Remo, Maury Pasquier, Müller Geri, Müller-Hemmi, Rennwald, Roth-Bernasconi, Studer Heiner, Zapfl)

Al. 1

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Proposition du groupe des Verts

Al. 4

Prévue sur une période limitée, la contribution de la Suisse à la réduction des disparités économiques et sociales dans les dix nouveaux Etats membres de l'UE n'est pas financée au détriment de l'aide publique au développement.

Jutzet Erwin (S, FR): Auf den ersten Blick geht es hier um einen Streit um des Kaisers Bart. Aber Achtung, dieser Streit hat grossen symbolischen Wert, er hat präjudizielle Bedeutung.

Worum geht es? Der Bundesrat sagt bei den Grundsätzen, dass die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas ein Teil der schweizerischen Aussenpolitik sei. Die Mehrheit unserer APK – 12 zu 11 Stimmen – möchte, dass neben dem Ausdruck «Aussenpolitik» auch der Ausdruck «Aussenwirtschaftspolitik» steht. Dem Ständerat ist dieser Antrag auch vorgelegen, er hat ihn abgelehnt.

Warum weise ich den Antrag der Kommissionsmehrheit zurück? Es geht in erster Linie um ein Problem der Logik. Aussenpolitik ist ein Oberbegriff. Dieser umfasst alle Gebiete unserer Aussenpolitik. Die schweizerische Interessenvertretung wahrt unsere Interessen in verschiedenen Bereichen, z. B. in der Diplomatie im engeren Sinn, im Konsularwesen, in der Entwicklungszusammenarbeit, in der Uno und anderen internationalen Organisationen, bei bilateralen und multilateralen Verträgen und auch bei Wirtschaftsverträgen, z. B. bei Handelsabkommen, oder auch bei den WTO-Verhandlungen.

Die Verteilung dieser Gebiete auf die einzelnen Kommissionen ist dann eine andere Frage. Zum Beispiel werden wir am Mittwochmorgen die polizeiliche und justizielle Zusammenarbeit mit der Tschechischen Republik und mit Lettland behandeln. Das ist ein Thema, das von der Kommission für Rechtsfragen vorberaten wurde. Doppelbesteuerungsabkommen und Investitionsabkommen werden von der WAK vorberaten, Bildungsabkommen von der WBK, Verkehrsabkommen von der KVF, und Wirtschaftsverträge sind ein Teil der Aussenpolitik, wie beispielsweise Fussball ein Teil des Sports ist. Es käme niemandem in den Sinn, Sport und Fussball zu trennen. Deshalb, meine ich, sollte man auch nicht von Aussenpolitik und Aussenwirtschaftspolitik sprechen. Es sind dies nicht zwei verschiedene Grössen.

Der Antrag der Mehrheit könnte auch ein Eigentor sein. Wenn wir das so wollen, meinen wir mit «Aussenpolitik» in Zukunft eben nur Aussenpolitik unter Ausschluss der Aussenwirtschaftspolitik. Das ist gefährlich, denn Aussenpolitik meint eben beides zusammen. In diesem Sinne ist es effektiv ein Eigentor. Ich meine, dass es nicht im Sinn und Geist der Antragsteller der Mehrheit ist, hier in jedem Fall Aussenpolitik und Aussenwirtschaftspolitik zusammen aufzuzählen.

Ich bitte Sie deshalb, beim Entwurf des Bundesrates und beim Beschluss des Ständerates zu bleiben und nicht eine neue Differenz zum Ständerat zu schaffen.

Müller Geri (G, AG): Im Zusammenhang mit dem zu Beginn, bei der Behandlung des Ordnungsantrages, geäusserten Bekenntnis, dass man zum Kommissionspostulat stehe, ist der Antrag der grünen Fraktion jetzt überflüssig. Ich ziehe ihn im Namen der Fraktion zurück.

John-Calame Francine (G, NE): Le groupe des Verts votera la proposition de la minorité Jutzet, soit la version du Conseil des Etats. La Suisse n'a qu'une politique étrangère, mais qui s'applique à divers domaines comme l'économie, les transports, la sécurité, la santé, la défense des droits humains, etc. Dès lors, il est absolument inutile de mentionner à l'article 3: «la politique économique extérieure», car ce champ d'intervention fait partie intégrante de notre politique extérieure. Preuve en est tous les articles qui suivent, notamment les articles 7, 8 et 9 qui définissent les formes de coopération, les prestations financières et les mesures mixtes qui ont toutes trait à l'économie.

Nous vous invitons à soutenir la décision du Conseil des Etats et par conséquent à voter la proposition de la minorité, car, comme précisé précédemment, la politique économique est définie de manière exhaustive aux articles suivants.

Gysin Remo (S, BS): Ich möchte im Namen der SP-Fraktion ganz kurz noch Stellung zur Begrifflichkeit «Aussen- und Aussenwirtschaftspolitik» nehmen. Es ist offensichtlich, dass diese beiden Ausdrücke nicht auf der gleichen Ebene sind: Aussenwirtschaftspolitik ist Teil der Aussenpolitik, Aussenpolitik ist der anerkannte Oberbegriff. Wenn Sie anfangen zu differenzieren, müssten Sie auch von der internationalen Umweltpolitik reden, von der Friedenspolitik.

Es ist so, wie Herr Jutzet als Minderheitssprecher gesagt hat: Wir sollten kein Eigengolb schießen. Wenn Sie sich die Bundesverfassung anschauen, sehen Sie, dass immer – z. B. in Artikel 54 – von den «Beziehungen zum Ausland» die Rede ist, es wird nicht unterschieden. «Beziehungen zum Ausland» heisst Aussenpolitik. Das haben Sie dann auch bei den Zuständigkeiten der Kantone in der Aussenpolitik in Artikel 55 der Bundesverfassung. Wenn Sie hier jetzt unterscheiden und sagen, Aussenwirtschaftspolitik sei da nicht dabei, dann beschneiden Sie die Kantone in einem ganz wesentlichen Punkt, nämlich beim wirtschaftlichen Teil betreffend den Grenzbereich und den regionalen Bereich.

Diese Unterscheidung sollten wir also nicht machen. Wir sollten nur mit dem Oberbegriff Aussenpolitik, der alle Aussenbeziehungen einschliesst, arbeiten.

Ich bitte Sie deswegen, der Minderheit zu folgen.

Müller-Hemmi Vreni (S, ZH), für die Kommission: Die Kommission hat mit 13 zu 12 Stimmen diesem Antrag, der in der Kommission gestellt wurde, zugestimmt. Der Antragsteller, Kollege Bühler, machte geltend, dass es nebst der Zielsetzung der Solidarität und des Abbaus der Disparitäten auch die Zielsetzung der eigenen aussenwirtschaftlichen Interessen gebe und diese darum hier im Grundsatzartikel neben der Aussenpolitik stehen sollte. Es wurde darauf hingewiesen, dass ein gleichlautender Antrag bereits im Ständerat eingebracht worden war. Er ist dort aber abgelehnt worden, mit der Begründung, dass Aussenwirtschaftspolitik Teil der Aussenpolitik sei, dass Aussenpolitik der Oberbegriff sei und damit Aussenwirtschaftspolitik mit einschliesse. Die gleiche Haltung hat die Bundesrätin im Namen des Bundesrates auch in der Kommission vertreten.

Als Kommissionssprecherin habe ich Ihnen hier Zustimmung zum Antrag der Mehrheit zu empfehlen.

Präsident (Janiak Claude, Präsident): Der Antrag der grünen Fraktion zu Absatz 4 ist zurückgezogen worden.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit 87 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit 74 Stimmen

Art. 4–7

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 8

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Antrag Schlüer

Die finanziellen Leistungen des Bundes im Betrag von maximal 1 Milliarde Franken können erfolgen

Antrag Fehr Hans

Abs. 2

Die im Rahmen dieses Gesetzes erbrachten Leistungen sind vollumfänglich zu kompensieren durch entsprechende

Kürzungen in den jährlichen Budgets des Eidgenössischen Departementes für auswärtige Angelegenheiten (EDA) und des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes (EVD).

Art. 8

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Proposition Schlüer

Les prestations de la Confédération, qui s'élèvent à 1 milliard de francs au maximum, peuvent être accordées

Proposition Fehr Hans

Al. 2

Les prestations fournies dans le cadre de la présente loi doivent être intégralement compensées par des coupes dans le budget annuel du Département fédéral des affaires étrangères (DFAE) et du Département fédéral de l'économie (DFE).

Schlüer Ulrich (V, ZH): Ich habe diesen zusätzlichen Antrag nach der Kommissionsberatung eingereicht, nämlich zu dem Zeitpunkt, als die EU mit Blick auf Rumänien und Bulgarien und deren EU-Beitritt eine weitere Zahlung von mehreren Hundert Millionen Franken gefordert hat. Über diese Zusatzzahlung will die Frau Bundesrätin jetzt nicht sprechen; in der Pressemeldung zur neuen Forderung ist zu lesen, die Frau Bundesrätin habe sich nie dagegen gewendet. Ich gehe davon aus, dass wir jetzt warten müssen, bis die heute debattierte Vorlage unter Dach und Fach ist; dann erst wird es heissen, wir hätten noch weitere Hunderte von Millionen Franken zu bezahlen. Und auch später werden wir wieder zahlen, die Geschichte geht ja weiter, auch der Balkan ist ja noch auf der EU-Beitrittsliste. Mit anderen Worten: Es geht nicht um eine einmalige, freiwillige Zahlung; es geht darum, ob die Schweiz bezüglich der weiteren Erweiterung der Europäischen Union regelrecht tributpflichtig wird. Das ist die Frage, um die es hier geht. Und wir sind der Auffassung, dass dies alles zu weit geht.

Es ist schön, wenn hier Solidarität beschworen wird. Da kommen auch uns fast die Tränen. Aber es könnte auch einmal irgendjemand etwas von Solidarität zu den Leuten sagen, die das Ganze zu bezahlen haben, das sind die schweizerischen Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, die Steuerzahler. Da spricht niemand von Solidarität. Sie, meine Kollegen, wollen sich im Ausland als diejenigen präsentieren, die besonders grosszügig sind. Zahlen sollen aber die Leute, die hier auf der Tribüne sitzen; diese haben allerdings nichts dazu zu sagen. Das ist Ihre Solidarität! So grossartig ist diese auch wieder nicht.

Die beiden Anträge, die Ihnen die SVP-Fraktion zu Artikel 8 präsentiert, markieren die Rückzugssposition, die noch mögliche Schadensbegrenzung. Wir wollen die Vorlage begrenzen auf die eine geforderte Milliarde, aber nicht mehr. Einzig die versprochene Milliarde soll bezahlt werden, wenn die Mehrheit schon auf die ganze Vorlage eintreten will. Wenn Sie weitere Zahlungen leisten möchten, dann müsste zu einem späteren Zeitpunkt eine neue gesetzliche Grundlage geschaffen werden.

Sie müssen jetzt auch einmal erfahren, wie die ganze Vorlage zustande gekommen ist. Wir haben in der Kommission monatelang, während etwa zwei Jahren, vom «Kohäsionsfonds» gesprochen – auch die Frau Bundesrätin. Dann haben wir, die APK, eine Sitzung in Brüssel durchgeführt, und da ist uns aus bundesrätlichem Mund gesagt worden: Benutzt ja nie mehr dieses Wort, sagt ja nie mehr «Kohäsionsfonds», sonst kommt die EU und verlangt weitere Zahlungen. Ich habe Sie damals, Frau Bundesrätin, schon darauf hingewiesen, dass in allen schriftlichen Unterlagen, die bestanden, das Wort «Kohäsionsfonds» wiederholt vorkommt. Das kann heute noch nachgelesen werden, selbst wenn man es jetzt umbiegen würde.

Tatsächlich haben alle, die verhandelt haben, offenbar nie daran gedacht, was sie anrichten, wenn sie dieses Wort

«Kohäsionsfonds» verwenden. Mit solchem Dilettantismus ist da gearbeitet worden.

Dazu hat das Parlament jetzt Schadensbegrenzung vorzunehmen: Wenn schon bezahlt wird, dann geht es um die ursprüngliche Milliarde, um nichts mehr als um diese eine Milliarde Franken. Das ist unser Antrag. Wenn Sie dem nicht zustimmen, dann machen Sie einfach die Tore für Forderungen auf, die uns immer wieder unterbreitet werden, wobei Sie sich wieder solidarisch erklären, aber andere für diese Solidarität zahlen lassen können.

Wir bieten Ihnen diese Rückzugsposition an. Es ist die Position, an der sich entscheidet, ob es ein Referendum gegen dieses Gesetz gibt, ja oder nein. Ich sage das im Namen derer, die die Substanz haben, ein Referendum zu ergreifen. Mit anderen Worten frage ich Sie, ob Sie wenigstens hier, bezüglich Zahlungsumfang, eine saubere Position einzunehmen bereit sind, indem wir ins Gesetz schreiben, was wir zahlen – und darüber hinaus zahlen wir nichts mehr.

Ich bitte Sie, diesen Antrag im Interesse der Glaubwürdigkeit des Parlamentes anzunehmen.

Markwalder Bär Christa (RL, BE): Herr Kollege Schlüer, sind Sie sicher, dass Sie sich gut an die APK-Sitzung in Brüssel erinnern? Sie haben gesagt, dass wir in Brüssel vom Kohäsionsfonds gesprochen hätten. Nach meiner Erinnerung ist das nicht der Fall, sondern man hat gesagt, dass die Schweiz Kohäsionsleistungen zahlt, aber nicht in den Fonds, sondern selbstständig an jeden einzelnen Staat. Sie nicken jetzt; stimmen Sie mir hier zu?

Schlüer Ulrich (V, ZH): Ich gebe Ihnen die vollständige Antwort gerne: Es ist richtig, dass Frau Bundesrätin Calmy-Rey in Brüssel vor die Kommission trat und uns beschwor, das Wort «Kohäsionsfonds» nie mehr zu verwenden. Ich habe darauf in den Unterlagen geblättert und auf die Stellen in einem Votum verwiesen, wo das Wort vorkommt. Es ist ja alles schriftlich festgehalten. Ich fragte, ob jemand meine, bei der EU könne man nicht lesen. So war es. Es stimmt, dass dieses Wort offiziell seither nicht mehr verwendet wird. Aber bis Herbst 2005 wurde es unzählige Male verwendet. Schauen Sie in den Unterlagen nach!

Fehr Hans (V, ZH): Wir alle in diesem Saal wissen, dass das im Grunde genommen keine Solidaritätsmilliarde ist, sondern, erlauben Sie mir das böse Wort, eher eine Korruptionsmilliarde. Warum? Wir wissen ganz genau, dass Herr Bundesrat Deiss und Frau Bundesrätin Calmy-Rey praktisch im letzten Moment, als es um den Abschluss der bilateralen Verhandlungen ging, mit dieser Milliarde nachgeholfen haben. Es sind eigentlich mit 1 Milliarde Franken erkaufte Verträge. Man kann es schönreden, aber die Wahrheit ist eine andere.

Was mir aufgefallen ist, Frau Bundesrätin: Wenn man die Presse von Ende Februar dieses Jahres anschaut, sieht man, dass die Milliardenzahlung als «sensationeller Sieg» gefeiert wird. Man habe alles aus dem Weg geräumt und man habe die Zahlungsmodalitäten bezüglich dieser Kohäsionsmilliarde mit der EU besiegeln können. Lauter lachende Gesichter usw. – als ob es so ein Kunststück wäre, Frau Bundesrätin, jemandem eine Milliarde zu schenken; ich nähme sie auch.

Wir kommen zur Schadensbegrenzung. Ich stelle fest, dass offenbar eine Mehrheit dieses Rates diese Milliarde zu zahlen gewillt ist, auf dem Buckel des Steuerzahlers, wohlverstanden.

Ich beantrage Ihnen im Namen der SVP-Fraktion und weiterer bürgerlicher Parlamentarier Artikel 8 Absatz 2. Wenn wir diese Milliarde – und vielleicht noch mehr – schon zahlen sollen, dann wenigstens budgetneutral! Frau Bundesrätin, ich befinde mich da in sehr guter Gesellschaft, in Gesellschaft der Mehrheit des Gesamtbundesrates, der vor einiger Zeit ausdrücklich beschlossen hat, dass die Finanzierung dieser Milliarde strikt budgetneutral ausgestaltet werden soll, durch Einsparungen in Ihrem Departement und durch Einsparungen im Departement von Herrn Bundesrat Deiss.

Also, ich hoffe, Frau Bundesrätin, dass Sie solidarisch mit dem Gesamtbundesrat sind und nicht ausscheren werden, sondern diesen Beschluss der Mehrheit Ihrer Kollegen vollziehen werden, das heisst, dass Sie unseren Antrag jetzt dann gleich mit Vehemenz unterstützen werden.

Ich appelliere an die bürgerlichen Ratskolleginnen und Ratskollegen, weil Sie auf der linken Ratsseite ja ohnehin immer zahlen und umverteilen wollen – auf Kosten der anderen. Aber es geht hier aus Respekt vor dem Steuerzahler – auch aus Respekt vor dem Gesamtbundesrat, der die Budgetneutralität klar beschlossen hat – darum, meinestwegen ja zu sagen, aber budgetneutral, und das einzusparen. Sie können nicht mit irgendwelchen imaginären Einkünften rechnen, die dereinst vielleicht aus diesen hochgerühmten Bilateralen resultieren werden. Sie müssen vom Faktum ausgehen; budgetneutral heisst Einsparen bei diesen zwei Departementen. Ich bitte Sie nochmals, aus Respekt vor dem Gesamtbundesrat und aus Respekt vor dem Steuerzahler das so zu handhaben und meinen Antrag zu unterstützen.

Eggy Jacques-Simon (RL, GE): Monsieur Fehr, je pense que vous êtes conscient que cette loi concerne les deux volets, et donc non seulement les nouveaux membres de l'Union européenne, mais aussi les autres.

Ma question est celle-ci: comment pouvez-vous, devant ce conseil, devant la représentante du Conseil fédéral, dire que cette action de solidarité vis-à-vis des nouveaux pays de l'Union européenne, qui est aussi dans notre intérêt, est de la corruption et que nous aurions en quelque sorte acheté les négociations bilatérales en corrompant l'Union européenne? Est-ce que vous êtes conscient du caractère totalement insultant du mot «corruption» – je ne sais pas quelle est la traduction allemande du terme?

Fehr Hans (V, ZH): Lieber Ratskollege Eggy, wenn Bundesräte 1 Milliarde Franken, das sind tausend Millionen, bezahlen wollen, um diese Verträge rasch voranzutreiben, praktisch in der Nacht vor der «Ratifizierung», damit Brüssel den Abschluss vollzieht, dann muss ich sagen: Eben aus diesem Holz ist die Korruption geschnitzt – auch wenn es hart tönt; es tut mir Leid.

Studer Heiner (E, AG): Die beiden Antragsteller aus der SVP-Fraktion haben von Schadensbegrenzung gesprochen. Ich würde es anders sagen: Sie versuchen etwas ins Gesetz hineinzubringen, von dem sie in Worten nichts gesagt haben. Weshalb?

Die SVP-Vertreter sagten schon in den vielen Beratungen, bis es zu diesem Gesetz kam, immer wieder, sie möchten einen Erlass, der diese Kohäsionsmittel referendumpflichtig macht. Nun versucht man – das ist der Antrag Schlüer –, diese Milliarde ins Gesetz einzubauen. Was wird man nachher machen? Man wird sagen: Hör, Volk, seht einmal – in diesem Gesetz eine Milliarde ohne weitere Details! Dann hat man Gründe, Unterschriften gegen dieses Gesetz zu sammeln. Das ist es doch, was im Hintergrund steht.

Das wussten wir schon bei den Beratungen. Wir müssen, das ist ganz klar, die gesetzliche Grundlage schaffen, und die ist referendumpflichtig. Und dann, wenn Sie, wie Sie sagten, gegen dieses Gesetz das Referendum ergreifen wollen, müssen Sie Ihren Wählerinnen und Wählern sagen, weshalb diese Zusammenarbeit mit den Demokratien im Osten Europas nicht auch uns dienlich ist und weshalb diese Zusammenarbeit nicht sinnvoll ist. Dann haben Sie Mühe, wenn Sie das vielen Ihrer Leute sagen müssen.

Und, Herr Fehr, Sie wollen einfach jetzt schon etwas festlegen, was einseitig ist, aber zu diesem Beschluss gehört. Wir wollen entscheiden, wenn uns der Bundesrat seriös aufgelistet hat – das wird auf mehrere Jahre sein –, wo die Kompensationen herkommen. Das müssen wir aufgrund einer Vorlage entscheiden.

Es ist richtig, dass wir beide Anträge klar ablehnen und das Gesetz durchziehen.

Calmy-Rey Micheline, conseillère fédérale: Messieurs Schlüer et Fehr ont tenu des propos insultants, excessifs et, par conséquent, il ne vaut pas la peine d'y répondre. Je ferai trois remarques.

La première remarque concerne le fonds de cohésion. Depuis le début, la Suisse a affirmé qu'elle ne souhaitait pas s'associer à la politique de l'Union européenne en matière de cohésion. C'est la raison pour laquelle elle n'a jamais voulu conclure avec l'Union européenne de traité international qui aurait eu valeur d'association à la politique européenne de cohésion. C'est vous, du groupe UDC, qui avez réclamé un traité international, je vous le rappelle, et qui ne cessez de parler de «fonds de cohésion», et que je corrige à chaque séance de la Commission de politique extérieure! Il ne s'agit pas de s'associer à un quelconque fonds de cohésion de l'Union européenne, il s'agit d'une contribution suisse que nous décidons nous-mêmes.

Deuxième remarque: cette loi vaut comme base légale à la fois pour l'aide classique à l'Est et pour l'aide à la réduction des disparités entre les dix nouveaux pays membres de l'Union européenne. Et si vous limitez dans la loi le montant à 1 milliard de francs, vous cassez complètement l'aide classique à l'Est. Il n'y aura plus un franc, plus un centime pour l'aide classique à l'Est. Je vous rends attentifs au fait que certains pays qui sont compris dans l'aide classique à l'Est font partie du groupe de vote de la Suisse à la Banque mondiale et au Fonds monétaire international.

Troisièmement, la contribution ne coûtera rien – pas un sou de plus – aux contribuables suisses, aux Suissesses et aux Suisses. Le Conseil fédéral a pris deux décisions sur cette question. Les deux décisions mettent l'accent sur les points suivants: premièrement, le financement sera assuré au moyen de compensations dans le budget du Département fédéral des affaires étrangères et dans celui du Département fédéral de l'économie. Deuxièmement, comme financement partiel possible, le Conseil fédéral étudie la possibilité d'intégrer les recettes liées à la fiscalité de l'épargne. Ce sont les décisions du Conseil fédéral et j'expose ici la position du Conseil fédéral.

Je vous remercie beaucoup de rejeter ces deux propositions.

Schlüer Ulrich (V, ZH): Meine persönliche Erklärung besteht aus einem einzigen Satz: Erinnern Sie sich, Frau Bundesrätin, dass Sie in der Sitzung der APK vom 30. August 2004 den folgenden Satz gesprochen haben: «Ensuite, le 12 mai dernier, le Conseil fédéral a annoncé l'octroi d'une contribution à la cohésion économique et sociale de l'Union européenne de 1 milliard de francs»?

Calmy-Rey Micheline, conseillère fédérale: Il est possible que j'aie utilisé, par un écart de langage, le mot de «cohésion», mais jamais je n'ai parlé d'une association à la politique de cohésion de l'Union européenne et de versement à un quelconque «fonds de cohésion».

Dupraz John (RL, GE), pour la commission: Je dois dire que je suis abasourdi par les propos de notre collègue Fehr Hans. Celui qui vous parle n'est certes pas un modèle de vertu, mais lorsqu'on entend dire, de la part d'un collègue, que ce projet de loi, qui est notamment destiné à contribuer à la réduction des disparités économiques et sociales au sein de l'Union européenne élargie, est un acte de corruption, je ne peux pas laisser insulter mon gouvernement et l'action de ce Parlement. Ce sont des propos malvenus et inacceptables de la part de quelqu'un que je qualifierai de grossier personnage!

Monsieur le président, je m'étonne que vous laissiez tenir de tels propos dans cette assemblée et j'ose espérer qu'il y aura une reprise en main. Car, si on emploie des termes de ce type et si on laisse en fait comparer l'action du gouvernement et de ce Parlement à une action mafieuse, où va-t-on? Jamais je n'ai entendu cela en trente ans de carrière politique dans ce pays. Je suis outré que des collègues puissent tenir de tels propos.

La proposition Schlüer de limiter la contribution à 1 milliard de francs voudrait dire, comme l'a dit Madame la conseillère fédérale Calmy-Rey, qu'il n'y aurait plus rien pour l'aide à la transition dans les pays d'Europe de l'Est. Cela est tout simplement inacceptable. C'est une attaque contre les plus démunis, contre l'action de la Suisse pour aider ces pays à se développer et à émerger. En fait, une telle aide est dans notre intérêt, pour que nous puissions avoir des partenaires économiques forts dans le délai le plus court possible pour l'économie et notre pays.

Par ailleurs, nous avons décidé en commission de ne rien inscrire dans la loi concernant le financement; c'est pour cela qu'il y a un postulat, et la proposition Fehr Hans est en fait une attaque indirecte contre le postulat. Elle est contraire à l'esprit dans lequel la commission a travaillé.

Je vous demande, au nom de la commission, de rejeter les propositions Schlüer et Fehr Hans.

Erste Abstimmung – Premier vote

(*namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 04.021/2952*)

Für den Antrag der Kommission 113 Stimmen

Für den Antrag Schlüer ... 47 Stimmen

Siehe Seite/voir page 41

Zweite Abstimmung – Deuxième vote

(*namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 04.021/2953*)

Für den Antrag der Kommission 110 Stimmen

Für den Antrag Fehr Hans 49 Stimmen

Siehe Seite/voir page 42

Art. 9–13

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 14

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Präsident (Janiak Claude, Präsident): Frau Müller-Hemmi möchte zu Artikel 14 eine Erklärung abgeben.

Müller-Hemmi Vreni (S, ZH), für die Kommission: Zu Artikel 14 Absatz 3 gab es in der Kommission eine Diskussion, und ich gebe hier im Namen der Kommission deshalb auch eine Erklärung ab: Im Ständerat wurde bereits diskutiert, ob hier ein allfälliger Zusammenhang mit dem neuen Finanzausgleich bestehe. Wir haben dies nochmals mit der Bundesrätin diskutiert. Wir haben Kenntnis von einem Schreiben der Außenministerin an den Präsidenten der ständerätlichen APK genommen, wo festgehalten wurde, dass der Bundesrat hier keinen direkten Zusammenhang zwischen der Ostzusammenarbeit und dem NFA sehe. Wir halten darum auch fest, dass mit dem NFA das heute, auf zweckgebundene Beiträge abgestützte Finanzausgleichssystem durch ein neues, auf objektiven Kriterien beruhendes Ausgleichssystem ersetzt werden soll und dass gleichzeitig eine Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen durchgeführt wird und beim Vollzug von Bundesaufgaben durch die Kantone eben neue Zusammenarbeitsformen eingeführt werden. Gemäss den Grundsätzen der Subsidiarität und der fiskalischen Äquivalenz soll dabei vermieden werden, dass neue unnötige Verflechtungen eingeführt werden.

Der Bereich Finanzpolitik war nicht Gegenstand der Entflechtungsdiskussion im Rahmen des NFA, weil hier die Kompetenz eben beim Bund liegt. Die Aktivitäten von Kantonen und Gemeinden in diesem Bereich erfolgen im Rahmen ihrer jeweiligen Handlungsautonomie, sogenannt freiwillig also, d. h. in eigener Kompetenz und nicht im Rahmen der Wahrnehmung einer delegierten Bundesaufgabe. Die Außenministerin führte in der Kommission dazu aus, dass der Bund grundsätzlich das Engagement von Kantonen, Ge-

meinden und öffentlichen Institutionen in Osteuropa begrüsse, da dieses die staatlichen Massnahmen aufgrund des Bundesgesetzes über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas eben sinnvoll ergänzen könne. Artikel 14 Absatz 3 gibt dem Bund hier die Möglichkeit, derartige Initiativen oder Partnerschaften zu unterstützen.

Angenommen – Adopté

Art. 15

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 16

Antrag der Kommission

Abs. 1

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Abs. 2

Daten über die Gesundheit dürfen dem Ärztlichen Dienst des Bundes übermittelt werden, sofern diese Stelle sie zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgabe benötigt.

Art. 16

Proposition de la commission

Al. 1

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Al. 2

Des indications sur la santé peuvent être transmises au Service médical de la Confédération si elles lui sont nécessaires pour accomplir ses tâches légales.

Dupraz John (RL, GE), pour la commission: A l'alinéa 2, le texte a été légèrement modifié par rapport à la rédaction adoptée par le Conseil des Etats. Certains membres de la commission n'acceptent pas de termes en anglais dans le texte. L'appellation du service concerné a donc été traduite en français et en allemand.

Angenommen – Adopté

Art. 17–20

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 21

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

mit Ausnahme von:

Ziff. 3 Art. 13a Abs. 2

Daten über die Gesundheit dürfen dem Ärztlichen Dienst des Bundes oder der Schweizerischen

Art. 21

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

à l'exception de:

Ch. 3 art. 13a al. 2

Des indications sur la santé peuvent être transmises au Service médical de la Confédération ou à la Caisse nationale

Angenommen – Adopté

Art. 22

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 23

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Antrag der Minderheit

(Müri, Mörgeli, Schibli, Schlüer, Schmied Walter, Stamm, Wobmann)

Abs. 2

Dieses Gesetz gilt während fünf Jahren.

Art. 23

Proposition de la majorité

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Proposition de la minorité

(Müri, Mörgeli, Schibli, Schlüer, Schmied Walter, Stamm, Wobmann)

Al. 2

La validité de la présente loi est limitée à cinq ans.

Müri Felix (V, LU): Die Firma Lego im Kanton Luzern schliesst ihre Tore und geht nach Osteuropa. Mehrere Hundert Personen verlieren ihren Arbeitsplatz. Frau Bundesrätin, es kann dort niemand verstehen, dass wir genau diese Billigproduktionsländer in Osteuropa subventionieren – und das noch freiwillig.

Zurzeit überstürzen sich die Ereignisse. Die EU ist auf den Geschmack gekommen, denn selten findet man ein Land, das 1 Milliarde Franken zu verschenken hat. Die EU hat angekündigt, sie möchte weitere Zahlungen der Schweiz für Rumänien und Bulgarien, also weitere Hunderte von Millionen Franken sollen nach Osteuropa fliessen. Das heisst, dass weitere Unternehmen in diese Billigproduktionsländer ziehen – und wir finanzieren das Ganze auch noch! In Anbetracht der dauernd neuen Entwicklungen sollte man die Auswirkungen des Bundesgesetzes über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas früher anschauen. Fünf Jahre reichen vollumfänglich für dieses Bundesgesetz.

Ich bitte Sie, den Minderheitsantrag zu unterstützen, damit das Parlament innert nützlicher Frist Einfluss nehmen kann.

John-Calame Francine (G, NE): Si nous voulons que cette loi ait une quelconque utilité et puisse développer ses effets, sa validité doit impérativement durer les dix ans que nous propose le Conseil fédéral. En effet, il faut laisser aux Etats d'Europe de l'Est la possibilité d'élaborer leurs projets, de les défendre – cas échéant de les modifier – pour ensuite les mettre en oeuvre. Toutes ces démarches prennent du temps, beaucoup de temps; le délai de cinq ans proposé par la minorité Müri n'est pas réaliste car beaucoup trop court.

Les acteurs de l'économie le savent bien, un projet ne voit pas le jour en un tour de main. Les projets performants et de bonne qualité, propres à se maintenir dans la durée, demandent de nombreuses compétences et des études approfondies avant leur concrétisation. Décider que cette loi a une validité de cinq ans est une manière de s'y opposer et d'empêcher les aides financières d'atteindre leur but. C'est une volonté délibérée d'ériger des difficultés pour arriver à prouver que l'aide au développement est inutile et que les résultats sont peu probants. Si d'autres pays de l'Est rejoignent l'UE dans les années à venir, les crédits-cadres y relatifs feront l'objet d'arrêtés spécifiques sur lesquels il faudra que nous nous prononcions.

Les Vets sont attachés à cette aide et affirment leur volonté qu'elle soit poursuivie durant les dix prochaines années. Nous vous encourageons à soutenir la majorité et à maintenir la validité de cette loi à dix ans, comme le propose le Conseil fédéral.

Müller-Hemmi Vreni (S, ZH), für die Kommission: Wir haben den Antrag natürlich in der Kommission diskutiert. Wir haben ihn klar abgelehnt, mit 16 zu 6 Stimmen. Warum? Weil wir wissen, dass die Rahmenkreditperiode nicht mit der Zahlungskreditperiode übereinstimmt. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Projekte im Bereich der Ostzusammenarbeit jeweils über sechs oder sieben Jahre gehen, auch wenn wir einen Rahmenkredit über vier Jahre sprechen. Ich empfehle Ihnen namens der Kommission, diesen Minderheitsantrag abzulehnen.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominativ: Beilage – Annexe 04.021/2954)

Für den Antrag der Mehrheit 103 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit 53 Stimmen

siehe Seite/voir page 43

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

(namentlich – nominativ: Beilage – Annexe 04.021/2956)

Für Annahme des Entwurfes 116 Stimmen

Dagegen 40 Stimmen

siehe Seite/voir page 44

06.3006

Postulat APK-NR (04.021).

**Schweizerische
Kohäsionszahlungen
nicht zulasten der
öffentlichen Entwicklungshilfe**

Postulat CPE-CN (04.021).

**Ne pas financer la contribution
suisse à la cohésion de l'UE
sur les fonds de l'aide publique
au développement**

Einreichungsdatum 16.01.06

Date de dépôt 16.01.06

Nationalrat/Conseil national 13.03.06 (Ordnungsantrag – Motion d'ordre)

Nationalrat/Conseil national 13.03.06

05.3808

Motion Leuthard Doris. Disparitätszahlungen

**Motion Leuthard Doris.
Contribution
à la réduction des disparités**

Einreichungsdatum 14.12.05

Date de dépôt 14.12.05

Nationalrat/Conseil national 13.03.06

Schibli Ernst (V, ZH): Ausgehend von der Tatsache, dass der Bundesrat ohne Parlamentsbeschluss 1 Milliarde Franken, das sind tausend Millionen Franken, Kohäsionszahlungen an die zehn neuen EU-Mitgliedstaaten versprochen, bewilligt und in der Zwischenzeit in Wien auch feierlich abgesegnet hat, sind diese Entwicklungshilfegelder über die entsprechenden vorhandenen Konten zu begleichen. Es geht nicht an, dass klar zuweisbare Ausgaben plötzlich über Kanäle finanziert werden, die mit dem jetzt anstehenden Geschäft keinen Zusammenhang haben. Ein Land wie die Schweiz, das auf Bundesebene 130 Milliarden Franken Schulden ausweist, hat bei derartigen Ausgaben die Frage zu beantworten: Sind solche freiwilligen Zahlungen vertretbar, finanzierbar, und welche Bereiche haben sie zu tragen? Niemand bestreitet, dass diese Entwicklungshilfegelder nicht

klar zugeordnet werden können. Um das ungebremste Ausgaben- und Schuldenwachstum nicht stoppen zu müssen, sollen diese Gelder nun nicht über die Entwicklungshilfe, sondern aus verschiedenen anderen Bereichen eingeschossen werden.

Die SVP-Fraktion wehrt sich vehement gegen die Aushebelung der festgeschriebenen Finanzierungsgrundsätze. Wir sind der Auffassung, dass finanzielle Versprechungen immer auch über die bestehenden Finanzierungsinstrumente, mit der entsprechenden Gesamtanpassung als Konsequenz, erfüllt werden sollen.

Aus all diesen Gründen bitte ich Sie, das Postulat abzulehnen.

Präsident (Janiak Claude, Präsident): Ich schlage Ihnen vor, die Motion Leuthard 05.3808, Disparitätszahlungen, zusammen mit dem Kommissionspostulat 06.3006 zu behandeln, da die beiden Vorstösse inhaltlich das Gleiche betreffen. – Sie sind damit einverstanden.

Frau Leuthard verzichtet auf das Wort. Auch Frau Bundesrätin Calmy-Rey verzichtet auf das Wort.

Dupraz John (RL, GE), pour la commission: Comme je l'ai déjà dit tout à l'heure, une proposition individuelle demandait que soit inscrit dans la loi le principe de préserver l'aide au développement et de ne pas financer ce montant de 1 milliard de francs en puisant sur des fonds qui vont aux pays les plus défavorisés, les plus pauvres.

Or, pour des raisons de technique législative, il nous a paru préférable de rédiger un postulat. Certains ont proposé que les rapporteurs fassent une déclaration qui va dans ce sens. Cela nous a paru un peu faible et la commission s'est rangée à l'avis de présenter ce postulat qui demande clairement qu'on ne finance pas cette aide par les fonds qui sont destinés à l'aide publique au développement. En effet, je crois qu'il serait injuste que les avantages économiques que nous allons retirer des accords bilatéraux soient financés au détriment des plus défavorisés.

C'est pourquoi je vous invite, au nom de la majorité de la commission, à adopter ce postulat et à ne pas suivre la minorité.

Wobmann Walter (V, SO): Ja, Herr Kollege, eine ganz kurze Frage: Auf der Tagesordnung von heute steht bei diesem Geschäft «Kohäsionszahlungen». Auf der Fahne steht genau das gleiche Wort. Jetzt haben wir vorher von Frau Bundesrätin Calmy-Rey gehört, dieses Wort dürfe man hier nicht mehr gebrauchen. Was stimmt jetzt? Ich bin ein bisschen verwirrt, ich möchte gerne eine Aufklärung.

Dupraz John (RL, GE), pour la commission: Il est clair que qui veut noyer son chien l'accuse de la rage. Il ne faut pas s'attendre à ce que les membres du groupe UDC soient conciliants et bienveillants concernant l'objectif que nous poursuivons. Pour ma part, je considère que c'est de la dialectique, et je vous conseille de prendre des cours de français pour mieux comprendre les langues.

Müller-Hemmi Vreni (S, ZH), für die Kommission: Im Ständerat hat der Kommissionssprecher, Peter Briner, am 7. Dezember 2005 bei der Beratung des Osthilfegesetzes im Namen der Kommission festgehalten, dass zu vermeiden sei, dass die Erweiterungsbeitragsleistung aussenpolitisch widersprüchliche und ethisch unververtretbare Konsequenzen hat. Im Namen der APK hat er an die Adresse des Bundesrates festgehalten, «dass die Kohäsionszahlungen nicht zulasten der Entwicklungshilfe für die ärmsten Länder erfolgen dürfen».

Das Postulat der nationalrätlichen APK flankiert diese Haltung und signalisiert dem Bundesrat, dass er alle Möglichkeiten ausloten soll und auch die 2004 vorsorglich bei der Osthilfe eingesparten 400 Millionen Franken einbeziehen soll, damit die Erweiterungsbeitragsfinanzierung effektiv nicht auf Kosten der öffentlichen Entwicklungshilfe gemäss

den auch von der Schweiz akzeptierten ODA-Kriterien geht.
Die APK hat dieses Postulat zuhanden des Plenums mit 14 zu 7 Stimmen verabschiedet.

06.3006

Antrag der Mehrheit
Annahme des Postulates

Antrag der Minderheit
(Schibli, Müri, Schlüer, Schmied Walter, Stamm, Wobmann)
Ablehnung des Postulates

Proposition de la majorité
Adopter le postulat

Proposition de la minorité
(Schibli, Müri, Schlüer, Schmied Walter, Stamm, Wobmann)
Rejeter le postulat

Abstimmung – Vote
Für Annahme des Postulates 94 Stimmen
Dagegen 64 Stimmen

05.3808

Präsident (Janiak Claude, Präsident): Der Bundesrat beantragt, die Motion abzulehnen.

Abstimmung – Vote
Für Annahme der Motion 94 Stimmen
Dagegen 60 Stimmen

04.021

**Bundesgesetz
über die Zusammenarbeit
mit den Staaten Osteuropas
Loi fédérale sur la coopération
avec les Etats
d'Europe de l'Est**

Differenzen – Divergences

Botschaft des Bundesrates 31.03.04 (BBl 2004 1953)

Message du Conseil fédéral 31.03.04 (FF 2004 1803)

Ständerat/Conseil des Etats 07.12.05 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 15.12.05 (Fortsetzung – Suite)

Nationalrat/Conseil national 13.03.06 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 20.03.06 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 24.03.06 (Schlussabstimmung – Vote final)

Nationalrat/Conseil national 24.03.06 (Schlussabstimmung – Vote final)

**Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas
Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est**

Art. 3 Abs. 1

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Antrag der Minderheit

(Germann, Reimann)

Festhalten

Art. 3 al. 1

Proposition de la majorité

Adhérer à la décision du Conseil national

Proposition de la minorité

(Germann, Reimann)

Maintenir

Briner Peter (RL, SH), für die Kommission: Der Nationalrat stimmte am 13. März 2006 dem Osthilfegesetz mit 116 zu 40 Stimmen zu, nachdem er alle Minderheitsanträge abgelehnt

hatte. Es verbleiben drei – genauer gesagt zweieinhalb – kleine redaktionelle Differenzen.

Als nicht befriedigt äusserte sich der Nationalrat über die Tatsache, dass der Bundesrat für die Finanzierung unseres Solidaritätsbeitrages an die zehn neuen EU-Mitgliedstaaten kein transparentes Konzept vorgelegt hat. Damit teilt er unsere Kritik, die wir in der letzten Wintersession zum Ausdruck brachten, verbunden mit der Forderung, bis spätestens zur Nationalratsdebatte eine Finanzierung vorzulegen; ein Finanzierungskonzept, das weder Kürzungen in der Entwicklungshilfe bei den Ärmsten im Süden umfassen noch auf Wunschenken, Luftschlössern, also Mitteln, die wir noch gar nicht haben, basieren dürfe. Dieser Forderung sind das EDA und der Bundesrat leider nicht nachgekommen. Im Hinblick auf eine mögliche Referendumsabstimmung haben sie der Sache damit einen schlechten Dienst erwiesen. Wir haben im Ständerat sowohl Gesetz als auch die Solidaritätsleistung bisher mit Überzeugung unterstützt und vertreten, und ich hoffe, dass diese Vorlage nun auch zu einem guten Ende geführt werden kann.

Damit komme ich zu den einzelnen Differenzen. Artikel 3: Der Nationalrat hat hier den Grundsatz aufgestellt, dass die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas Teil der schweizerischen Aussenpolitik und Aussenwirtschaftspolitik zu sein habe. Wir hatten zuvor in der Kommission diese Diskussion auch geführt. Natürlich ist es legitim, wenn wir in unserer Zusammenarbeit auch ausenwirtschaftliche Interessen verfolgen. Die ständerätliche Fassung steht dem auch nicht entgegen. Es geht hier vielmehr um die Begrifflichkeit von Aussenpolitik und Aussenwirtschaftspolitik. Diese beiden Ausdrücke stehen nicht auf der gleichen Ebene. Aussenwirtschaftspolitik ist Teil der Aussenpolitik. Aussenpolitik ist der Oberbegriff. Wenn wir hier nun aus semantischen oder irgendwelchen Gründen die Bezeichnung Aussenwirtschaftspolitik einfügen, wäre eigentlich überall dort, wo wir lediglich von Aussenpolitik sprechen, im Umkehrschluss Aussenwirtschaftspolitik nicht mehr gemeint.

Wenn sich die Kommission nun mehrheitlich dem Nationalrat anschliesst, dann tut sie dies, weil sie der Ansicht ist, dass diese kleine Differenz es nicht wert ist, darauf zu bestehen. Damit soll aber kein Präjudiz begründet werden. Die redaktionelle Nennung sowohl der Aussen- wie der Aussenwirtschaftspolitik soll eine Ausnahme im Sinne des Gesagten sein.

Die Kommission beantragt Ihnen im Verhältnis von 6 zu 3 Stimmen bei 3 Enthaltungen, dem Nationalrat zu folgen und die Differenz zu bereinigen.

Germann Hannes (V, SH): Auf den ersten Blick handelt es sich bei der verbleibenden Differenz scheinbar um eine Kleinigkeit. Zumindest sprachlich mag sie das auch sein, es handelt sich ja nur um ein einziges Wort. Inhaltlich steckt aber deutlich mehr dahinter. Tatsächlich umfasst der Begriff der Aussenpolitik alles, was mit den Beziehungen der Schweiz zum Ausland zu tun hat. Artikel 54 Absatz 2 der Bundesverfassung definiert denn auch die Zuständigkeit des Bundes. Es heisst nämlich in Absatz 2: «Der Bund setzt sich ein für die Wahrung der Unabhängigkeit der Schweiz und für ihre Wohlfahrt; er trägt namentlich bei zur Linderung von Not und Armut in der Welt, zur Achtung der Menschenrechte und zur Förderung der Demokratie, zu einem friedlichen Zusammenleben der Völker sowie zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen.»

Damit sehen Sie auch, dass dieser Begriff der Aussenpolitik eben sehr umfassend gewählt ist. Er beinhaltet Elemente der Entwicklungszusammenarbeit, natürlich auch der Aussenwirtschaftspolitik, dann aber auch der Förderung der Demokratie, und mit dem «friedlichen Zusammenleben» enthält er sicherheitspolitische Elemente und schliesslich auch Elemente einer kohärenten Umweltpolitik. So umfassend handelt es sich um eine ganzheitliche Definition der Aussenpolitik.

Wir sollten mit einer Aufschlüsselung keine Präjudizien schaffen, die in Zukunft für Unsicherheit sorgen. Denn was hiesse unser Entscheid zum Beispiel für das im nächsten Ar-

tikel, also in Artikel 55 der Bundesverfassung, verankerte Mitwirkungsrecht der Kantone an ausserpolitischen Entscheidungen? Artikel 55 besagt Folgendes: «Die Kantone wirken an der Vorbereitung ausserpolitischer Entschiede mit Der Bund informiert die Kantone rechtzeitig und umfassend und holt ihre Stellungnahmen ein. Den Stellungnahmen der Kantone kommt besonderes Gewicht zu, wenn sie in ihren Zuständigkeiten betroffen sind.» Das immer in Bezug auf die Aussenpolitik.

Bedeutet es nun, dass die Kantone in ihrem ausserpolitischen Mitwirkungsrecht künftig sozusagen von ausenwirtschaftlichen Entscheidungen ausgeschlossen sind, wenn die Aussenwirtschaftspolitik nicht explizit neben der Aussenpolitik aufgeführt wird? Das hätte für die Kantone, besonders für jene entlang der Grenze – und wir haben ja jede Menge Grenzkantone –, doch erhebliche negative Auswirkungen. Denn gerade dort wollen wir natürlich in ausenwirtschaftlichen Belangen mitreden können.

Wir sind gerade in der Chambre de Réflexion gut beraten, dem Nationalrat diese Bestimmung mit ihren möglichen Auswirkungen, die er sicher auch nicht will, nochmals zurückzugeben, damit er sie überdenken kann. Nicht umsonst haben wir uns in der Erstberatung unisono hinter unsere Version gestellt, die zudem den Intentionen des Bundesrates entspricht. Dies umso mehr, als sich der Nationalrat nur mit hauchdünner Mehrheit für die willkürliche Erwähnung der Aussenwirtschaftspolitik in Artikel 3 des Bundesgesetzes über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas entschieden hat, nämlich mit 13 zu 12 Stimmen in der Kommission und dann mit 87 zu 74 Stimmen im Plenum.

Schliesslich habe ich in unserer APK als einzige Gründe, sich dem Nationalrat anzuschliessen, gehört, dass erstens eine frühmorgendliche Sitzung zu verhindern sei – wofür ich natürlich ein gewisses Verständnis habe – und dass man dann zweitens in dieser Session nicht mehr fertig werden könnte und damit Gefahr laufen würde, dass allenfalls die Referendumsabstimmung sogar in ein Wahljahr fallen könnte. Das wiederum halte ich erstens für nicht wahrscheinlich; diese eine Differenz lässt sich ohne Probleme in dieser Session ausräumen. Zweitens ist das für mich nun wirklich kein Grund, sich auf eine fragwürdige Gesetzgebung einzulassen, mit der Unsicherheiten geschaffen werden, insbesondere was die Mitwirkung der Kantone betrifft. Im Sinne einer seriösen Gesetzgebung und der «due diligence» bitte ich Sie also, an der Fassung des Ständerates festzuhalten.

Brunner Christiane (S, GE): J'interviens, car Monsieur Germain a fait valoir un excellent argument matériel en disant que la politique extérieure était la notion d'ensemble. Ensuite, il a fait valoir des arguments d'un tout autre ordre, en disant que c'était parce qu'on voulait terminer les travaux sur cet objet, que ça ne faisait pas sérieux si notre conseil travaillait de cette manière.

Mais, quand même, pour l'UDC, ça ne fait pas sérieux non plus! Je parle aussi de tactique politique: le groupe UDC, au Conseil national, a fait exactement le contraire et a voulu ajouter ça à cet article pour créer une divergence. Maintenant, dans notre conseil, un de ses élus vient nous dire qu'il faut maintenir la divergence, qu'il ne faut surtout pas que notre conseil se rallie au Conseil national, qu'il faut revenir à notre premier concept – qui était probablement juste. J'appelle ça de la tactique politique inopportune.

Le seul objectif est de faire en sorte qu'on n'achève pas les travaux sur ce projet de loi durant cette session et donc de faire durer le plaisir pour avoir le temps de savoir si on lance un référendum ou non. S'il faut appeler les choses par leur nom, je les appelle par leur nom!

Pour ces raisons, je vous prie de suivre la majorité de la commission.

Reimann Maximilian (V, AG): Es ist tatsächlich so, dass bei der Verabschiedung dieses Bundesgesetzes in einigen Seelen von Parlamentsmitgliedern, aber auch in der Verwaltung und im Bundesrat, eine doch nicht allzu kleine Prise Angst

mitspielt: die Angst vor dem Referendum, das man nicht in einem Wahljahr über die politische Bühne laufen lassen möchte. Es ist deshalb nicht von der Hand zu weisen, dass diese Angst beim Entschluss mitgespielt hat, nun den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen und sich hier dem Nationalrat anzuschliessen. Damit nimmt man eine system- und traditionswidrige Formulierung in Kauf, nämlich die explizite Erwähnung der Aussenwirtschaftspolitik als eines selbstständigen Institutes neben der Aussenpolitik. Schon im Nationalrat ist dieser Konflikt nicht einfach als Streit um des Kaisers Bart abgetan worden. Das Votum von Kollege Germann hat das bekräftigt. Angst ist selten ein guter Ratgeber; deshalb bin auch ich für Festhalten am Text, wie er vom Bundesrat vorgeschlagen und von unserem Plenum in der letzten Session genehmigt worden ist.

Wenn ich aber wegen des Referendums meine Bedenken habe, dann nicht wegen dieser Formulierung hier und auch nicht wegen des Datums der Volksabstimmung, sondern – und ich bin Kollege Briner dankbar, dass er dieses Thema ebenfalls angeschnitten hat – weil in Sachen Finanzierung der Kohäsionsmilliarde nach wie vor Unklarheit herrscht. Hält sich nun der Bundesrat an sein damaliges Versprechen, diese Milliarde voll und ganz durch EDA und EVD kompensieren zu lassen, sodass keine Mehrausgaben entstehen, oder ist man inzwischen von diesem Grundsatz abgekommen? Das ist für mich weiterhin entscheidend in Bezug auf die Frage, ob ich mich am Schluss noch hinter diese Vorlage stellen kann oder nicht.

Im Übrigen bekenne ich mich weiterhin zum bilateralen Weg in unserer Beziehung zur EU, aber ich möchte den Bundesrat eindringlich bitten, künftig von Kohäsionsversprechen Abstand zu nehmen. Falls ihm das nicht möglich ist, dann soll er uns die Kohäsionszahlungen mindestens in einem referendumsfähigen Bundesbeschluss zur Genehmigung vorlegen.

Lombardi Filippo (C, TI): Je ne vais pas proposer une autre divergence pour prolonger le débat, mais quand même faire part, pour le Bulletin officiel et pour entendre l'avis de Madame la conseillère fédérale, d'une réflexion de type rédactionnel qui s'est faite à la Commission de rédaction de langue italienne. Malheureusement, le président de la Commission de rédaction, Monsieur Stadler, n'est pas présent aujourd'hui. A notre avis, la question devrait être discutée en séance plénière de la commission.

Cette question ne figure pas dans le dépliant, car elle concerne l'article 1 alinéa 2 qui prévoit: «Les Etats d'Europe de l'Est au sens de la présente loi sont les pays autrefois communistes d'Europe de l'Est et de la Communauté des Etats indépendants (CEI).» Il s'agit là d'une erreur historique et doctrinale dans la mesure où il n'y avait pas d'Etats ou de pays communistes à proprement parler. Ces pays se sont toujours définis comme socialistes. Le communisme n'était pour le parti qui les dirigeait que l'état final dans lequel les pays auraient disparu pour laisser place à la libre association mondiale des consommateurs et des producteurs. Donc, je crois qu'il serait correct, de plus dans une loi qui est supposée être vue à l'étranger aussi et pas seulement dans notre pays, de s'en tenir à une définition plus neutre et généralement acceptée de ces pays qui étaient des Etats à économie planifiée, des «Staatswirtschaftsländer».

Je voudrais bien connaître l'avis de Madame la conseillère fédérale et, si le conseil n'y voit pas d'objection, transmettre cette question à la Commission de rédaction pour qu'elle s'en occupe encore une fois.

Sommaruga Simonetta (S, BE): Man hat jetzt zum Abschluss der Beratung dieses Gesetzes von verschiedener Seite den Vorwurf des taktischen Vorgehens gehört. Ich glaube, der Vorwurf richtet sich an beide Seiten. Es gibt jene, die das Gesetz aus taktischen Gründen verabschieden möchten; und es gibt jene, die das Gesetz aus taktischen Gründen verzögern möchten. Ich glaube, das ist auf beiden Seiten vorhanden. Der Rat wird jetzt entscheiden müssen, ob er die Priorität dem Abschluss der Beratung dieses Ge-

setzes einräumt. Ich gehöre auch zu jenen, die mit dieser Aufteilung zwischen Aussenwirtschafts- und Aussenpolitik zuerst Mühe hatten. Ich muss heute aber sagen: Die Beratung dieses Gesetzes muss einen Abschluss finden, wir haben es ausführlich diskutiert.

Was die Finanzierungsfrage anbelangt – sie steht ja wieder im Zentrum, und sie wird auch im Rahmen eines allfälligen Abstimmungskampfes im Zentrum stehen –, möchte ich als Mitglied der APK einfach sagen: Wir wurden vom Bundesrat und insbesondere von Frau Bundesrätin Calmy-Rey immer offen informiert; sie sprach immer Klartext. Es gibt einen Entscheid des Bundesrates vom Mai 2004, der verlangt, dass die gesamte Milliarde kompensiert wird. Und es gibt die Motion Leuthard 05.3808 – die letzte Woche vom Nationalrat mit grosser Mehrheit verabschiedet worden ist –, die verlangt, dass diese Milliarde nicht auf Kosten der öffentlichen Entwicklungshilfe geht. Das ist die Ausgangslage für die Verabschiedung dieses Gesetzes, und aufgrund dieser Ausgangslage wird der Bundesrat in den nächsten Monaten seinen Finanzierungsplan vorlegen.

Calmy-Rey Micheline, conseillère fédérale: Après la décision du Conseil national de la semaine dernière, vous êtes appelés à vous prononcer sur une divergence dans ce projet de loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est. Après un processus parlementaire qui a duré pratiquement deux ans, j'espère que nous arriverons à la fin des travaux ce soir.

On me demande des éclaircissements sur le financement. Monsieur Reimann, les choses sont claires en matière de financement. Il y a deux décisions du Conseil fédéral qui disent, premièrement, que le financement de la contribution suisse à la réduction des disparités économiques et sociales entre les nouveaux et les anciens pays membres de l'Union européenne se fera par compensation dans le budget des deux départements concernés, à savoir le Département fédéral de l'économie et le Département fédéral des affaires étrangères; et, deuxièmement, qu'un financement partiel par la fiscalité de l'épargne sera étudié.

Les choses sont claires pour l'instant et elles ont été présentées de cette façon dans les avis du Conseil fédéral relatifs à la motion Leuthard 05.3808, «Contribution à la réduction des disparités» et au postulat de la CPE-CN 06.3006, «Ne pas financer la contribution suisse à la cohésion de l'UE sur les fonds de l'aide publique au développement». Reste que le Conseil national a adopté la motion et le postulat précités par lesquels on demande au Conseil fédéral de ne pas toucher à l'aide publique au développement. La situation est telle qu'elle est et nous présenterons prochainement des propositions précises dès que les montants de la fiscalité de l'épargne seront mieux connus qu'ils ne le sont aujourd'hui, car, à ce jour, nous n'avons que des estimations grossières en la matière.

C'est avec une grande satisfaction que, le 15 décembre dernier, j'ai pris acte que le Conseil des Etats avait accepté le projet de loi fédérale. Finalement, une seule modification y a été apportée par le Conseil national, le 13 mars 2006, et nous devons régler cette divergence aujourd'hui. Cette unique divergence entre le Conseil national et votre conseil concerne un ajout à l'article 3 alinéa 1. Le Conseil national a souhaité mentionner que la coopération faisait partie intégrante non seulement de la politique étrangère, mais aussi de la politique économique extérieure de la Suisse. Le Conseil fédéral estime que les relations économiques font partie de notre politique étrangère en général et que cette précision n'apporte rien du tout au contenu de la loi.

Je dois dire que j'ai de la peine avec cette distinction entre politique étrangère et politique économique extérieure. En effet, on pourrait mentionner tout aussi bien la politique culturelle étrangère, la politique de sécurité, etc. On entre là dans un processus dans lequel je ne souhaite pas qu'on entre. Toutefois, nous tenons à pouvoir maintenir les délais en vue d'un vote final dans les deux chambres le 24 mars 2006.

Je vous propose donc, la mort dans l'âme, d'adopter cette modification qui n'a pas de conséquences juridiques, mais qui aura précisément pour avantage de pouvoir maintenir les délais en vue du vote final.

Je tiens encore une fois à remercier la commission et son rapporteur pour leur excellente collaboration dans un contexte politique complexe et dynamique qui requiert de nous tous une certaine flexibilité. Ce débat aura probablement des prolongements devant le peuple suisse. En pensant aux défis qui nous attendent, je suis heureuse de pouvoir compter sur votre précieux appui aussi dans le futur.

Par ailleurs, pour ce qui concerne la question posée par Monsieur Lombardi, je dirai ceci. Le terme de «pays communistes» a aussi été utilisé dans l'ancien arrêté fédéral qui date de 1995; c'est donc le terme que nous utilisons depuis 1995. Il a l'avantage d'être clair sur le plan économique et politique. Je vous propose de ne pas adopter d'autre définition parce que toute autre définition – nous en avons également discuté en commission – induit d'autres problèmes.

Donc, je vous remercie de maintenir le texte tel qu'il est proposé.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit 30 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit 5 Stimmen

Art. 16 Abs. 2; Art. 21 Ziff. 3 Art. 13a Abs. 2

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 16 al. 2; art. 21 ch. 3 art. 13a al. 2

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Briner Peter (RL, SH), für die Kommission: Die Differenzen bei Artikel 16 und Artikel 21 beziehungsweise Artikel 13a des Bundesgesetzes über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe sind beide rein sprachlicher Natur. Uns wurde seinerzeit weisgemacht, dass der ärztliche Dienst des Bundes neu Medical Service hiesse, und das haben wir getreulich übernommen. Der Nationalrat wollte dem nicht folgen und ist von «Frühenglisch» auf «Altgermanisch» beziehungsweise die Sprache Voltaires umgeschwenkt. Wir können und sollen uns dem anschliessen. Bei Artikel 16 ist noch die Suva als Adresse für Datenübermittlung herausgestrichen worden. Der Grund dafür liegt darin, dass die Suva materiell schlicht nicht angesprochen ist und deshalb hier nicht dazugehört.

Ihre Kommission beantragt Ihnen einstimmig, sich bei Artikel 16 und Artikel 21 dem Nationalrat anzuschliessen.

Angenommen – Adopté

Präsident (Büttiker Rolf, Präsident): Betreffend die Motion Leuthard 05.3808, «Disparitätanzahlungen», muss ich Ihnen mitteilen, dass die Kommission noch nicht so weit ist. Diese Motion kann heute im Ständerat noch nicht behandelt werden.

35

04.021

**Bundesgesetz
über die Zusammenarbeit
mit den Staaten Osteuropas
Loi fédérale sur la coopération
avec les Etats
d'Europe de l'Est**

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 31.03.04 (BBI 2004 1953)

Message du Conseil fédéral 31.03.04 (FF 2004 1803)

Ständerat/Conseil des Etats 07.12.05 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 15.12.05 (Fortsetzung – Suite)

Nationalrat/Conseil national 13.03.06 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 20.03.06 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 24.03.06 (Schlussabstimmung – Vote final)

Nationalrat/Conseil national 24.03.06 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (BBI 2006 3529)

Texte de l'acte législatif (FF 2006 3403)

**Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas
Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est**

Abstimmung – Vote

Für Annahme des Entwurfes 37 Stimmen

Dagegen 1 Stimme

(6 Enthaltungen)



36

04.021

**Bundesgesetz
über die Zusammenarbeit
mit den Staaten Osteuropas
Loi fédérale sur la coopération
avec les Etats
d'Europe de l'Est**

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 31.03.04 (BBl 2004 1953)

Message du Conseil fédéral 31.03.04 (FF 2004 1803)

Ständerat/Conseil des Etats 07.12.05 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 15.12.05 (Fortsetzung – Suite)

Nationalrat/Conseil national 13.03.06 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 20.03.06 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 24.03.06 (Schlussabstimmung – Vote final)

Nationalrat/Conseil national 24.03.06 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (BBl 2006 3529)

Texte de l'acte législatif (FF 2006 3403)

**Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas
Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est**

Schlüer Ulrich (V, ZH): Namens der SVP-Fraktion stelle ich fest, dass mit diesem neuen Osthilfegesetz eine Verpflichtung geschaffen wird, welche die Schweiz zu Zahlungen veranlasst, für die es von den politischen Voraussetzungen her keine Verpflichtung gibt. Es war der Ziel der SVP-Fraktion,

diese Zahlungen wenigstens zu begrenzen, zu begrenzen auf eine Milliarde Franken – eine volle Milliarde aus der Bundeskasse – ohne Verpflichtung. Diese Begrenzung haben Sie abgelehnt. Die vom Bundesrat noch gewollte Kompensation der Milliarde innerhalb der Departemente für Volkswirtschaft und Äusseres haben Sie mit dem entsprechenden Vorstoss durchbrochen. Faktisch wurde das Entwicklungshilfebudget um eine Milliarde oder noch mehr erhöht.

Unsere SVP-Forderung, für freiwillige Leistungen unsererseits wenigstens gewisse Gegenleistungen zu verlangen, haben Sie abgelehnt. Unsere SVP-Forderung, diese Verpflichtung wenigstens auf fünf Jahre zu begrenzen, haben Sie abgelehnt. Damit wurde die Türe geöffnet für Zahlungen in Milliardenhöhe, die nach oben nicht begrenzt sind. Wir halten das finanzpolitisch für verantwortungslos.

Und wir stellen fest, dass diese Vorlage in der parlamentarischen Beratung einen markant anderen Charakter bekommen hat, als sie im Entwurf des Bundesrates noch hatte. Sie ist auch staatspolitisch äusserst fragwürdig, indem sie einen Automatismus von Zahlungen schafft, zu welchen künftig kein Referendum mehr möglich sein wird.

Deshalb ist die SVP-Fraktion der Auffassung, bei dieser Vorlage gehöre das letzte Wort dem Volk. Wir werden mit dem Referendum dafür sorgen, dass das Volk zum Zug kommt.

Müller-Hemmi Vreni (S, ZH): Das Ja der SP-Fraktion zum Osthilfegesetz ist erstens ein Ja zu einer verlässlichen Fortführung der Transitionsunterstützung, speziell im Westbalkan, in Zentralasien und im Kaukasus. Es ist also vor allem ein Ja zu einem demokratischen, friedlichen und wirtschaftlich stabilen Europa. Damit ist unser Ja zweitens auch die Bestätigung einer verlässlichen schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit, die mit dem Osthilfe-Rahmenkredit 2007–2010 im bisherigen finanziellen Rahmen zu realisieren ist. Drittens beinhaltet unser Ja die Zustimmung zur Kohäsionsmilliarde als Zustimmung zur Konsequenz der Bilateralen II und der Erweiterung der Personenfreizügigkeit auf die neuen EU-Staaten. Der Kohäsionsrahmenkredit ist darum auch über die künftigen Einnahmen beziehungsweise Einsparungen aus diesen Abkommen zu finanzieren.

Wenn die SVP zusammen mit ihren Satelliten nun das Referendum gegen das Osthilfegesetz ergreift, dann verabschiedet sie sich generell aus der Ostzusammenarbeit und fokussiert sich speziell um die Volks-Ja zu den Bilateralen und zur Personenfreizügigkeitserweiterung. Damit ist klar: Die SVP biegt vom bilateralen endgültig in den isolationistischen Weg ab, in einen Weg, der nicht nur in die europäische Sackgasse führt, sondern vor allem wirtschaftlich unverantwortlich ist.

Die SP hat in den vergangenen Abstimmungsdebatten klar gemacht, dass der bilaterale Weg nicht zum Nulltarif zu haben ist, dass die Kohäsionsmilliarde ein Preis dafür ist.

Die Stimmbürger und Stimmbürgerinnen haben dies verstanden und letztes Jahr an der Urne zweimal ein Ja für eine offene Schweiz mit gut abgestimmten und funktionierenden Beziehungen zur Europäischen Union eingelegt. Schweizerinnen und Schweizer haben verstanden, welchen Nutzen wir aus stabilen Demokratie und besser funktionierenden Märkten in Mittel- und Osteuropa ziehen. Die SP ist deshalb gerüstet, zusammen mit der bisherigen, bewährten Europa-Koalition im Abstimmungskampf für das Osthilfegesetz, das heisst für die Entwicklungszusammenarbeit und die Kohäsionsmilliarde, einzutreten.

Gutzwiller Felix (RL, ZH): Das Referendum gegen das Osthilfegesetz ist eine Zwängerei. Der bilaterale Weg ist im Schweizervolk verankert und ist heute die einzige realistische europapolitische Option. Nach sieben Abstimmungen über den bilateralen Weg wollen die Isolationisten das Rad noch einmal zum teuren Alleingang zurückdrehen. Aber wir sind überzeugt, dass sie scheitern werden, denn der bilaterale Weg ist ein Erfolgsweg.

Die kontrollierte Öffnung der Schweiz, die seit einigen Jahren die Richtschnur der Aussenwirtschaftspolitik ist, zeitigt schon heute Früchte. Dazu ein Beispiel – Sie kennen es –:

Die geschätzten Wachstumseffekte der Osterweiterung der Personenfreizügigkeit entsprechen rund 1,4 Milliarden Franken jährlich. Das ist reichlich Nahrung für Arbeitsplätze in der Schweiz. Der Menüpreis von rund 100 Millionen Franken, über zehn Jahre verteilt, steht dazu in einem vernünftigen Verhältnis. Jetzt die Rechnung für das reichhaltige Menü zurückzuweisen wäre unseres Erachtens Zechprellelei.

Sie wissen, dass die Schweiz selber bestimmt, in welche Projekte sie diese Mittel investiert. Diese Schweizer Investitionen sind anlässlich der Volksabstimmung 2005 hinlänglich thematisiert worden. Die Stimmbürgerinnen und die Stimmbürger kannten und kennen diesen Preis und wussten auch um diesen Preis, als sie den bilateralen Abkommen zustimmten. Lassen Sie mich auch klar zum Ausdruck bringen, dass die FDP-Fraktion vom Bundesrat jetzt sehr schnell die Klärung innerhalb des Budgets verlangt. Wir brauchen diese Grundlage, wir brauchen Transparenz und Offenheit zuhänden der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger.

Die FDP-Fraktion steht zu diesem bilateralen Weg und damit auch zum Osthilfegesetz, das von Beginn weg integraler Bestandteil des Regelwerkes zwischen der Schweiz und der Europäischen Union war.

Wir wenden uns aus folgenden Hauptgründen gegen das Referendum: Das Referendum ist Zwängerei, da es den bilateralen Weg der Schweiz schon wieder zu torpedieren versucht, und dies erst ein halbes Jahr nach dem deutlichen Ja des Souveräns zur Erweiterung der Personenfreizügigkeit. Dieses Referendum ist auch wirtschaftsfeindlich, da mit dem Referendum erneut aussenwirtschaftliche Unsicherheit entsteht. Die Wirtschaft ist aber auf die Verlässlichkeit der Politik angewiesen. Schliesslich ist dieses Referendum unnötig, da die Fakten bereits bei der letzten Volksabstimmung zum gleichen Thema auf dem Tisch lagen.

Die schweizerische Aussenwirtschaftspolitik hätte Wichtiges zu tun, als sich zum x-ten Mal mit den Rückzugsgefechten der Isolationisten auseinander setzen zu müssen. Aber leider hat die grösste Deputation in diesem Parlament dem Druck der kleinsten nachgegeben: Aus Angst vor den Schweizer Demokraten lässt sich ein Teil der SVP auf eine unsinnige Abstimmungsschlacht ein. So viel wirtschaftspolitische Fahrlässigkeit hinterlässt Kopfschütteln und Unverständnis. Wir hoffen nur, dass diejenigen Kollegen aus der SVP, die die Osterweiterung unterstützt haben, auch hier auf unserer Seite kämpfen werden.

Die FDP-Fraktion scheut die demokratische Auseinandersetzung nicht. Auch wir freuen uns auf diesen Kampf. Der bilaterale Weg wird auch diesmal bestätigt werden.

Hess Bernhard (–, BE): Ich muss hier unterstreichen, dass bei den bisherigen Abstimmungen zu Schengen und zur Personenfreizügigkeit mit den neuen EU-Staaten in Osteuropa die Frage der Ostmilliarde ständig unter den Tisch gewischt wurde. Es war also nicht so, dass sich die Bürgerinnen und Bürger tatsächlich bewusst waren, dass diese beiden Vorlagen auch einen direkten Zusammenhang mit dieser Ostmilliarde haben. Zudem ist es natürlich tatsächlich so, dass es auch ein wenig unfair ist, wenn man die beiden bilateralen Vorlagen, über die wir abgestimmt haben, jetzt mit dieser neuen Vorlage verknüpft. Es ist eine neue Ausgangslage. Dies bedeutet, dass wir im Prinzip bei zukünftigen Finanzspritzen in Richtung Osteuropa das Referendum nicht mehr ergreifen können. Somit bleibt uns als einzige Möglichkeit, bei diesem Osthilfegesetz das Referendum zu ergreifen, damit die ganze Geschichte nicht zu einem Fass ohne Boden wird.

Dementsprechend hat sich die Parteileitung der Schweizer Demokraten entschlossen, ein allfälliges Referendum, komme es nun von der Lega oder von der SVP, tatkräftig zu unterstützen. Ich bin überzeugt, dass wir hier den Gottesdienst in den nächsten Monaten noch kräftig stören werden und eventuell sogar eine Volksabstimmung gewinnen können, wenn die Bürgerinnen und Bürger sehen, dass da auf der einen Seite unglaubliche Summen, Milliardensummen,

ins Ausland verschenkt werden und dass man auf der anderen Seite im eigenen Land überall spart.

Leuthard Doris (C, AG): Herr Hess, Sie unterschätzen unser Volk. Unser Volk weiss, dass hinter den Abstimmungen über die Bilateralen auch ein Preis stand. Um nämlich auf der einen Seite Zugang zu neuen Märkten zu erhalten, die für unsere Wirtschaft wichtig sind, unterstützen wir auf der anderen Seite weiterhin – wie wir das seit 1990 tun – die Staaten im ehemaligen Ostblock auf ihrem demokratischen, rechtsstaatlichen Weg, auf ihrem Weg der Angleichung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse an den Rest Europas. Darum geht es, um die Fortsetzung dieser Politik, und um nichts anderes.

Dieser Rat hat einer Motion zugestimmt, welche den Bundesrat beauftragt, den Beitrag der Schweiz zu diesem Disparitätenausgleich nicht auf Kosten der öffentlichen Entwicklungshilfe zu leisten. Durch die Heranziehung von Erträgen aus der Zinsbesteuerung aufgrund der Bilateralen II, von durch die Osterweiterung bedingten zinslichen Steuereinnahmen sowie von bereits vorgenommenen Kürzungen bei der Osthilfe und von weiteren Budgetanstrengungen im EDA und im EVD können wir diesen Kohäsionsbeitrag budgetneutral finanzieren, ohne Kürzung der öffentlichen Entwicklungshilfe.

Gefordert ist aber nun der Bundesrat. Er muss sagen, wie der Kohäsionsbeitrag finanziert wird: Sind es 200 Millionen Franken während fünf Jahren oder 100 Millionen Franken während zehn Jahren? Wichtig ist, dass wir diese Transparenz erhalten und der Bundesrat seinen Entscheid nun endlich mit Inhalt füllt.

An die Adresse jener, die bereits jetzt ankündigen, dass sie das Referendum ergreifen werden: Sie sollten zumindest warten, bis der Bundesrat Transparenz geschaffen hat, statt voreilig und in populistischer Art und Weise anzukündigen, dass Sie das Referendum ergreifen werden. Wenn Sie heute eine Pressekonferenz abhalten und ein Referendum lancieren, handeln Sie absolut unverantwortlich: Sie setzen erneut die bilateralen Verträge mit unseren wichtigsten Handelspartnern aufs Spiel, obwohl das Volk zu diesem Weg dreimal Ja gesagt hat. Sie setzen erneut den bilateralen Weg aufs Spiel, obwohl in diesen Staaten nachweislich Wachstum vorhanden ist und die Schweiz erheblich davon profitiert. Die Osthilfe ist der Link zur Osterweiterung und zur Ausdehnung der Personenfreizügigkeit. Meinen Sie, Polen und der Rest dieser Staaten würde ein solches Referendum vergessen und einen solchen Entscheid hinnehmen? Sie schaffen in ausserwirtschaftspolitischer Hinsicht schwierige Situationen, die nachhaltige Diskussionen mit unseren wichtigsten Partnern nach sich ziehen werden.

Wer das nicht will, der sagt Ja zu diesem Gesetz. Wer Nein dazu sagt, der stellt den Zugang zu den Zukunftsmärkten infrage, der stellt die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen infrage, der stellt das Wirtschaftswachstum der Schweiz infrage. Eine bekannte schweizerische Firma hat gerade einen Auftrag aus Budapest erhalten; dies sichert Arbeitsplätze in der Schweiz. Wollen Sie diese Aufträge nun kündigen? Das ist die Frage, die Sie sich stellen müssen. Sie müssen sich fragen, welche Referendumsfahnen Sie mit einem solchen Entscheid hier tatsächlich in den Wind stellen.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 04.021/3116)

Für Annahme des Entwurfes 127 Stimmen

Dagegen 53 Stimmen

siehe Seite/voir page 15

Geschäft / Objet:

Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas

Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est

Gegenstand / Objet du vote:

Eintreten

Abstimmung vom / Vote du: 13.03.2006 17:50:49

Abate	+	R	TI
Aeschbacher	+	E	ZH
Allemand	+	S	BE
Amherd	+	C	VS
Amstutz	=	V	BE
Baader Caspar	=	V	BL
Bader Elvira	+	C	SO
Banga	+	S	SO
Barthassat	+	C	GE
Baumann Alexander	=	V	TG
Bäumle	+	-	ZH
Beck	+	R	VD
Berberat	+	S	NE
Bezzola	+	R	GR
Bigger	=	V	SG
Bignasca Attilio	=	V	TI
Binder	*	V	ZH
Borer	=	V	SO
Bortoluzzi	=	V	ZH
Bruderer	+	S	AG
Brun	+	C	LU
Brunner Toni	=	V	SG
Brunschwig Graf	+	R	GE
Büchler	+	C	SG
Bugnon	=	V	VD
Bührer	+	R	SH
Burkhalter	+	R	NE
Cathomas	+	C	GR
Cavalli	+	S	TI
Chevrier	+	C	VS
Christen	+	R	VD
Daguet	+	S	BE
Darbella	+	C	VS
De Buman	+	C	FR
Donzé	+	E	BE
Dormond Béguelin	+	S	VD
Dunant	=	V	BS
Dupraz	+	R	GE
Egerszegi-Obrist	+	R	AG
Eggy	+	R	GE
Engelberger	+	R	NW
Fasel	*	G	FR
Fässler-Osterwalder	+	S	SG
Fattebert	=	V	VD
Favre	+	R	VD
Fehr Hans	=	V	ZH
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH
Fehr Jacqueline	+	S	ZH
Fehr Mario	+	S	ZH
Fluri	+	R	SO

Föhn	=	V	SZ
Freysinger	=	V	VS
Frösch	+	G	BE
Füglistaller	=	V	AG
Gadient	+	V	GR
Gallade	*	S	ZH
Garbani	*	S	NE
Genner	+	G	ZH
Germanier	+	R	VS
Giezendanner	*	V	AG
Glasson	*	R	FR
Glur	=	V	AG
Goll	+	S	ZH
Graf Maya	+	G	BL
Graf-Litscher Edith	+	S	TG
Gross Andreas	%	S	ZH
Guisan	+	R	VD
Günter	+	S	BE
Gutzwiller	+	R	ZH
Gyr	+	S	SZ
Gysin Hans Rudolf	*	R	BL
Gysin Remo	+	S	BS
Häberli	+	C	TG
Haering	+	S	ZH
Haller	=	V	BE
Hämmerle	+	S	GR
Hassler	+	V	GR
Hegetschweiler	+	R	ZH
Heim Bea	+	S	SO
Hess Bernhard	=	-	BE
Hochreutener	+	C	BE
Hofmann Urs	+	S	AG
Hollenstein	+	G	SG
Huber	*	R	UR
Hubmann	+	S	ZH
Huguenin	*	-	VD
Humbel Näf	+	C	AG
Hutter Jasmin	=	V	SG
Hutter Markus	+	R	ZH
Imfeld	+	C	OW
Ineichen	+	R	LU
Janiak	#	S	BL
Jermann	+	C	BL
Joder	=	V	BE
John-Calame	+	G	NE
Jutzet	+	S	FR
Kaufmann	=	V	ZH
Keller Robert	*	V	ZH
Kiener Nellen	+	S	BE
Kleiner	+	R	AR

Kohler	+	C	JU
Kunz	=	V	LU
Lang	+	G	ZG
Laubacher	=	V	LU
Leu	+	C	LU
Leuenberger Genève	+	G	GE
Leutenegger Filippo	o	R	ZH
Leutenegger Oberholzer	+	S	BL
Leuthard	+	C	AG
Levrat	+	S	FR
Loepfe	*	C	AI
Lustenberger	+	C	LU
Markwalder Bär	+	R	BE
Marti Werner	+	S	GL
Marty Kälin	+	S	ZH
Mathys	=	V	AG
Maurer	*	V	ZH
Maury Pasquier	+	S	GE
Meier-Schatz	+	C	SG
Menétrey-Savary	+	G	VD
Messmer	+	R	TG
Meyer Thérèse	+	C	FR
Miesch	=	V	BL
Mörgeli	*	V	ZH
Müller Geri	+	G	AG
Müller Philipp	*	R	AG
Müller Walter	+	R	SG
Müller-Hemmi	+	S	ZH
Mürli	=	V	LU
Nordmann	+	S	VD
Noser	+	R	ZH
Oehrl	=	V	BE
Pagan	=	V	GE
Parmelin	+	V	VD
Pedrina	+	S	TI
Pelli	+	R	TI
Perrin	=	V	NE
Pfister Gerhard	+	C	ZG
Pfister Theophil	=	V	SG
Randegger	+	R	BS
Rechsteiner Paul	+	S	SG
Rechsteiner-Basel	*	S	BS
Recordon	+	G	VD
Rennwald	+	S	JU
Rey	+	S	VS
Reymond	=	V	GE
Riklin	+	C	ZH
Rime	o	V	FR
Robbiani	+	C	TI
Rossini	+	S	VS

Roth-Bernasconi	+	S	GE
Ruey	*	R	VD
Rutschmann	=	V	ZH
Sadis	+	R	TI
Salvi	*	S	VD
Savary	+	S	VD
Schelbert Louis	*	G	LU
Schenk	=	V	BE
Schenker	+	S	BS
Scherer Marcel	=	V	ZG
Schibli	=	V	ZH
Schluer	=	V	ZH
Schmied Walter	=	V	BE
Schneider	+	R	BE
Schwander	=	V	SZ
Siegrist	+	V	AG
Simoneschi-Cortesi	+	C	TI
Sommaruga Carlo	+	S	GE
Spuhler	*	V	TG
Stahl	=	V	ZH
Stamm Luzi	=	V	AG
Steiner	+	R	SO
Stöckli	+	S	BE
Studer Heiner	+	E	AG
Stump	+	S	AG
Teuscher	+	G	BE
Thanei	*	S	ZH
Theiler	+	R	LU
Triponez	o	R	BE
Vanek	+	-	GE
Vaudroz René	+	R	VD
Veillon	+	V	VD
Vermot-Mangold	+	S	BE
Vischer	+	G	ZH
Vollmer	+	S	BE
Waber Christian	=	E	BE
Wäfler	+	E	ZH
Walker Félix	+	C	SG
Walter Hansjörg	=	V	TG
Wandfluh	=	V	BE
Wasserfallen	+	R	BE
Wehrli	+	C	SZ
Weigelt	+	R	SG
Weyheth	=	V	BE
Widmer	+	S	LU
Wobmann	=	V	SO
Wyss Ursula	+	S	BE
Zapf	+	C	ZH
Zisayadis	+	-	VD
Zuppiger	*	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	C	G	R	S	E	V	-	Tot.
Ja / oui / si	27	12	33	45	4	5	3	129
nein / non / no	0	0	0	0	1	43	1	45
enth. / abst. / ast.	0	0	2	0	0	1	0	3
entsch. Art. 57 4 / excusé art. 57 4 / scusato Art. 57 4	0	0	0	1	0	0	0	1
hat nicht teilgenommen / n'ont pas voté / non ha votato	1	2	5	5	0	7	1	21
Vakant / Vacant / Vacante	0	0	0	0	0	0	0	0

+ ja / oui / si

= nein / non / no

o enth. / abst. / ast.

% entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4

* excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4

* hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato

Der Präsident stimmt nicht

Le président ne prend pas part aux votes

v Vakant / Vacant / Vacante

Bedeutung Ja / Signification de oui: Antrag der Mehrheit
Bedeutung Nein / Signification de non: Antrag der Minderheit (Wobmann) und Antrag Hess Bernhard

Geschäft / Objet:

Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas

Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est

Gegenstand / Objet du vote:

Rückweisung

Abstimmung vom / Vote du: 13.03.2006 17:52:18

Abate	=	R	TI
Aeschbacher	=	E	ZH
Allemann	=	S	BE
Amherd	=	C	VS
Amstutz	+	V	BE
Baader Caspar	+	V	BL
Bader Elvira	=	C	SO
Banga	=	S	SO
Barthassat	=	C	GE
Baumann Alexander	+	V	TG
Bäumle	=	-	ZH
Beck	=	R	VD
Berberat	=	S	NE
Bezzola	*	R	GR
Bigger	+	V	SG
Bignasca Attilio	+	V	TI
Binder	+	V	ZH
Borer	+	V	SO
Bortoluzzi	+	V	ZH
Bruderer	=	S	AG
Brun	=	C	LU
Brunner Toni	+	V	SG
Brunschwig Graf	=	R	GE
Büchler	=	C	SG
Bugnon	+	V	VD
Bührer	=	R	SH
Burkhalter	=	R	NE
Cathomas	=	C	GR
Cavalli	=	S	TI
Chevrier	=	C	VS
Christen	=	R	VD
Daguet	=	S	BE
Darbellay	=	C	VS
De Buman	=	C	FR
Donzé	=	E	BE
Monmond Béguelin	=	S	VD
Dunant	+	V	BS
Dupraz	=	R	GE
Egerszegi-Obrist	=	R	AG
Eggly	=	R	GE
Engelberger	=	R	NW
Fasel	*	G	FR
Fässler-Osterwalder	=	S	SG
Fattbert	+	V	VD
Favre	=	R	VD
Fehr Hans	+	V	ZH
Fehr Hans-Jürg	=	S	SH
Fehr Jacqueline	=	S	ZH
Fehr Mario	=	S	ZH
Fluri	=	R	SO

Föhn	+	V	SZ
Freysinger	+	V	VS
Frösch	=	G	BE
Füglister	+	V	AG
Gadient	=	V	GR
Gallade	*	S	ZH
Garbani	*	S	NE
Genner	=	G	ZH
Germanier	=	R	VS
Giezendanner	*	V	AG
Glasson	*	R	FR
Glur	+	V	AG
Goll	=	S	ZH
Graf Maya	=	G	BL
Graf-Litscher Edith	=	S	TG
Gross Andreas	%	S	ZH
Guisan	=	R	VD
Günter	=	S	BE
Gutzwiller	=	R	ZH
Gyr	=	S	SZ
Gysin Hans Rudolf	*	R	BL
Gysin Remo	=	S	BS
Häberli	=	C	TG
Haering	=	S	ZH
Haller	+	V	BE
Hämmerle	=	S	GR
Hassler	+	V	GR
Hegetschweiler	=	R	ZH
Heim Bea	=	S	SO
Hess Bernhard	+	-	BE
Hochreutener	=	C	BE
Hofmann Urs	=	S	AG
Hollenstein	=	G	SG
Huber	*	R	UR
Hubmann	=	S	ZH
Huguenin	*	-	VD
Humbel Näf	=	C	AG
Hutter Jasmin	+	V	SG
Hutter Markus	=	R	ZH
Imfeld	=	C	OW
Ineichen	=	R	LU
Janiak	#	S	BL
Jermann	=	C	BL
Joder	+	V	BE
John-Calame	=	G	NE
Jutzet	=	S	FR
Kaufmann	+	V	ZH
Keller Robert	*	V	ZH
Kiener Nellen	=	S	BE
Kleiner	=	R	AR

Kohler	=	C	JU
Kunz	+	V	LU
Lang	=	G	ZG
Laubacher	+	V	LU
Leu	=	C	LU
Leuenberger Genève	=	G	GE
Leutenegger Filippo	o	R	ZH
Leutenegger Oberholzer	=	S	BL
Leuthard	=	C	AG
Levrat	=	S	FR
Loepte	*	C	AI
Lustenberger	=	C	LU
Markwalder Bär	=	R	BE
Mari Werner	=	S	GL
Marty Kälin	=	S	ZH
Mathys	+	V	AG
Maurer	*	V	ZH
Maury Pasquier	=	S	GE
Meier-Schatz	=	C	SG
Menétrey-Savary	=	G	VD
Messmer	=	R	TG
Meyer Thérèse	=	C	FR
Miesch	+	V	BL
Mörgeli	*	V	ZH
Müller Geri	=	G	AG
Müller Philipp	*	R	AG
Müller Walter	=	R	SG
Müller-Hemmi	=	S	ZH
Müri	+	V	LU
Nordmann	=	S	VD
Noser	=	R	ZH
Oehri	+	V	BE
Pagan	+	V	GE
Parmelin	+	V	VD
Pedrina	=	S	TI
Pelli	=	R	TI
Perrin	+	V	NE
Pfister Gerhard	=	C	ZG
Pfister Theophil	+	V	SG
Randegger	=	R	BS
Rechsteiner Paul	=	S	SG
Rechsteiner-Basel	=	S	BS
Recordon	=	G	VD
Rennwald	=	S	JU
Rey	=	S	VS
Reymond	+	V	GE
Riklin	=	C	ZH
Rime	+	V	FR
Robbiani	=	C	TI
Rossini	=	S	VS

Roth-Bernasconi	=	S	GE
Ruey	*	R	VD
Rutschmann	+	V	ZH
Sadis	=	R	TI
Salvi	*	S	VD
Savary	=	S	VD
Schelbert Louis	*	G	LU
Schenk	+	V	BE
Schenker	=	S	BS
Scherer Marcel	+	V	ZG
Schibli	+	V	ZH
Schliuer	+	V	ZH
Schmid Walter	+	V	BE
Schneider	=	R	BE
Schwander	+	V	SZ
Siegrist	=	V	AG
Simoneschi-Cortesi	=	C	TI
Sommaruga Carlo	=	S	GE
Spuhler	*	V	TG
Stahl	*	V	ZH
Stamm Luzi	+	V	AG
Steiner	=	R	SO
Stöckli	=	S	BE
Studer Heiner	=	E	AG
Stump	=	S	AG
Teuscher	=	G	BE
Thanei	*	S	ZH
Theiler	=	R	LU
Triponoz	o	R	BE
Vanek	=	-	GE
Vaudroz René	=	R	VD
Veillon	+	V	VD
Vermot-Mangold	=	S	BE
Vischer	=	G	ZH
Vollmer	=	S	BE
Waber Christian	=	E	BE
Wäfler	=	E	ZH
Walker Félix	=	C	SG
Walter Hansjörg	+	V	TG
Wandfluh	+	V	BE
Wasserfallen	=	R	BE
Wehrli	=	C	SZ
Weigelt	=	R	SG
Weyeneth	+	V	BE
Widmer	=	S	LU
Wobmann	+	V	SO
Wyss Ursula	=	S	BE
Zapfl	=	C	ZH
Zisyadis	=	-	VD
Zuppiger	*	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	C	G	R	S	E	V	-	Tot.
Ja / oui / si	0	0	0	0	0	47	1	48
nein / non / no	27	12	32	46	5	2	3	127
enth. / abst. / ast.	0	0	2	0	0	0	0	2
entsch. Art. 57 4 / excusé art. 57 4 / scusato Art. 57 4	0	0	0	1	0	0	0	1
hat nicht teilgenommen / n'ont pas voté / non ha votato	1	2	6	4	0	7	1	21
Vakant / Vacant / Vacante	0	0	0	0	0	0	0	0

- + Ja / oui / si
- = nein / non / no
- o enth. / abst. / ast.
- % entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4
- excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps.
- * hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato
- # Der Präsident stimmt nicht
- Le président ne prend pas part aux votes
- v Vakant / Vacant / Vacante

Bedeutung Ja / Signification de oui: Zustimmung zum Rückweisungsantrag der Minderheit Schliuer

Bedeutung Nein / Signification de non: Ablehnung

Geschäft / Objet:

Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas

Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 8

Abstimmung vom / Vote du: 13.03.2006 18:45:15

Abate	+	R	TI
Aeschbacher	+	E	ZH
Allemann	+	S	BE
Amherd	+	C	VS
Amstutz	=	V	BE
Baader Caspar	=	V	BL
Bader Elvira	+	C	SO
Banga	+	S	SO
Barthassat	+	C	GE
Baumann Alexander	=	V	TG
Bäumle	+	-	ZH
Beck	+	R	VD
Berberat	+	S	NE
Bezzola	+	R	GR
Bigger	=	V	SG
Bignasca Attilio	=	V	TI
Binder	=	V	ZH
Borer	=	V	SO
Bortoluzzi	=	V	ZH
Bruderer	+	S	AG
Brun	+	C	LU
Brunner Toni	=	V	SG
Brunschwig Graf	+	R	GE
Büchler	+	C	SG
Bugnon	=	V	VD
Bührer	*	R	SH
Burkhalter	+	R	NE
Cathomas	*	C	GR
Cavalli	+	S	TI
Chevrier	+	C	VS
Christen	+	R	VD
Daguet	+	S	BE
Darbellay	+	C	VS
De Buman	+	C	FR
Donzé	+	E	BE
Dormond Béguelin	+	S	VD
Dunant	=	V	BS
Dupraz	+	R	GE
Egerszegi-Obrist	+	R	AG
Eggly	+	R	GE
Engelberger	+	R	NW
Fasel	*	G	FR
Fässler-Osterwalder	+	S	SG
Fattebert	=	V	VD
Favre	+	R	VD
Fehr Hans	=	V	ZH
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH
Fehr Jacqueline	+	S	ZH
Fehr Mario	+	S	ZH
Fiuri	*	R	SO

Föhn	=	V	SZ
Freysinger	=	V	VS
Frösch	+	G	BE
Füglister	=	V	AG
Gadient	+	V	GR
Gallade	*	S	ZH
Garbani	*	S	NE
Genner	+	G	ZH
Germanier	+	R	VS
Giezendanner	*	V	AG
Glasson	*	R	FR
Glur	=	V	AG
Goll	*	S	ZH
Graf Maya	+	G	BL
Graf-Litscher Edith	+	S	TG
Gross Andreas	%	S	ZH
Guisan	*	R	VD
Günter	+	S	BE
Gutzwiller	+	R	ZH
Gyr	+	S	SZ
Gysin Hans Rudolf	*	R	BL
Gysin Remo	+	S	BS
Häberli	+	C	TG
Haering	+	S	ZH
Haller	+	V	BE
Hämmerle	+	S	GR
Hassler	=	V	GR
Hegetschweiler	+	R	ZH
Heim Bea	+	S	SO
Hess Bernhard	=	-	BE
Hochreutener	+	C	BE
Hofmann Urs	+	S	AG
Hollenstein	+	G	SG
Huber	*	R	UR
Hubmann	+	S	ZH
Huguenin	*	-	VD
Humbel Näf	+	C	AG
Hutter Jasmin	=	V	SG
Hutter Markus	+	R	ZH
Imfeld	o	C	OW
Ineichen	*	R	LU
Janiak	#	S	BL
Jermann	*	C	BL
Joder	=	V	BE
John-Calame	+	G	NE
Jutzet	+	S	FR
Kaufmann	=	V	ZH
Keller Robert	=	V	ZH
Kiener Nellen	+	S	BE
Kleiner	+	R	AR

Kohler	+	C	JU
Kunz	*	V	LU
Lang	+	G	ZG
Laubacher	=	V	LU
Leu	+	C	LU
Leuenberger Genève	+	G	GE
Leutenegger Filippo	*	R	ZH
Leutenegger Oberholzer	+	S	BL
Leuthard	+	C	AG
Levrat	+	S	FR
Loepfe	o	C	AI
Lustenberger	+	C	LU
Markwalder Bär	+	R	BE
Marti Werner	+	S	GL
Marty Kälin	+	S	ZH
Mathys	*	V	AG
Maurer	=	V	ZH
Maury Pasquier	+	S	GE
Meier-Schatz	+	C	SG
Menétrey-Savary	*	G	VD
Messmer	+	R	TG
Meyer Thérèse	+	C	FR
Miesch	=	V	BL
Mörgeli	=	V	ZH
Müller Geri	+	G	AG
Müller Philipp	*	R	AG
Müller Walter	=	R	SG
Müller-Hemmi	+	S	ZH
Mürli	=	V	LU
Nordmann	+	S	VD
Noser	+	R	ZH
Oehrli	=	V	BE
Pagan	=	V	GE
Parmelin	+	V	VD
Pedrina	+	S	TI
Pelli	+	R	TI
Perrin	=	V	NE
Pfister Gerhard	=	C	ZG
Pfister Theophil	=	V	SG
Randegger	*	R	BS
Rechsteiner Paul	+	S	SG
Rechsteiner-Basel	*	S	BS
Recordon	+	G	VD
Rennwald	+	S	JU
Rey	+	S	VS
Reymond	=	V	GE
Riklin	+	C	ZH
Rime	*	V	FR
Robbiani	+	C	TI
Rossini	+	S	VS

Roth-Bemasconi	*	S	GE
Ruey	*	R	VD
Rutschmann	=	V	ZH
Sadis	+	R	TI
Salvi	*	S	VD
Savary	+	S	VD
Schelbert Louis	*	G	LU
Schenk	=	V	BE
Schenker	+	S	BS
Scherer Marcel	=	V	ZG
Schibli	=	V	ZH
Schlürer	=	V	ZH
Schmied Walter	+	V	BE
Schneider	+	R	BE
Schwander	=	V	SZ
Siegrist	+	V	AG
Simoneschi-Cortesi	+	C	TI
Sommaruga Carlo	+	S	GE
Spuhler	*	V	TG
Stahl	=	V	ZH
Stamm Luzi	=	V	AG
Steiner	+	R	SO
Stöckli	*	S	BE
Studer Heiner	+	E	AG
Stump	+	S	AG
Teuscher	+	G	BE
Thanei	*	S	ZH
Theiler	*	R	LU
Tréponoz	o	R	BE
Vanek	+	-	GE
Vaudroz René	+	R	VD
Veillon	+	V	VD
Vermot-Mangold	+	S	BE
Vischer	+	G	ZH
Vollmer	+	S	BE
Waber Christian	=	E	BE
Wäfler	=	E	ZH
Walker Félix	+	C	SG
Walter Hansjörg	*	V	TG
Wandfluh	=	V	BE
Wasserfallen	+	R	BE
Wehrli	+	C	SZ
Weigelt	+	R	SG
Weyeneth	*	V	BE
Widmer	+	S	LU
Wobmann	=	V	SO
Wyss Ursula	+	S	BE
Zapfl	+	C	ZH
Zisvadis	*	-	VD
Zuppiger	*	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	C	G	R	S	E	V	-	Tot.
Ja / oui / si	23	11	26	42	3	6	2	113
nein / non / no	1	0	1	0	2	42	1	47
enth. / abst. / ast.	2	0	1	0	0	0	0	3
entsch. Art. 57 4 / excusé art. 57 4 / scusato Art. 57 4	0	0	0	1	0	0	0	1
hat nicht teilgenommen / n'ont pas voté / non ha votato	2	3	12	8	0	8	2	35
Vakant / Vacant / Vacante	0	0	0	0	0	0	0	0

+ ja / oui / si

= nein / non / no

o enth. / abst. / ast.

% entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4

excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4

* hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato

Der Präsident stimmt nicht

Le président ne prend pas part aux votes

v Vakant / Vacant / Vacante

 Bedeutung Ja / Signification de oui: Antrag der Kommission
 Bedeutung Nein / Signification de non: Antrag Schlüer

Geschäft / Objet:

Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas

Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 8, Abs. 2

Abstimmung vom / Vote du: 13.03.2006 18:46:11

Abate	=	R	TI
Aeschbacher	=	E	ZH
Allemand	=	S	BE
Amherd	=	C	VS
Amstutz	+	V	BE
Baader Caspar	+	V	BL
Bader Elvira	=	C	SO
Banga	=	S	SO
Barthassat	=	C	GE
Baumann Alexander	+	V	TG
Bäumle	=	-	ZH
Beck	=	R	VD
Berberat	=	S	NE
Bezzola	=	R	GR
Bigger	+	V	SG
Bignasca Attilio	+	V	TI
Binder	+	V	ZH
Borer	+	V	SO
Bortoluzzi	+	V	ZH
Bruderer	=	S	AG
Brun	=	C	LU
Brunner Toni	+	V	SG
Brunschwig Graf	=	R	GE
Bücher	=	C	SG
Bugnon	+	V	VD
Bührer	=	R	SH
Burkhalter	=	R	NE
Cathomas	*	C	GR
Cavalli	=	S	TI
Chevrier	=	C	VS
Christen	=	R	VD
Daguet	=	S	BE
Darbellay	*	C	VS
De Buman	=	C	FR
Donzé	=	E	BE
Dommond Béguelin	=	S	VD
Dunant	+	V	BS
Dupraz	=	R	GE
Egerszegi-Obrist	=	R	AG
Eggly	=	R	GE
Engelberger	=	R	NW
Fasel	*	G	FR
Fässler-Osterwalder	=	S	SG
Fattebert	+	V	VD
Favre	=	R	VD
Fehr Hans	+	V	ZH
Fehr Hans-Jürg	=	S	SH
Fehr Jacqueline	=	S	ZH
Fehr Mario	=	S	ZH
Fluri	*	R	SO

Föhn	+	V	SZ
Freysinger	+	V	VS
Frösch	=	G	BE
Füglistaller	+	V	AG
Gadient	=	V	GR
Gallade	*	S	ZH
Garbani	*	S	NE
Genner	=	G	ZH
Germanier	=	R	VS
Giezendanner	*	V	AG
Glasson	*	R	FR
Glur	+	V	AG
Goll	*	S	ZH
Graf Maya	=	G	BL
Graf-Litscher Edith	=	S	TG
Gross Andreas	%	S	ZH
Guisan	*	R	VD
Günter	=	S	BE
Gutzwiller	=	R	ZH
Gyr	=	S	SZ
Gysin Hans Rudolf	*	R	BL
Gysin Remo	=	S	BS
Häberli	=	C	TG
Haering	=	S	ZH
Haller	=	V	BE
Hämmerle	=	S	GR
Hassler	+	V	GR
Hegetschweiler	=	R	ZH
Heim Bea	=	S	SO
Hess Bernhard	+	-	BE
Hochreutener	=	C	BE
Hofmann Urs	=	S	AG
Hollenstein	=	G	SG
Huber	*	R	UR
Hubmann	=	S	ZH
Huguenin	*	-	VD
Humbel Näf	=	C	AG
Hutter Jasmin	+	V	SG
Hutter Markus	o	R	ZH
Imfeld	+	C	OW
Ineichen	*	R	LU
Janiak	#	S	BL
Jermann	*	C	BL
Joder	+	V	BE
John-Calame	=	G	NE
Jutzet	=	S	FR
Kaufmann	+	V	ZH
Keller Robert	+	V	ZH
Kiener Nellen	=	S	BE
Kleiner	=	R	AR

Kohler	=	C	JU
Kunz	*	V	LU
Lang	=	G	ZG
Laubacher	+	V	LU
Leu	o	C	LU
Leuenberger Genève	=	G	GE
Leutenegger Filippo	*	R	ZH
Leutenegger Oberholzer	=	S	BL
Leuthard	=	C	AG
Levrat	=	S	FR
Loepfe	+	C	AI
Lustenberger	o	C	LU
Markwalder Bär	=	R	BE
Marti Werner	=	S	GL
Marty Kälin	=	S	ZH
Mathys	*	V	AG
Maurer	+	V	ZH
Maury Pasquier	=	S	GE
Meier-Schatz	=	C	SG
Menétrey-Savary	*	G	VD
Messmer	=	R	TG
Meyer Thérèse	=	C	FR
Miesch	+	V	BL
Mörgeli	+	V	ZH
Müller Geri	=	G	AG
Müller Philipp	*	R	AG
Müller Walter	+	R	SG
Müller-Hemmi	=	S	ZH
Müri	+	V	LU
Nordmann	=	S	VD
Noser	=	R	ZH
Oehri	+	V	BE
Pagan	+	V	GE
Parmelin	=	V	VD
Pedrina	=	S	TI
Pelli	=	R	TI
Perrin	+	V	NE
Pfister Gerhard	+	C	ZG
Pfister Theophil	+	V	SG
Randegger	*	R	BS
Rechsteiner Paul	=	S	SG
Rechsteiner-Basel	=	S	BS
Recordon	=	G	VD
Rennwald	=	S	JU
Rey	=	S	VS
Reymond	+	V	GE
Riklin	=	C	ZH
Rime	*	V	FR
Robbiani	=	C	TI
Rossini	=	S	VS

Roth-Bernasconi	*	S	GE
Ruey	*	R	VD
Rutschmann	+	V	ZH
Sadis	=	R	TI
Salvi	*	S	VD
Savary	=	S	VD
Schelbert Louis	*	G	LU
Schenk	+	V	BE
Schenker	=	S	BS
Scherer Marcel	+	V	ZG
Schibli	+	V	ZH
Schlüer	+	V	ZH
Schmied Walter	=	V	BE
Schneider	=	R	BE
Schwander	+	V	SZ
Siegrist	=	V	AG
Simoneschi-Cortesi	=	C	TI
Sommeruga Carlo	=	S	GE
Spuhler	*	V	TG
Stahl	+	V	ZH
Stamm Luzi	+	V	AG
Steiner	=	R	SO
Stöckli	*	S	BE
Studer Heiner	=	E	AG
Stump	=	S	AG
Teuscher	=	G	BE
Thanel	*	S	ZH
Theiler	*	R	LU
Triponoz	o	R	BE
Vanek	=	-	GE
Vaudroz René	=	R	VD
Veillon	=	V	VD
Vermot-Mangold	=	S	BE
Vischer	=	G	ZH
Vollmer	=	S	BE
Waber Christian	+	E	BE
Wäfler	+	E	ZH
Walker Félix	=	C	SG
Walter Hansjörg	*	V	TG
Wandfluh	+	V	BE
Wasserfallen	=	R	BE
Wehrli	o	C	SZ
Weigelt	=	R	SG
Weyeneth	*	V	BE
Widmer	=	S	LU
Wobmann	+	V	SO
Wyss Ursula	=	S	BE
Zapfi	=	C	ZH
Zisayadis	*	-	VD
Zuppiger	*	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	C	G	R	S	E	V	-	Tot.
Ja / oui / sí	3	0	1	0	2	42	1	49
nein / non / no	19	11	26	43	3	6	2	110
enth. / abst. / ast.	3	0	2	0	0	0	0	5
entsch. Art. 57 4 / excusé art. 57 4 / scusato Art. 57 4	0	0	0	1	0	0	0	1
hat nicht teilgenommen / n'ont pas voté / non ha votato	3	3	11	7	0	8	2	34
Vakant / Vacant / Vacante	0	0	0	0	0	0	0	0

Bedeutung Ja / Signification de oui: Zustimmung zum Antrag Fehr Hans
 Bedeutung Nein / Signification de non: Ablehnung

+ ja / oui / sí
 = nein / non / no
 o enth. / abst. / ast.
 % entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4
 excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps.
 * hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato
 # Der Präsident stimmt nicht
 Le président ne prend pas part aux votes
 v Vakant / Vacant / Vacante

Geschäft / Objet:

Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas

Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 23

Abstimmung vom / Vote du: 13.03.2006 18:55:43

Abate	*	R	TI
Aeschbacher	*	E	ZH
Allemann	+	S	BE
Amherd	+	C	VS
Amstutz	=	V	BE
Baader Caspar	=	V	BL
Bader Elvira	+	C	SO
Banga	+	S	SO
Barthassat	+	C	GE
Baumann Alexander	=	V	TG
Bäumle	+	-	ZH
Beck	+	R	VD
Berberat	+	S	NE
Bezzola	+	R	GR
Bigger	=	V	SG
Bignasca Attilio	*	V	TI
Binder	=	V	ZH
Borer	=	V	SO
Bortoluzzi	=	V	ZH
Bruderer	+	S	AG
Brun	+	C	LU
Brunner Toni	=	V	SG
Brunschwig Graf	+	R	GE
Büchler	+	C	SG
Bugnon	=	V	VD
Bührer	+	R	SH
Burkhalter	+	R	NE
Cathomas	+	C	GR
Cavalli	+	S	TI
Chevrier	+	C	VS
Christen	+	R	VD
Daguet	+	S	BE
Darbellay	+	C	VS
De Buman	+	C	FR
Donzé	+	E	BE
Dormond Béguelin	+	S	VD
Dunant	=	V	BS
Dupraz	+	R	GE
Egerszegi-Obrist	+	R	AG
Eggly	*	R	GE
Engelberger	+	R	NW
Fasel	*	G	FR
Fässler-Osterwalder	+	S	SG
Fattebert	=	V	VD
Favre	+	R	VD
Fehr Hans	=	V	ZH
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH
Fehr Jacqueline	+	S	ZH
Fehr Mario	*	S	ZH
Fluri	*	R	SO

Föhn	=	V	SZ
Freysinger	*	V	VS
Frösch	+	G	BE
Füglister	=	V	AG
Gadient	+	V	GR
Gallade	*	S	ZH
Garbani	*	S	NE
Genner	+	G	ZH
Germanier	+	R	VS
Giezendanner	*	V	AG
Glasson	*	R	FR
Glur	*	V	AG
Goll	*	S	ZH
Graf Maya	+	G	BL
Graf-Litscher Edith	+	S	TG
Gross Andreas	%	S	ZH
Guisan	*	R	VD
Günter	+	S	BE
Gutzwiller	+	R	ZH
Gyr	+	S	SZ
Gysin Hans Rudolf	*	R	BL
Gysin Remo	+	S	BS
Häberli	+	C	TG
Haering	+	S	ZH
Haller	+	V	BE
Hämmerle	+	S	GR
Hassler	=	V	GR
Hegetschweiler	=	R	ZH
Helm Bea	+	S	SO
Hess Bernhard	=	-	BE
Hochreutener	+	C	BE
Hofmann Urs	+	S	AG
Hollenstein	+	G	SG
Huber	*	R	UR
Hubmann	+	S	ZH
Huguenin	*	-	VD
Humbel Näf	+	C	AG
Hutter Jasmin	=	V	SG
Hutter Markus	=	R	ZH
Imfeld	=	C	OW
Ineichen	*	R	LU
Janiak	#	S	BL
Jermann	+	C	BL
Joder	=	V	BE
John-Calame	+	G	NE
Jutzet	+	S	FR
Kaufmann	=	V	ZH
Keller Robert	=	V	ZH
Kiener Nellen	+	S	BE
Kleiner	+	R	AR

Kohler	+	C	JU
Kunz	*	V	LU
Lang	+	G	ZG
Laubacher	=	V	LU
Leu	=	C	LU
Leuenberger Genève	+	G	GE
Leutenegger Filippo	*	R	ZH
Leutenegger Oberholzer	+	S	BL
Leuthard	+	C	AG
Levrat	*	S	FR
Loepfe	+	C	AI
Lustenberger	+	C	LU
Markwalder Bär	+	R	BE
Mari Werner	+	S	GL
Marty Kälin	+	S	ZH
Mathys	*	V	AG
Maurer	=	V	ZH
Maury Pasquier	+	S	GE
Meier-Schatz	+	C	SG
Menétrey-Savary	*	G	VD
Messmer	+	R	TG
Meyer Thérèse	+	C	FR
Miesch	=	V	BL
Mörgeli	=	V	ZH
Müller Geri	+	G	AG
Müller Philipp	*	R	AG
Müller Walter	+	R	SG
Müller-Hemmi	+	S	ZH
Müri	=	V	LU
Nordmann	+	S	VD
Noser	+	R	ZH
Oehri	=	V	BE
Pagan	=	V	GE
Parmelin	=	V	VD
Pedrina	+	S	TI
Pelli	+	R	TI
Perrin	=	V	NE
Pfister Gerhard	=	C	ZG
Pfister Theophil	=	V	SG
Randegger	*	R	BS
Rechsteiner Paul	*	S	SG
Rechsteiner-Basel	+	S	BS
Recordon	+	G	VD
Rennwald	+	S	JU
Rey	+	S	VS
Reymond	=	V	GE
Riklin	+	C	ZH
Rime	*	V	FR
Robbiani	+	C	TI
Rossini	+	S	VS

Roth-Bernasconi	*	S	GE
Ruey	*	R	VD
Rutschmann	=	V	ZH
Sadis	+	R	TI
Salvi	*	S	VD
Savary	+	S	VD
Schelbert Louis	*	G	LU
Schenk	=	V	BE
Schenker	+	S	BS
Scherer Marcel	=	V	ZG
Schibli	=	V	ZH
Schliuer	=	V	ZH
Schmied Walter	=	V	BE
Schneider	*	R	BE
Schwander	=	V	SZ
Siegrist	+	V	AG
Simoneschi-Cortesi	+	C	TI
Sommaruga Carlo	*	S	GE
Spuhler	*	V	TG
Stahl	=	V	ZH
Stamm Luzi	=	V	AG
Steiner	=	R	SO
Stöckli	*	S	BE
Studer Heiner	+	E	AG
Stump	+	S	AG
Teuscher	+	G	BE
Thanei	*	S	ZH
Theiler	+	R	LU
Triponoz	=	R	BE
Vanek	*	-	GE
Vaudroz René	*	R	VD
Veillon	=	V	VD
Vermot-Mangold	+	S	BE
Vischer	+	G	ZH
Vollmer	+	S	BE
Waber Christian	+	E	BE
Wäfler	+	E	ZH
Walker Félix	+	C	SG
Walter Hansjörg	*	V	TG
Wandfluh	=	V	BE
Wasserfallen	=	R	BE
Wehrli	=	C	SZ
Weigelt	=	R	SG
Weyeneth	*	V	BE
Widmer	+	S	LU
Wobmann	=	V	SO
Wyss Ursula	+	S	BE
Zapf	+	C	ZH
Zisyadis	*	-	VD
Zuppiger	*	V	ZH

- + ja / oui / si
 = nein / non / no
 o enth. / abst. / ast.
 % entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4
 excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4
 * hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato
 # Der Präsident stimmt nicht
 Le président ne prend pas part aux votes
 v Vakant / Vacant / Vacante

Fraktion / Groupe / Gruppo	C	G	R	S	E	V	-	Tot.
Ja / oui / si	24	11	20	40	4	3	1	103
nein / non / no	4	0	6	0	0	42	1	53
enth. / abst. / ast.	0	0	0	0	0	0	0	0
entsch. Art. 57 4 / excusé art. 57 4 / scusato Art. 57 4	0	0	0	1	0	0	0	1
hat nicht teilgenommen / n'ont pas voté / non ha votato	0	3	14	10	1	11	3	42
Vakant / Vacant / Vacante	0	0	0	0	0	0	0	0

Bedeutung Ja / Signification de oui: Antrag der Mehrheit
 Bedeutung Nein / Signification de non: Antrag der Minderheit (Müri)

Geschäft / Objet:

Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas

Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est

Gegenstand / Objet du vote:

GesamtAbstimmung

Vote sur l'ensemble

Abstimmung vom / Vote du: 13.03.2006 18:56:34

Abate	+	R	TI
Aeschbacher	*	E	ZH
Allemann	+	S	BE
Amherd	+	C	VS
Amstutz	=	V	BE
Baader Caspar	=	V	BL
Bader Elvira	+	C	SO
Banga	+	S	SO
Barthassat	+	C	GE
Baumann Alexander	=	V	TG
Bäumle	+	-	ZH
Beck	+	R	VD
Berberat	+	S	NE
Bezzola	+	R	GR
Bigger	=	V	SG
Bignasca Attilio	*	V	TI
Binder	=	V	ZH
Borer	=	V	SO
Bortoluzzi	=	V	ZH
Bruderer	+	S	AG
Brun	+	C	LU
Brunner Toni	=	V	SG
Brunschwig Graf	+	R	GE
Büchler	+	C	SG
Buçon	=	V	VD
Bührer	+	R	SH
Burkhalter	+	R	NE
Cathomas	+	C	GR
Cavalli	+	S	TI
Chevrier	+	C	VS
Christen	+	R	VD
Daguet	+	S	BE
Darbellay	+	C	VS
De Buman	+	C	FR
Donzé	+	E	BE
Dormond Béguelin	+	S	VD
Dunant	=	V	BS
Dupraz	+	R	GE
Egerszegi-Obrist	+	R	AG
Eggly	*	R	GE
Engelberger	+	R	NW
Fasel	*	G	FR
Fässler-Osterwalder	+	S	SG
Fattebert	=	V	VD
Favre	+	R	VD
Fehr Hans	+	V	ZH
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH
Fehr Jacqueline	+	S	ZH
Fehr Mario	*	S	ZH
Fluri	*	R	SO

Föhn	=	V	SZ
Freysinger	*	V	VS
Frösch	+	G	BE
Füglistaller	=	V	AG
Gadient	+	V	GR
Gallade	*	S	ZH
Garbani	*	S	NE
Genner	+	G	ZH
Germanier	+	R	VS
Giezendanner	*	V	AG
Glasson	*	R	FR
Glur	*	V	AG
Goll	*	S	ZH
Graf Maya	+	G	BL
Graf-Litscher Edith	+	S	TG
Gross Andreas	%	S	ZH
Guisan	*	R	VD
Günter	+	S	BE
Gutzwiller	+	R	ZH
Gyr	+	S	SZ
Gysin Hans Rudolf	*	R	BL
Gysin Remo	+	S	BS
Häberli	+	C	TG
Haering	+	S	ZH
Haller	+	V	BE
Hämmerle	+	S	GR
Hassler	+	V	GR
Hegetschweiler	+	R	ZH
Heim Bea	+	S	SO
Hess Bernhard	=	-	BE
Hochreutener	+	C	BE
Hofmann Urs	+	S	AG
Hollenstein	+	G	SG
Huber	*	R	UR
Hubmann	+	S	ZH
Huguenin	*	-	VD
Humbel Näf	+	C	AG
Hutter Jasmin	=	V	SG
Hutter Markus	+	R	ZH
Irnfeld	+	C	OW
Ineichen	*	R	LU
Janiak	#	S	BL
Jermann	+	C	BL
Joder	=	V	BE
John-Calame	+	G	NE
Jutzet	+	S	FR
Kaufmann	=	V	ZH
Keller Robert	=	V	ZH
Kiener Nellen	+	S	BE
Kleiner	+	R	AR

Kohler	+	C	JU
Kunz	*	V	LU
Lang	+	G	ZG
Laubacher	=	V	LU
Leu	+	C	LU
Leuenberger Genève	+	G	GE
Leutenegger Filippo	*	R	ZH
Leutenegger Oberholzer	+	S	BL
Leuthard	+	C	AG
Levrat	*	S	FR
Loepfe	+	C	AI
Lustenberger	+	C	LU
Markwalder Bär	+	R	BE
Marti Werner	+	S	GL
Marty Kälin	+	S	ZH
Mathys	*	V	AG
Maurer	=	V	ZH
Maury Pasquier	+	S	GE
Meier-Schatz	+	C	SG
Menétrey-Savary	*	G	VD
Messmer	+	R	TG
Meyer Thérèse	+	C	FR
Miesch	=	V	BL
Mörgeli	=	V	ZH
Müller Geri	+	G	AG
Müller Philipp	*	R	AG
Müller Walter	+	R	SG
Müller-Hemmi	+	S	ZH
Mürli	=	V	LU
Nordmann	+	S	VD
Noser	+	R	ZH
Oehri	=	V	BE
Pagan	=	V	GE
Parmelin	+	V	VD
Pedrina	+	S	TI
Pelli	+	R	TI
Perrin	=	V	NE
Pfister Gerhard	+	C	ZG
Pfister Theophil	=	V	SG
Randegger	*	R	BS
Rechsteiner Paul	*	S	SG
Rechsteiner-Basel	+	S	BS
Recordon	+	G	VD
Rennwald	+	S	JU
Rey	+	S	VS
Reymond	=	V	GE
Riklin	+	C	ZH
Rime	*	V	FR
Robbiani	+	C	TI
Rossini	+	S	VS

Roth-Bernasconi	*	S	GE
Ruey	*	R	VD
Rutschmann	=	V	ZH
Sadis	+	R	TI
Salvi	*	S	VD
Savary	+	S	VD
Schelbert Louis	*	G	LU
Schenk	=	V	BE
Schenker	+	S	BS
Scherer Marcel	=	V	ZG
Schibli	=	V	ZH
Schliuer	=	V	ZH
Schmid Walter	+	V	BE
Schneider	*	R	BE
Schwander	=	V	SZ
Siegrist	+	V	AG
Simoneschi-Cortesi	+	C	TI
Sommaruga Carlo	+	S	GE
Spuhler	*	V	TG
Stahl	=	V	ZH
Stamm Luzi	=	V	AG
Steiner	+	R	SO
Stöckli	*	S	BE
Studer Heiner	+	E	AG
Stump	+	S	AG
Teuscher	+	G	BE
Thanei	*	S	ZH
Theiler	+	R	LU
Tréponez	o	R	BE
Vanek	*	-	GE
Vaudroz René	*	R	VD
Veillon	+	V	VD
Vermot-Mangold	+	S	BE
Vischer	+	G	ZH
Vollmer	+	S	BE
Waber Christian	=	E	BE
Wäfler	+	E	ZH
Walker Félix	+	C	SG
Walter Hansjörg	*	V	TG
Wandfluh	=	V	BE
Wasserfallen	+	R	BE
Wehrli	+	C	SZ
Weigelt	+	R	SG
Weyeneth	*	V	BE
Widmer	+	S	LU
Wobmann	=	V	SO
Wyss Ursula	+	S	BE
Zapfl	+	C	ZH
Zisvadis	*	-	VD
Zuppiger	*	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	C	G	R	S	E	V	-	Tot.
Ja / oui / si	28	11	26	40	3	7	1	116
nein / non / no	0	0	0	0	1	38	1	40
enth. / abst. / ast.	0	0	1	0	0	0	0	1
entsch. Art. 57 4 / excusé art. 57 4 / scusato Art. 57 4	0	0	0	1	0	0	0	1
hat nicht teilgenommen / n'ont pas voté / non ha votato	0	3	13	10	1	11	3	41
Vakant / Vacant / Vacante	0	0	0	0	0	0	0	0

 Bedeutung Ja / Signification de oui:
 Bedeutung Nein / Signification de non:

 + Ja / oui / si
 = nein / non / no
 o enth. / abst. / ast.
 % entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4
 excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps
 * hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato
 # Der Präsident stimmt nicht
 Le président ne prend pas part aux votes
 v Vakant / Vacant / Vacante

Geschäft / Objet:

Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas

Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est

Gegenstand / Objet du vote:

Schlussabstimmung

Vote final

Abstimmung vom / Vote du: 24.03.2006 08:51:24

Abate	+	R	TI
Aeschbacher	+	E	ZH
Allemann	+	S	BE
Amherd	+	C	VS
Amstutz	=	V	BE
Baader Caspar	=	V	BL
Bader Elvira	+	C	SO
Banga	+	S	SO
Barthassat	+	C	GE
Baumann Alexander	=	V	TG
Bäumle	+	-	ZH
Beck	+	R	VD
Berberat	+	S	NE
Bezzola	*	R	GR
Bigger	=	V	SG
Bignasca Attilio	=	V	TI
Binder	=	V	ZH
Borer	=	V	SO
Bortoluzzi	=	V	ZH
Bruderer	+	S	AG
Brun	+	C	LU
Brunner Toni	=	V	SG
Brunschwig Graf	+	R	GE
Büchler	+	C	SG
Bugnon	=	V	VD
Bührer	+	R	SH
Burkhalter	+	R	NE
Cathomas	+	C	GR
Cavalli	*	S	TI
Chevrier	+	C	VS
Christen	+	R	VD
Daguet	+	S	BE
Darbella	+	C	VS
De Burman	+	C	FR
Donzé	+	E	BE
Dormond Béguelin	+	S	VD
Dunant	=	V	BS
Dupraz	+	R	GE
Egerszegi-Obriest	+	R	AG
Eggly	+	R	GE
Engelberger	+	R	NW
Fasel	+	G	FR
Fässler-Osterwalder	+	S	SG
Fattebert	=	V	VD
Favre	+	R	VD
Fehr Hans	=	V	ZH
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH
Fehr Jacqueline	+	S	ZH
Fehr Mario	+	S	ZH
Fluri	+	R	SO

Föhn	=	V	SZ
Freysinger	=	V	VS
Frösch	+	G	BE
Füglistaller	=	V	AG
Gadient	+	V	GR
Gallade	+	S	ZH
Garbani	+	S	NE
Genner	+	G	ZH
Germanier	+	R	VS
Giezendanner	=	V	AG
Glasson	+	R	FR
Glur	=	V	AG
Goll	+	S	ZH
Graf Maya	+	G	BL
Graf-Litscher Edith	+	S	TG
Gross Andreas	+	S	ZH
Guisan	+	R	VD
Günter	+	S	BE
Gutzwiller	+	R	ZH
Gyr	+	S	SZ
Gysin Hans Rudolf	+	R	BL
Gysin Remo	+	S	BS
Häberli	+	C	TG
Haering	+	S	ZH
Haller	+	V	BE
Hämmerle	+	S	GR
Hassler	+	V	GR
Hegetschweiler	+	R	ZH
Heim Bea	+	S	SO
Hess Bernhard	=	-	BE
Hochreutener	+	C	BE
Hofmann Urs	+	S	AG
Hollenstein	+	G	SG
Huber	+	R	UR
Hubmann	+	S	ZH
Huguenin	o	-	VD
Humbel Näf	+	C	AG
Hutter Jasmin	=	V	SG
Hutter Markus	+	R	ZH
Imfeld	+	C	OW
Ineichen	o	R	LU
Janiak	#	S	BL
Jermann	+	C	BL
Joder	=	V	BE
John-Calame	+	G	NE
Jutzet	+	S	FR
Kaufmann	=	V	ZH
Keller Robert	=	V	ZH
Kiener Nellen	+	S	BE
Kleiner	+	R	AR

Kohler	+	C	JU
Kunz	=	V	LU
Lang	+	G	ZG
Laubacher	=	V	LU
Leu	o	C	LU
Leuenberger Genève	+	G	GE
Leutenegger Filippo	o	R	ZH
Leutenegger Oberholzer	+	S	BL
Leuthard	+	C	AG
Levrat	+	S	FR
Loepfe	o	C	AI
Lustenberger	o	C	LU
Markwalder Bär	*	R	BE
Marti Werner	+	S	GL
Marty Kälin	+	S	ZH
Mathys	=	V	AG
Maurer	=	V	ZH
Maury Pasquier	+	S	GE
Meler-Schatz	+	C	SG
Menétrey-Savary	+	G	VD
Messmer	+	R	TR
Meyer Thérèse	+	C	FR
Miesch	*	V	BL
Mörgeli	=	V	ZH
Müller Geri	+	G	AG
Müller Philipp	=	R	AG
Müller Walter	o	R	AG
Müller-Hemmi	+	S	ZH
Mürli	=	V	LU
Nordmann	+	S	VD
Noser	+	R	ZH
Oehrl	=	V	BE
Pagan	=	V	GE
Parmelin	o	V	VD
Pedrina	+	S	TI
Pelli	+	R	TI
Perrin	=	V	NE
Pfister Gerhard	=	C	ZG
Pfister Theophil	=	V	SG
Randegger	*	R	BS
Rechsteiner Paul	+	S	SG
Rechsteiner-Basel	+	S	BS
Recordon	+	G	VD
Rennwald	+	S	JU
Rey	+	S	VS
Reymond	=	V	GE
Riklin	+	C	ZH
Rime	=	V	FR
Robbiani	+	C	TI
Rossini	+	S	VS

Roth-Bernasconi	+	S	GE
Ruey	+	R	VD
Rutschmann	=	V	ZH
Sadis	+	R	TI
Salvi	+	S	VD
Savary	+	S	VD
Schelbert Louis	+	G	LU
Schenk	=	V	BE
Schenker	+	S	BS
Scherer Marcel	=	V	ZG
Schibli	=	V	ZH
Schlüer	=	V	ZH
Schmied Walter	o	V	BE
Schneider	+	R	BE
Schwander	=	V	SZ
Siegrist	+	V	AG
Simoneschi-Cortesi	+	C	TI
Sommaruga Carlo	+	S	GE
Spuhler	=	V	TG
Stahl	=	V	ZH
Stamm Luzi	=	V	AG
Steiner	o	R	SO
Stöckli	+	S	BE
Studer Heiner	+	E	AG
Stump	+	S	AG
Teuscher	+	G	BE
Thanei	+	S	ZH
Theiler	+	R	LU
Triponez	o	R	BE
Vanek	o	-	GE
Vaudroz René	+	R	VD
Veillon	+	V	VD
Vermot-Mangold	+	S	BE
Vischer	+	G	ZH
Vollmer	+	S	BE
Weber Christian	=	E	BE
Wäfler	=	E	ZH
Walker Félix	+	C	SG
Walker Hansjörg	=	V	TG
Wandfluh	=	V	BE
Wasserfallen	+	R	BE
Wehrli	o	C	SZ
Weigelt	+	R	SG
Weyeneth	=	V	BE
Widmer	+	S	LU
Wobmann	=	V	SO
Wyss Ursula	+	S	BE
Zapf	+	C	ZH
Zisnyadis	o	-	VD
Zuppiger	=	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	C	G	R	S	E	V	-	Tot.
Ja / oui / si	23	14	31	50	3	5	1	127
nein / non / no	1	0	1	0	2	48	1	53
enth. / abst. / ast.	4	0	5	0	0	2	3	14
entsch. Art. 57 4 / excusé art. 57 4 / scusato Art. 57 4	0	0	0	0	0	0	0	0
hat nicht teilgenommen / n'ont pas voté / non ha votato	0	0	3	1	0	1	0	5
Vakant / Vacant / Vacante	0	0	0	0	0	0	0	0

- + ja / oui / si
- = nein / non / no
- o enth. / abst. / ast.
- % entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4
- excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4
- * hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato
- # Der Präsident stimmt nicht
- Le président ne prend pas part aux votes
- v Vakant / Vacant / Vacante

 Bedeutung Ja / Signification de oui:
 Bedeutung Nein / Signification de non:

Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas

vom 24. März 2006

*Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft,
gestützt auf Artikel 54 der Bundesverfassung¹,
nach Einsicht in die Botschaft des Bundesrates vom 31. März 2004²,
beschliesst:*

1. Abschnitt: Allgemeine Bestimmungen

Art. 1 Gegenstand

¹ Der Bund trifft Massnahmen, die geeignet sind, die Staaten Osteuropas in ihren Bemühungen zum Aufbau und zur Festigung der Demokratie sowie beim Übergang zur Marktwirtschaft und in deren sozialer Ausgestaltung zu unterstützen.

² Staaten Osteuropas im Sinne dieses Gesetzes sind die ehemals kommunistischen Länder Osteuropas sowie der Gemeinschaft unabhängiger Staaten (GUS).

³ Der Bund kann, im Rahmen des Beitrags der Schweiz zur Verringerung der wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten in der erweiterten Europäischen Union, auch Malta und Zypern unterstützen.

Art. 2 Ziele

Die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas hat folgende Ziele:

- a. Förderung und Stärkung der Rechtsstaatlichkeit und der Menschenrechte sowie Aufbau und Festigung des demokratischen Systems, namentlich stabiler politischer Institutionen;
- b. Förderung einer auf marktwirtschaftlichen Grundsätzen beruhenden nachhaltigen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, welche die wirtschaftliche Stabilität, die kulturelle Entwicklung, das Wachstum des Einkommens und die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung begünstigt und dabei zum Schutz der Umwelt und zur rationellen Verwendung der natürlichen Ressourcen beiträgt.

¹ SR 101

² BBl 2004 1953

Art. 3 Grundsätze

¹ Die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas ist Teil der schweizerischen Aussen- und Aussenwirtschaftspolitik. Sie beruht insbesondere auf dem Grundsatz der solidarischen Partnerschaft.

² Die Massnahmen nach diesem Gesetz berücksichtigen die Verhältnisse in den Staaten Osteuropas und insbesondere die Bedürfnisse der Bevölkerung.

³ Sie setzen voraus, dass die Partner genügend eigene wirksame Massnahmen treffen.

Art. 4 Demokratie und Menschenrechte

Der Bundesrat sorgt dafür, dass die Zusammenarbeit auf den Grundsätzen der Demokratie und der Achtung der Menschenrechte beruht. Er kann notwendige Massnahmen und Anpassungen vornehmen, wenn diese Grundsätze schwer wiegend verletzt werden.

Art. 5 Vorgehen

Die Massnahmen können im Rahmen bilateraler oder multilateraler Bestrebungen oder autonom durchgeführt werden.

Art. 6 Koordination

Der Bund koordiniert seine Massnahmen mit den Anstrengungen der Staaten Osteuropas und mit den Leistungen anderer schweizerischer, ausländischer und internationaler Institutionen.

2. Abschnitt: Massnahmen

Art. 7 Formen der Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas kann folgende Formen annehmen:

- a. technische Zusammenarbeit;
- b. finanzielle Zusammenarbeit, einschliesslich Finanzierungszuschüsse, Zahlungsbilanzhilfe, Schuldenabbau und Kreditgarantien;
- c. Massnahmen zur Förderung der Beteiligung am Welthandel;
- d. Massnahmen zur Förderung des Einsatzes von Mitteln des Privatsektors;
- e. jede die Massnahmen nach den Buchstaben a–d ergänzende Form, die den in Artikel 2 genannten Zielen dient.

Art. 8 Finanzielle Leistungen

Die finanziellen Leistungen des Bundes können erfolgen als:

- a. nicht rückzahlbare Beiträge;
- b. Darlehen;
- c. Beteiligungen;
- d. Garantien.

Art. 9 Kombination von Massnahmen

Verschiedene Formen der Zusammenarbeit und der finanziellen Leistungen des Bundes können kombiniert werden.

3. Abschnitt: Finanzierung

Art. 10 Rahmenkredite

Die Mittel zur Finanzierung der Massnahmen nach diesem Gesetz werden als Rahmenkredite für jeweils mehrere Jahre von der Bundesversammlung mit einfachem Bundesbeschluss bewilligt.

Art. 11 Gebühren bei Kreditgarantien

¹ Gewährt der Bund Kreditgarantien, so kann er von den Garantienehmern Gebühren erheben. Diese tragen zur Deckung der Verwaltungskosten sowie der Schadenfälle aus Kreditgarantien bei.

² Die Gebühr bemisst sich grundsätzlich nach den jeweiligen Risiken sowie nach Höhe und Dauer der Garantie.

³ Der Bundesrat legt den Gebührentarif fest; er kann dabei die besondere Lage in den einzelnen Staaten Osteuropas berücksichtigen.

⁴ Zur Deckung von Schadenfällen sind vorweg Gebührenerträge zu verwenden.

4. Abschnitt: Vollzug

Art. 12 Festlegung der Prioritäten

Der Bundesrat legt die Schwerpunkte und die vorrangigen Tätigkeitsbereiche der Massnahmen nach diesem Gesetz fest; er stützt sich dabei auf die Grundsätze dieses Gesetzes und berücksichtigt die in der Schweiz verfügbaren Erfahrungen und Fachkenntnisse.

Art. 13 Verträge

¹ Der Bundesrat kann völkerrechtliche Verträge abschliessen, die allgemeine Grundsätze der Zusammenarbeit mit einem oder mehreren Staaten oder mit einer internationalen Organisation festlegen.

² Die zuständigen Bundesämter können völkerrechtliche, privatrechtliche oder öffentlich-rechtliche Verträge abschliessen, die sich auf Programme oder Projekte beziehen.

Art. 14 Zusammenarbeit mit Dritten

¹ Mit der Projektierung und der Durchführung von Massnahmen können Dritte beauftragt werden.

² Der Bundesrat kann Bestrebungen privater Institutionen, die den Zielen und den Grundsätzen dieses Gesetzes entsprechen, unterstützen.

³ Er kann bei Vorhaben im Rahmen dieses Gesetzes mit Kantonen, Gemeinden und öffentlichen Institutionen zusammenwirken und ihre Bestrebungen unterstützen.

⁴ Er kann zur Erfüllung der Ziele nach diesem Gesetz juristische Personen gründen oder beschliessen, dass der Bund sich an solchen beteiligt.

Art. 15 Verwaltungsinterne Koordination

Der Bundesrat sorgt für eine verwaltungsinterne Kohärenz und Koordination der Osteuropapolitik.

Art. 16 Datenbearbeitung

¹ Die zuständige Verwaltungseinheit kann von natürlichen oder juristischen Personen, die mit der Durchführung von Massnahmen nach diesem Gesetz betraut oder davon betroffen sind, namentlich folgende Daten bearbeiten:

- a. Name, Vorname und Geburtsdatum;
- b. Heimatort, Staatsangehörigkeit und Passnummer;
- c. Religion;
- d. Zivilstand;
- e. AHV-Nummer;
- f. Angaben zur beruflichen und militärischen Laufbahn;
- g. Persönlichkeitsprofile;
- h. politische und gewerkschaftliche Tätigkeiten;
- i. Angaben zur Gesundheit.

² Daten über die Gesundheit dürfen dem ärztlichen Dienst des Bundes übermittelt werden, sofern diese Stelle sie zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgabe benötigt.

Art. 17 Beratende Kommission

Die beratende Kommission für internationale Entwicklungszusammenarbeit nach Artikel 14 des Bundesgesetzes vom 19. März 1976³ über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe berät den Bundesrat namentlich hinsichtlich der Ziele und der Prioritäten der Zusammenarbeit.

Art. 18 Evaluationen und Berichterstattung

¹ Der Bundesrat wacht über die wirksame Verwendung der bewilligten Mittel und veranlasst regelmässige Evaluationen.

² Er erstattet den eidgenössischen Räten darüber für jede Kreditperiode Bericht.

5. Abschnitt: Schlussbestimmungen

Art. 19 Ausführungsbestimmungen

Der Bundesrat erlässt die Ausführungsbestimmungen.

Art. 20 Aufhebung bisherigen Rechts

Der Bundesbeschluss vom 24. März 1995⁴ über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas wird aufgehoben.

Art. 21 Änderung bisherigen Rechts

Die nachstehenden Bundesgesetze werden wie folgt geändert:

1. Bundesgesetz vom 19. Dezember 2003⁵ über Massnahmen zur zivilen Friedensförderung und Stärkung der Menschenrechte

Art. 1 Abs. 2 Bst. b

² Vorbehalten bleiben Massnahmen gemäss:

- b. Bundesgesetz vom 24. März 2006⁶ über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas;

³ SR 974.0

⁴ AS 1998 868, 2000 1915

⁵ SR 193.9

⁶ SR ...; AS ... (BBl 2006 3529)

**2. Bundesgesetz vom 24. März 2000⁷ über den Abschluss von
Schuldenkonsolidierungsabkommen**

Art. 1 Abs. 2

² Vorbehalten bleiben Massnahmen nach den folgenden Bundesgesetzen:

- a. Bundesgesetz vom 19. März 1976⁸ über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe;
- b. Bundesgesetz vom 24. März 2006⁹ über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas.

**3. Bundesgesetz vom 19. März 1976¹⁰ über die internationale
Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe**

Art. 11 Abs. 2

² Er kann zur Erfüllung der Ziele nach diesem Gesetz juristische Personen gründen oder beschliessen, dass der Bund sich an solchen beteiligt.

Art. 13a Datenbearbeitung

¹ Die zuständige Verwaltungseinheit kann von natürlichen oder juristischen Personen, die mit der Durchführung von Massnahmen nach diesem Gesetz betraut oder davon betroffen sind, namentlich folgende Daten bearbeiten:

- a. Name, Vorname und Geburtsdatum;
- b. Heimatort, Staatsangehörigkeit und Passnummer;
- c. Religion;
- d. Zivilstand;
- e. AHV-Nummer;
- f. Angaben zur beruflichen und militärischen Laufbahn;
- g. Persönlichkeitsprofile;
- h. politische und gewerkschaftliche Tätigkeiten;
- i. Angaben zur Gesundheit.

² Daten über die Gesundheit dürfen dem ärztlichen Dienst des Bundes oder der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (SUVA) übermittelt werden, sofern diese Stellen sie zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgabe benötigen.

⁷ SR 973.20

⁸ SR 974.0

⁹ SR ...; AS ... (BBl 2006 3529)

¹⁰ SR 974.0

Art. 22 Referendum, Inkrafttreten und Geltungsdauer

¹ Dieses Gesetz untersteht dem fakultativen Referendum.

² Der Bundesrat bestimmt das Inkrafttreten.

³ Dieses Gesetz gilt während zehn Jahren.

Ständerat, 24. März 2006

Der Präsident: Rolf Büttiker
Der Sekretär: Christoph Lanz

Nationalrat, 24. März 2006

Der Präsident: Claude Janiak
Der Protokollführer: Ueli Anliker

Datum der Veröffentlichung: 4. April 2006¹¹

Ablauf der Referendumsfrist: 13. Juli 2006

¹¹ BBl 2006 3529

Loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est

du 24 mars 2006

L'Assemblée fédérale de la Confédération suisse,
vu l'art. 54 de la Constitution¹,
vu le message du Conseil fédéral du 31 mars 2004²,
arrête:

Section 1 Dispositions générales

Art. 1 Objet

¹ La Confédération prend des mesures propres à soutenir les Etats d'Europe de l'Est dans leurs efforts pour construire et consolider la démocratie, réaliser la transition vers l'économie de marché et mettre en place leurs structures sociales.

² Les Etats d'Europe de l'Est au sens de la présente loi sont les pays autrefois communistes d'Europe de l'Est et de la Communauté des Etats indépendants (CEI).

³ Dans le cadre de la contribution de la Suisse à la réduction des disparités économiques et sociales au sein de l'Union européenne élargie, la Confédération peut aussi soutenir Malte et Chypre.

Art. 2 Buts

La coopération avec les Etats d'Europe de l'Est poursuit les buts suivants:

- a. promouvoir et renforcer l'Etat de droit et les droits de l'homme dans ces pays, et favoriser la construction ou la consolidation de leur système démocratique, en particulier d'institutions politiques stables;
- b. promouvoir un développement économique et social durable, fondé sur les principes de l'économie de marché et favorisant la stabilité économique, le développement culturel, l'accroissement des revenus et l'amélioration des conditions de vie des populations, tout en contribuant à la protection de l'environnement et à l'utilisation rationnelle des ressources naturelles.

¹ RS 101

² FF 2004 1803

Art. 3 Principes

¹ La coopération avec les Etats d'Europe de l'Est fait partie intégrante de la politique étrangère et de la politique économique extérieure de la Suisse. Elle repose notamment sur le partenariat solidaire.

² Les mesures de coopération définies dans la présente loi tiennent compte de la situation des Etats d'Europe de l'Est, en particulier des besoins de leurs populations.

³ Elles présupposent que les partenaires aient pris de leur côté un nombre suffisant de mesures efficaces.

Art. 4 Démocratie et droits de l'homme

Le Conseil fédéral veille à ce que la coopération repose sur les principes de la démocratie et du respect des droits de l'homme. Il peut, en cas de violation grave de ces principes, mettre en œuvre les mesures et les adaptations qui s'imposent.

Art. 5 Modalités

Les mesures de coopération peuvent être réalisées dans le cadre d'efforts bilatéraux ou multilatéraux ou de manière autonome.

Art. 6 Coordination

La Confédération coordonne ses propres mesures avec celles des Etats d'Europe de l'Est et avec les prestations fournies par d'autres institutions suisses, étrangères ou internationales.

Section 2 **Mesures****Art. 7** Formes de coopération

La coopération avec les Etats d'Europe de l'Est peut revêtir les formes suivantes:

- a. coopération technique;
- b. coopération financière, qui comprend l'aide financière, l'aide au titre de la balance des paiements, la réduction de l'endettement et les garanties de crédits;
- c. mesures favorisant la participation au commerce mondial;
- d. mesures de nature à encourager l'engagement de ressources du secteur privé;
- e. toute forme de coopération complétant les mesures prévues aux let. a à d et propre à atteindre les buts mentionnés à l'art. 2.

Art. 8 Prestations financières

Les prestations de la Confédération peuvent être accordées sous la forme:

- a. de contributions non remboursables;
- b. de prêts;
- c. de participations;
- d. de garanties.

Art. 9 Mesures mixtes

Les mesures mixtes peuvent combiner différentes formes de coopération et de prestations financières de la Confédération.

Section 3 Financement

Art. 10 Crédits-cadres

L'Assemblée fédérale alloue les moyens nécessaires au financement des mesures prises en vertu de la présente loi par voie d'arrêté fédéral simple sous la forme de crédits-cadres ouverts pour plusieurs années.

Art. 11 Emoluments sur garanties de crédits

¹ L'octroi de garanties de crédits par la Confédération peut donner lieu à la perception d'émoluments auprès des bénéficiaires. Ces émoluments contribuent à couvrir les frais administratifs et dommages éventuels.

² Les émoluments sont fonction des risques spécifiques, du montant et de la durée de la garantie.

³ Le Conseil fédéral fixe le tarif des émoluments; il peut prendre en considération la situation spécifique de chaque Etat.

⁴ Les dommages doivent être couverts en priorité par le produit des émoluments.

Section 4 Mise en œuvre

Art. 12 Priorités

Le Conseil fédéral définit les points forts et les domaines prioritaires des mesures de coopération en se fondant sur les principes définis dans la présente loi et en tenant compte de l'expérience et du savoir-faire disponibles en Suisse.

Art. 13 **Accords**

¹ Le Conseil fédéral peut conclure des accords de droit international public qui fixent les principes généraux de la coopération avec un ou plusieurs Etats ou avec une organisation internationale.

² Les offices compétents peuvent conclure des accords de droit international public, de droit privé et de droit public qui portent sur des programmes ou des projets spécifiques.

Art. 14 **Participation de tiers**

¹ L'élaboration de projets et la réalisation de mesures peuvent être confiées à des tiers.

² Le Conseil fédéral peut soutenir les activités d'institutions privées qui correspondent aux buts et aux principes formulés dans la présente loi.

³ Il peut collaborer avec des cantons, des communes et des institutions publiques à des activités qui s'inscrivent dans le cadre de la présente loi et soutenir leurs initiatives.

⁴ Il peut constituer des personnes morales ou associer la Confédération à des personnes morales pour atteindre les buts définis dans la présente loi.

Art. 15 **Coordination au sein de l'administration fédérale**

Le Conseil fédéral veille à assurer, au sein de l'administration fédérale, la cohérence et la coordination de la politique à l'égard de l'Europe de l'Est.

Art. 16 **Traitement des données**

¹ L'unité administrative compétente peut notamment traiter, s'agissant des personnes physiques ou morales chargées d'appliquer des mesures ou concernées par des mesures prises en vertu de la présente loi, les données suivantes:

- a. nom, prénom et date de naissance;
- b. lieu d'origine, nationalité, numéro de passeport;
- c. confession;
- d. état civil;
- e. numéro AVS;
- f. informations sur le parcours professionnel et militaire;
- g. profils de la personnalité;
- h. activités politiques et syndicales;
- i. indications sur la santé.

² Des indications sur la santé peuvent être transmises au service médical de la Confédération si elles lui sont nécessaires pour accomplir ses tâches légales.

Art. 17 Commission consultative

La Commission consultative de la coopération internationale au développement visée à l'art. 14 de la loi fédérale du 19 mars 1976 sur la coopération au développement et l'aide humanitaire internationales³ donne son avis au Conseil fédéral, notamment sur les objectifs et sur les priorités de la coopération.

Art. 18 Evaluations et rapports

¹ Le Conseil fédéral veille à l'utilisation efficace des moyens financiers alloués et ordonne régulièrement des évaluations.

² Il rend compte à l'Assemblée fédérale de chaque période de crédit.

Section 5 Dispositions finales**Art. 19** Exécution

Le Conseil fédéral édicte les dispositions d'exécution.

Art. 20 Abrogation du droit en vigueur

L'arrêté fédéral du 24 mars 1995 concernant la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est⁴ est abrogé.

Art. 21 Modification du droit en vigueur

Les lois fédérales mentionnées ci-après sont modifiées comme suit:

1. Loi fédérale du 19 décembre 2003 sur des mesures de promotion civile de la paix et de renforcement des droits de l'homme⁵

Art. 1, al. 2, let. b

² Sont réservées les mesures prévues par:

- b. la loi fédérale du 24 mars 2006 sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est⁶;

³ RS 974.0

⁴ RO 1998 868, 2000 1915

⁵ RS 193.9

⁶ RS ...; RO ... (FF 2006 3403)

2. Loi fédérale du 24 mars 2000 concernant la conclusion d'accords relatifs à la consolidation de dettes⁷

Art. 1, al. 2

² Sont réservées les mesures prises en vertu des lois suivantes:

- a. loi fédérale du 19 mars 1976 sur la coopération au développement et l'aide humanitaire internationales⁸;
- b. loi fédérale du 24 mars 2006 sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est⁹.

3. Loi fédérale du 19 mars 1976 sur la coopération au développement et l'aide humanitaire internationales¹⁰

Art. 11, al. 2

² Il peut constituer des personnes morales ou associer la Confédération à des personnes morales pour atteindre les buts définis dans la présente loi.

Art. 13a **Traitement des données**

¹ L'unité administrative compétente peut notamment traiter, s'agissant des personnes physiques ou morales chargées d'appliquer des mesures ou concernées par des mesures prises en vertu de la présente loi, les données suivantes:

- a. nom, prénom et date de naissance;
- b. lieu d'origine, nationalité, numéro de passeport;
- c. confession;
- d. état civil;
- e. numéro AVS;
- f. informations sur le parcours professionnel et militaire;
- g. profils de la personnalité;
- h. activités politiques et syndicales;
- i. indications sur la santé.

² Des indications sur la santé peuvent être transmises au service médical de la Confédération ou à la Caisse nationale suisse d'assurance en cas d'accidents (CNA) si elles leur sont nécessaires pour accomplir leurs tâches légales.

⁷ RS 973.20

⁸ RS 974.0

⁹ RS ...; RO ... (FF 2006 3403)

¹⁰ RS 974.0

Art. 22 Référendum, entrée en vigueur et durée de validité

¹ La présente loi est sujette au référendum.

² Le Conseil fédéral fixe la date de l'entrée en vigueur.

³ La validité de la présente loi est limitée à dix ans.

Conseil des Etats, 24 mars 2006

Le président: Rolf Büttiker
Le secrétaire: Christoph Lanz

Conseil national, 24 mars 2006

Le président: Claude Janiak
Le secrétaire: Ueli Anliker

Date de publication: 4 avril 2006¹¹

Délai référendaire: 13 juillet 2006

¹¹ FF 2006 3403

Termine di referendum: 13 luglio 2006

Legge federale sulla cooperazione con gli Stati dell'Europa dell'Est

del 24 marzo 2006

L'Assemblea federale della Confederazione Svizzera,
visto l'articolo 54 della Costituzione federale¹;
visto il messaggio del Consiglio federale del 31 marzo 2004²,
decreta:

Sezione 1: Disposizioni generali

Art. 1 Oggetto

¹ La Confederazione prende provvedimenti atti a sostenere gli Stati dell'Europa dell'Est nei loro sforzi di attuazione e di consolidamento della democrazia, nonché nella transizione verso l'economia di mercato e nell'instaurazione delle relative strutture sociali.

² Sono Stati dell'Europa dell'Est ai sensi della presente legge gli ex Paesi comunisti dell'Europa dell'Est e della Comunità degli Stati Indipendenti (CSI).

³ Nell'ambito del contributo della Svizzera alla riduzione delle disparità economiche e sociali nell'Unione europea allargata, la Confederazione può sostenere anche Malta e Cipro.

Art. 2 Obiettivi

La cooperazione con gli Stati dell'Europa dell'Est persegue i seguenti obiettivi:

- a. la promozione e il rafforzamento dello Stato di diritto e dei diritti dell'uomo, nonché l'attuazione e il consolidamento del sistema democratico, segnatamente di istituzioni politiche stabili;
- b. la promozione di uno sviluppo economico e sociale sostenibile, fondato sui principi dell'economia di mercato, che favorisca la stabilità economica, lo sviluppo culturale, l'aumento dei redditi e il miglioramento delle condizioni di vita della popolazione e contribuisca nel contempo alla protezione dell'ambiente e all'utilizzazione razionale delle risorse naturali.

¹ RS 101

² FF 2004 1705

Art. 3 **Principi**

¹ La cooperazione con gli Stati dell'Europa dell'Est è parte integrante della politica estera e della politica economica esterna della Svizzera. Si fonda in particolare sul principio del partenariato solidale.

² I provvedimenti secondo la presente legge tengono conto delle condizioni degli Stati dell'Europa dell'Est e in particolare dei bisogni della loro popolazione.

³ Essi presuppongono che lo Stato o l'istituzione partner prenda propri efficaci provvedimenti.

Art. 4 **Democrazia e diritti dell'uomo**

Il Consiglio federale provvede affinché la cooperazione si fondi sui principi della democrazia e sul rispetto dei diritti dell'uomo. In caso di grave violazione di questi principi, esso può prendere provvedimenti e procedere agli adeguamenti necessari.

Art. 5 **Modalità**

I provvedimenti possono essere eseguiti nell'ambito di sforzi bilaterali o multilaterali o in modo autonomo.

Art. 6 **Coordinamento**

La Confederazione coordina i suoi provvedimenti con gli sforzi degli Stati dell'Europa dell'Est e con le prestazioni di altre istituzioni svizzere, estere e internazionali.

Sezione 2: Provvedimenti**Art. 7** **Forme di cooperazione**

La cooperazione con gli Stati dell'Europa dell'Est può assumere le seguenti forme:

- a. cooperazione tecnica;
- b. cooperazione finanziaria, inclusi gli aiuti finanziari, l'aiuto alla bilancia dei pagamenti, la riduzione dell'indebitamento e le garanzie di credito;
- c. provvedimenti atti a promuovere la partecipazione al commercio mondiale;
- d. provvedimenti atti a promuovere l'impiego di mezzi del settore privato;
- e. qualsiasi altra forma complementare ai provvedimenti secondo le lettere a-d, idonea al raggiungimento degli obiettivi menzionati nell'articolo 2.

Art. 8 Prestazioni finanziarie

Le prestazioni finanziarie della Confederazione possono essere accordate sotto forma di:

- a. contributi a fondo perso;
- b. mutui;
- c. partecipazioni;
- d. garanzie.

Art. 9 Provvedimenti misti

I provvedimenti possono consistere anche in forme combinate di cooperazione e di prestazioni finanziarie della Confederazione.

Sezione 3: Finanziamento**Art. 10** Crediti quadro

I mezzi necessari per finanziare i provvedimenti secondo la presente legge sono stanziati sotto forma di crediti quadro pluriennali mediante decreto federale semplice.

Art. 11 Emolumenti per garanzie di credito

¹ Se concede garanzie di credito, la Confederazione può riscuotere emolumenti dai beneficiari delle garanzie. Questi emolumenti contribuiscono a coprire le spese amministrative e i costi derivanti da eventuali danni.

² L'emolumento è di norma calcolato sulla base dei rischi, nonché dell'importo e della durata della garanzia.

³ Il Consiglio federale stabilisce la tariffa degli emolumenti; al riguardo può tenere conto della situazione specifica dei singoli Stati dell'Europa dell'Est.

⁴ I danni devono essere coperti in primo luogo con i proventi degli emolumenti.

Sezione 4: Esecuzione**Art. 12** Priorità

Il Consiglio federale fissa le priorità e i settori di attività prioritari dei provvedimenti secondo la presente legge; al riguardo si fonda sui principi della stessa e tiene conto dell'esperienza e delle conoscenze specialistiche disponibili in Svizzera.

Art. 13 **Accordi e contratti**

¹ Il Consiglio federale può concludere accordi internazionali che fissano i principi generali della cooperazione con uno o più Stati o con un'organizzazione internazionale.

² Gli uffici federali competenti possono concludere accordi internazionali e contratti di diritto pubblico o privato relativi a programmi o a progetti specifici.

Art. 14 **Collaborazione con terzi**

¹ La progettazione e l'esecuzione dei provvedimenti possono essere affidate a terzi.

² Il Consiglio federale può sostenere iniziative di istituzioni private conformi agli obiettivi e ai principi della presente legge.

³ Il Consiglio federale può collaborare con Cantoni, Comuni e istituzioni pubbliche a progetti inerenti alla presente legge e sostenere le loro iniziative.

⁴ Per adempiere gli obiettivi secondo la presente legge, il Consiglio federale può costituire persone giuridiche o decidere la partecipazione della Confederazione a persone giuridiche.

Art. 15 **Coordinamento nell'amministrazione federale**

Il Consiglio federale provvede ad assicurare coerenza e coordinamento in seno all'amministrazione federale nell'ambito della politica nei confronti dell'Europa dell'Est.

Art. 16 **Trattamento dei dati**

¹ Per quanto concerne le persone fisiche o giuridiche incaricate di eseguire provvedimenti secondo la presente legge o interessate dagli stessi, la competente unità amministrativa può trattare segnatamente i seguenti dati:

- a. cognome, nome e data di nascita;
- b. luogo d'origine, cittadinanza e numero di passaporto;
- c. religione;
- d. stato civile;
- e. numero AVS;
- f. informazioni sulla carriera professionale e militare;
- g. profili della personalità;
- h. attività politiche e sindacali;
- i. indicazioni sulla salute.

² I dati relativi alla salute possono essere comunicati al Servizio medico della Confederazione se questo servizio ne ha bisogno per adempiere i suoi compiti legali.

Art. 17 Commissione consultiva

La Commissione consultiva per la cooperazione internazionale allo sviluppo secondo l'articolo 14 della legge federale del 19 marzo 1976³ sulla cooperazione allo sviluppo e l'aiuto umanitario internazionali presta consulenza al Consiglio federale in particolare in merito agli obiettivi e alle priorità della cooperazione.

Art. 18 Valutazioni e rapporto

¹ Il Consiglio federale vigila sull'utilizzazione efficace dei mezzi stanziati e ordina valutazioni periodiche.

² Riferisce all'Assemblea federale su ogni periodo di credito.

Sezione 5: Disposizioni finali**Art. 19** Disposizioni d'esecuzione

Il Consiglio federale emana le disposizioni d'esecuzione.

Art. 20 Diritto previgente: abrogazione

Il decreto federale del 24 marzo 1995⁴ concernente la cooperazione con gli Stati dell'Europa dell'Est è abrogato.

Art. 21 Modifica del diritto vigente

Le leggi federali qui appresso sono modificate come segue:

1. Legge federale del 19 dicembre 2003⁵ su misure di promozione civile della pace e di rafforzamento dei diritti dell'uomo

Art. 1 cpv. 2 lett. b

² Sono fatte salve le misure ai sensi:

- b. della legge federale del 24 marzo 2006⁶ sulla cooperazione con gli Stati dell'Europa dell'Est;

³ RS 974.0

⁴ RU 1998 868, 2000 1915

⁵ RS 193.9

⁶ RS ...; RU ... (FF 2006 3273)

2. Legge federale del 24 marzo 2000⁷ sulla conclusione di accordi di consolidamento di debiti

Art. 1 cpv. 2

² Sono salve le misure previste dalle seguenti leggi federali:

- a. legge federale del 19 marzo 1976⁸ sulla cooperazione allo sviluppo e l'aiuto umanitario internazionali;
- b. legge federale del 24 marzo 2006⁹ sulla cooperazione con gli Stati dell'Europa dell'Est.

3. Legge federale del 19 marzo 1976¹⁰ sulla cooperazione allo sviluppo e l'aiuto umanitario internazionali

Art. 11 cpv. 2

² Per adempiere gli scopi previsti dalla presente legge, il Consiglio federale può costituire persone giuridiche o decidere la partecipazione della Confederazione a persone giuridiche.

Art. 13a **Trattamento dei dati**

¹ Per quanto concerne le persone fisiche o giuridiche incaricate di eseguire provvedimenti secondo la presente legge o interessate dagli stessi, la competente unità amministrativa può trattare segnatamente i seguenti dati:

- a. cognome, nome e data di nascita;
- b. luogo d'origine, cittadinanza e numero di passaporto;
- c. religione;
- d. stato civile;
- e. numero AVS;
- f. informazioni sulla carriera professionale e militare;
- g. profili della personalità;
- h. attività politiche e sindacali;
- i. indicazioni sulla salute.

² I dati relativi alla salute possono essere comunicati al Servizio medico della Confederazione o all'Istituto svizzero di assicurazione contro gli infortuni se essi ne hanno bisogno per adempiere i loro compiti legali.

⁷ RS 973.20

⁸ RS 974.0

⁹ RS ...; RU ... (FF 2006 3273)

¹⁰ RS 974.0

Art. 22 Referendum, entrata in vigore e durata di validità

¹ La presente legge sottostà a referendum facoltativo.

² Il Consiglio federale ne determina l'entrata in vigore.

³ La presente legge ha validità per dieci anni.

Consiglio degli Stati, 24 marzo 2006

Il presidente: Rolf Büttiker
Il segretario: Christoph Lanz

Consiglio nazionale, 24 marzo 2006

Il presidente: Claude Janiak
Il segretario: Ueli Anliker

Data di pubblicazione: 4 aprile 2006¹¹

Termine di referendum: 13 luglio 2006

¹¹ FF 2006 3273

06.3006

**Postulat APK-NR (04.021).
Schweizerische
Kohäsionszahlungen
nicht zulasten der
öffentlichen Entwicklungshilfe**

Eingereichter Text 16.01.06

Der Bundesrat wird eingeladen, die zeitlich befristete Leistung der Schweiz zur Verringerung der wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten in den zehn neuen EU-Mitgliedländern nicht auf Kosten der öffentlichen Entwicklungshilfe zu finanzieren.

Antwort des Bundesrates 10.03.06

Ausgehend von den Entscheiden des Bundesrates wird der Beitrag der Schweiz zur Verringerung der wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten in der erweiterten EU durch Kompensation von EDA und EVD finanziert. Zudem wird eine Teilfinanzierung aus den Einnahmen der Zinsbesteuerung geprüft. Der Bundeshaushalt wird dadurch nicht zusätzlich belastet.

Die von den beiden Departementen zu leistende Kompensation erfolgt nicht zulasten der Entwicklungshilfe, die in den Ländern des Südens geleistet wird. Dem Anliegen des Postulates kann daher nur in dem Sinne gefolgt werden, als die Südhilfe nicht belangt wird. Die Kompensation betrifft jedoch die traditionelle Ostzusammenarbeit der beiden Departemente EDA und EVD und wird deshalb auch die APD belasten. Der Bundesrat achtet dabei darauf, dass trotz der Kompensation eine substanzielle Ostzusammenarbeit weitergeführt werden kann. Dies ist u. a. dadurch möglich, dass die Auszahlung der verpflichteten Milliarde Schweizerfranken über eine Zeitperiode von acht bis zehn Jahren erfolgen wird. Während dieser Zeitspanne wird der Bundesrat den Verlauf der Auszahlungen und deren Finanzierung periodisch überprüfen und allenfalls anpassen.

Erklärung des Bundesrates 10.03.06

Der Bundesrat beantragt die Ablehnung des Postulates.

06.3006

**Postulat CPE-CN (04.021).
Ne pas financer la contribution
suisse à la cohésion de l'UE
sur les fonds de l'aide publique
au développement**

Texte déposé 16.01.06

Le Conseil fédéral est invité à veiller à ce que la contribution transitoire de la Suisse à la réduction des disparités économiques et sociales entre les anciens et les dix nouveaux membres de l'UE ne soit pas financée par les fonds qui sont destinés à l'aide publique au développement.

Réponse du Conseil fédéral 10.03.06

Au regard des décisions du Conseil fédéral, la contribution de la Suisse à la réduction des disparités économiques et sociales dans l'UE élargie sera financée grâce à une compensation du DFAE et du DFE. Par ailleurs, un financement partiel au moyen de revenus provenant de la fiscalité de l'épargne sera étudié. Elle n'aura donc aucune incidence supplémentaire sur le budget de la Confédération.

La compensation que devront fournir ces deux départements ne sera pas prélevée sur les fonds destinés à l'aide au développement dans les pays du Sud. Il ne peut donc être répondu à la requête formulée dans le postulat que dans le sens où l'aide aux pays du Sud ne sera pas affectée par ces mesures. Cette compensation touche cependant la coopération traditionnelle du DFAE et du DFE avec les pays de l'Est et aura ainsi une incidence au niveau de l'aide publique au développement. Le Conseil fédéral veille néanmoins au maintien d'une collaboration substantielle avec les pays de l'Est en dépit de la compensation. Parmi les mesures qui permettront ce maintien figure en effet l'étalement, sur une durée de huit à dix ans, du versement du milliard de francs auquel la Suisse s'est engagée. Pendant cette période, le Conseil fédéral procédera à un contrôle périodique des versements et de leur financement ainsi qu'à un ajustement en cas de besoin.

Déclaration du Conseil fédéral 10.03.06

Le Conseil fédéral propose de rejeter le postulat.

05.3808

**Motion Leuthard Doris.
Disparitätanzahlungen***Eingereichter Text 14.12.05*

Der Bundesrat wird beauftragt, den Beitrag der Schweiz zum wirtschaftlichen und sozialen Disparitätenausgleich der EU nicht auf Kosten der öffentlichen Entwicklungshilfe zu finanzieren.

Mitunterzeichner

Aeschbacher Ruedi, Allemann Evi, Banga Boris, Berberat Didier, Bruderer Pascale, Buehler Jakob, Buehlmann Cécile, Cavalli Franco, Daguét André, Dormond Béguélin Maryse, Fasel Hugo, Fässler-Osterwalder Hildegard, Fehr Hans-Jürg, Fehr Jacqueline, Fehr Mario, Galladé Chantal, Garbani Valérie, Genner Ruth, Goll Christine, Graf-Litscher Edith, Gysin Remo, Häberli-Koller Brigitte, Haering Barbara, Hämmerle Andrea, Heim Bea, Hochreutener Norbert, Hofmann Urs, Hubmann Vreni, Imfeld Adriano, Jermann Walter, Jutzet Erwin, Kiener Nellen Margret, Lang Josef, Markwalder Bär Christa, Marti Werner, Marty Kälin Barbara, Meyer Thérèse, Müller-Hemmi Vreni, Nordmann Roger, Rechsteiner Paul, Rechsteiner Rudolf, Rennwald Jean-Claude, Rey Jean-Noël, Robbiani Meinrado, Rossini Stéphane, Roth-Bernasconi Maria, Salvi Pierre, Savary Géraldine, Schenker Silvia, Siegrist Ulrich, Simoneschi-Cortesi Chiara, Sommaruga Carlo, Stöckli Hans, Stump Doris, Vermot-Mangold Ruth-Gaby, Vollmer Peter, Widmer Hans, Wyss Ursula, Zapfl Rosmarie (59)

Begründung

Der Bundesrat sicherte der Europäischen Union im Mai 2004 zu, während fünf Jahren mit je 200 Millionen Franken zum wirtschaftlichen und sozialen Disparitätenausgleich an die neuen EU-Mitgliedstaaten beizutragen. Gleichzeitig beschloss der Bundesrat, die zur Finanzierung des Beitrages nötigen Mittel im EDA und im EVD vollständig zu kompensieren.

An gesetzlich nicht gebundenen Mitteln stehen in diesen Departementen jedoch praktisch nur Gelder der öffentlichen Entwicklungshilfe (Official development assistance, ODA) zur Verfügung. Der Beitrag der Schweiz an den wirtschaftlichen und sozialen Disparitätenausgleich der EU ist nach OECD-Kriterien und den Regeln der EU jedoch bei der öffentlichen Entwicklungshilfe nicht anrechenbar. Das bisher vorgesehene Finanzierungsmodell führt deshalb zu einer Kürzung der öffentlichen Entwicklungshilfe.

Eine Kürzung der öffentlichen Entwicklungshilfe ist angesichts der Versprechungen, die der Bundespräsident am Uno-Gipfel «Millennium +5» in New York abgegeben hat, aussenpolitisch nicht zu verantworten. Auch die Aussenpolitische Kommission des Nationalrates forderte an ihrer Sitzung vom 30./31. August 2005: «Die Schweiz verpflichtet sich, ihre Entwicklungshilfe bis 2010 zu erhöhen.»

Die gemäss Finanzplan und Absichtserklärungen geplante Steigerung der öffentlichen Entwicklungshilfe der Schweiz ist nur erreichbar, wenn der Bundesrat auf seinen Entscheid vom 12. Mai 2004 zurückkommt und alternative Finanzierungen für den Kohäsionsbeitrag erschliesst. In die gleiche Richtung zielen einzelne Äusserungen während der ständerätlichen Debatte in der Wintersession 2005.

Der Disparitätenausgleich kann durch die Heranziehung der Erträge aus der Zinsbesteuerung, den osterweiterungsbedingten zusätzlichen Steuereinnahmen und aus der im Hinblick auf die Beitragszahlung vorgenommenen Kürzung der Osthilfe in der Höhe von 400 Millionen Franken budgetneutral finanziert werden, ohne die ODA zu kürzen.

05.3808

**Motion Leuthard Doris.
Contribution
à la réduction des disparités***Texte déposé 14.12.05*

Le Conseil fédéral est chargé de faire en sorte que la contribution suisse promise au titre de la réduction des disparités économiques et sociales dans l'Union européenne (UE) ne soit pas prélevée sur les fonds affectés à l'aide au développement.

Cosignataires

Aeschbacher Ruedi, Allemann Evi, Banga Boris, Berberat Didier, Bruderer Pascale, Buehler Jakob, Buehlmann Cécile, Cavalli Franco, Daguét André, Dormond Béguélin Maryse, Fasel Hugo, Fässler-Osterwalder Hildegard, Fehr Hans-Jürg, Fehr Jacqueline, Fehr Mario, Galladé Chantal, Garbani Valérie, Genner Ruth, Goll Christine, Graf-Litscher Edith, Gysin Remo, Häberli-Koller Brigitte, Haering Barbara, Hämmerle Andrea, Heim Bea, Hochreutener Norbert, Hofmann Urs, Hubmann Vreni, Imfeld Adriano, Jermann Walter, Jutzet Erwin, Kiener Nellen Margret, Lang Josef, Markwalder Bär Christa, Marti Werner, Marty Kälin Barbara, Meyer Thérèse, Müller-Hemmi Vreni, Nordmann Roger, Rechsteiner Paul, Rechsteiner Rudolf, Rennwald Jean-Claude, Rey Jean-Noël, Robbiani Meinrado, Rossini Stéphane, Roth-Bernasconi Maria, Salvi Pierre, Savary Géraldine, Schenker Silvia, Siegrist Ulrich, Simoneschi-Cortesi Chiara, Sommaruga Carlo, Stöckli Hans, Stump Doris, Vermot-Mangold Ruth-Gaby, Vollmer Peter, Widmer Hans, Wyss Ursula, Zapfl Rosmarie (59)

Développement

Le Conseil fédéral a promis à l'UE, en mai 2004, de contribuer, à raison de 200 millions de francs par année pendant cinq ans, à la réduction des disparités sociales et économiques dans les nouveaux Etats membres de l'Union. A cet effet, il a décidé que les fonds nécessaires au financement de cette contribution seraient prélevés entièrement sur les dotations budgétaires du DFAE et du DFE. Dans ces départements, les fonds requis ne pourront cependant être prélevés que sur les crédits destinés à l'aide au développement vu que les autres crédits font l'objet d'une affectation obligatoire.

Or, selon les principes applicables de l'OCDE et de l'UE, la contribution suisse à la réduction des disparités dans l'Union ne pourra pas être assimilée à l'aide au développement. Autrement dit, le plan de financement envisagé se traduira par une diminution de l'aide publique au développement.

Eu égard aux promesses faites par le président de la Confédération lors du sommet du Millénaire +5 à New York, une réduction de l'aide suisse au développement serait mal perçue par la communauté internationale. La CPE-CN a d'ailleurs abouti au même constat lors de sa séance des 30 et 31 août 2005 en demandant que la Suisse s'engage à augmenter son aide au développement d'ici 2010.

Or, l'accroissement de l'aide au développement, tel qu'il ressort du plan financier et des déclarations d'intention émises à ce sujet, ne pourra être réalisé que si le Conseil fédéral revient sur sa décision du 12 mai 2004 et arrête de nouvelles bases de financement pour assurer sa contribution aux efforts de cohésion dans l'UE. Certaines déclarations ont été émises dans ce sens au Conseil des Etats lors de la session d'hiver 2005.

La réduction des disparités peut être financée sans incidence budgétaire et sans toucher aux ressources affectées à l'aide au développement en recourant aux revenus de l'épargne, aux recettes supplémentaires provenant de l'élargissement à l'Est et par la réduction de l'aide aux pays de l'Est – qui se chiffre à quelque 400 millions de

Antwort des Bundesrates 10.03.06

Ausgehend von den Entscheidungen des Bundesrates wird der Beitrag der Schweiz zur Verringerung der wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten in der erweiterten EU durch Kompensation von EDA und EVD finanziert. Zudem wird eine Teilfinanzierung aus den Einnahmen der Zinsbesteuerung geprüft. Der Bundeshaushalt wird dadurch nicht zusätzlich belastet.

Die von den beiden Departementen zu leistende Kompensation erfolgt nicht zulasten der Entwicklungshilfe, die in den Ländern des Südens geleistet wird. Dem Anliegen der Motionärin kann daher nur in dem Sinne gefolgt werden, als die Südhilfe nicht belangt wird. Die Kompensation betrifft jedoch die traditionelle Ostzusammenarbeit der beiden Departemente EDA und EVD und wird deshalb auch die ODA belasten. Der Bundesrat achtet dabei darauf, dass trotz der Kompensation eine substanzielle Ostzusammenarbeit weitergeführt werden kann. Dies ist u. a. dadurch möglich, als die Auszahlung der verpflichteten Milliarde Franken über eine Zeitperiode von acht bis zehn Jahren erfolgen wird. Während dieser Zeitspanne wird der Bundesrat den Verlauf der Auszahlungen und deren Finanzierung periodisch überprüfen und allenfalls anpassen.

Erklärung des Bundesrates 10.03.06

Der Bundesrat beantragt die Ablehnung der Motion.

francs – due au versement de la contribution au titre de la cohésion.

Réponse du Conseil fédéral 10.03.06

Au regard des décisions du Conseil fédéral, la contribution de la Suisse à la réduction des disparités économiques et sociales dans l'UE élargie sera financée grâce à une compensation du DFAE et du DFE. Par ailleurs, un financement partiel au moyen de revenus provenant de la fiscalité de l'épargne sera étudié. Elle n'aura donc aucune incidence supplémentaire sur le budget de la Confédération.

La compensation que devront fournir ces deux départements ne sera pas prélevée sur les fonds destinés à l'aide au développement dans les pays du Sud. Il ne peut donc être répondu à la demande de l'auteur de la motion que dans le sens où l'aide aux pays du Sud ne sera pas affectée par ces mesures. Cette compensation touche cependant la coopération traditionnelle du DFAE et du DFE avec les pays de l'Est et aura ainsi une incidence au niveau de l'APD. Le Conseil fédéral veille néanmoins au maintien d'une collaboration substantielle avec les pays de l'Est en dépit de la compensation. Parmi les mesures qui permettront ce maintien figure en effet l'étalement, sur une durée de huit à dix ans, du versement du milliard de francs auquel la Suisse s'est engagée. Pendant cette période, le Conseil fédéral procédera à un contrôle périodique des versements et de leur financement ainsi qu'à un ajustement en cas de besoin.

Déclaration du Conseil fédéral 10.03.06

Le Conseil fédéral propose de rejeter la motion.

05.3808

**Motion Leuthard Doris.
Disparitätenzahlungen
Motion Leuthard Doris.
Contribution
à la réduction des disparités**

Einreichungsdatum 14.12.05

Date de dépôt 14.12.05

Nationalrat/Conseil national 13.03.06

Bericht APK-SR 30.03.06

Rapport CPE-CE 30.03.06

Ständerat/Conseil des Etats 09.06.06

Antrag der Kommission
Annahme der Motion

Antrag Reimann
Ablehnung der Motion

Proposition de la commission
Adopter la motion

Proposition Reimann
Rejeter la motion

Briner Peter (RL, SH), für die Kommission: Mit dieser Motion wird der Bundesrat beauftragt, den Beitrag der Schweiz zum wirtschaftlichen und sozialen Disparitätenausgleich in den zehn neuen EU-Mitgliedstaaten nicht auf Kosten der öffentlichen Entwicklungshilfe zu finanzieren.

Die Problematik der Finanzierung unseres sogenannten Kohäsionsbeitrages für die neuen Länder der erweiterten Europäischen Union ist uns im Ständerat im Zusammenhang mit der Beratung des Osthilfegesetzes noch bestens vertraut. Leider hat es der Bundesrat bis heute versäumt, hier Klarheit zu schaffen.

Die Motion wurde im Nationalrat mit 94 zu 60 Stimmen bei 6 Enthaltungen entgegen dem Antrag des Bundesrates angenommen.

Ein weiterer Vorstoss der APK-NR – 06.3006 – verlangt dasselbe, allerdings in der weniger zwingenden Form eines Postulates. Auch dieses wurde im Nationalrat mit 94 zu 64 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen.

Das Osthilfegesetz ist in beiden Räten gut über die Bühne gegangen. Die Planungen zu den Programmen und Projekten sind am Laufen, aber die Frage der Finanzierung ist immer noch ungeklärt, trotz mehrfacher Anmahnung einer transparenten Konzeption hierzu. Das ist schade und der Sache nicht dienlich.

Nun liegt diese Motion vor, die eigentlich nichts anderes will, als was wir in der Kommission und auch hier im Rat auch schon gefordert haben. Was ist die Ausgangslage?

Es geht um einen Rahmenkredit von einer Milliarde Franken, aufgeteilt in fünf Verpflichtungskredite zu 200 Millionen Franken, mit einer Laufzeit der Projektentwicklung von acht bis zehn Jahren, das heisst jährliche Zahlungskredite von 100 bis 125 Millionen Franken.

Der Bundesrat hat ursprünglich beschlossen, diese Kredite über die Budgets von EDA und EVD zu kompensieren. Dass dies nicht einfach sein würde, stand bald einmal fest, und so begann dann auch vor und hinter den Kulissen ein buntes «Jekami», wo diese Kompensationen zu erfolgen hätten – oder eben wo nicht. Hier kommt dann die Motion zum Zuge, mit der verhindert werden soll, dass man für die Kompensation die öffentliche Entwicklungshilfe, APD, wie sie die OECD definiert, beizieht. Dies ist in der Sache eigentlich einleuchtend und selbsterklärend, denn niemand würde es verstehen, wenn man zugunsten neuer aufstrebender EU-Länder Abstriche bei der Entwicklungshilfe und der humanitären

Hilfe machen würde, die ja viel ärmeren Regionen einen Nutzen bringen soll.

Der Bundesrat ist nun gefordert, dem Parlament endlich klaren Wein einzuschenken und eine seriöse Kompensation zur Finanzierung dieses Disparitätenausgleichs vorzulegen. Die Motion will also nichts anderes – und jetzt wiederhole ich mich – als das, was wir in diesem Rat im Rahmen der Beratungen des Osthilfegesetzes auch schon gefordert haben:

1. Budgetneutralität, also Kompensation. Für die Steuerzahler darf es zu keiner Zusatzbelastung kommen.
2. Die offizielle Entwicklungshilfe darf zur Kompensation nicht herangezogen werden.
3. Die Kompensation ist im EDA und im EVD vorzunehmen. Reicht das nicht, sind auch andere Posten des Bundeshaushaltes heranzuziehen, die wir dann ja eben gerne kennen lernen möchten.

In diesem Sinn beantragt Ihnen die Kommission im Stimmenverhältnis von 6 zu 3, dieser Motion zuzustimmen.

Reimann Maximilian (V, AG): Zunächst eine Vorbemerkung zur Terminologie: Ich werde in meinen Ausführungen nicht von Disparitätenausgleich oder -zahlungen sprechen, sondern den landläufig gebräuchlicheren Begriff der Kohäsionszahlung verwenden. Unter diesem Begriff läuft, zumindest teilweise, bekanntlich die Unterschriftensammlung zum Referendum gegen das Osthilfegesetz.

Ich lehne diese Motion ab und habe entsprechend Antrag gestellt, weil ein offensichtlicher Widerspruch zwischen Motionstext und Motionsbegründung vorliegt. Im Text wird der Bundesrat beauftragt, bei der budgetrelevanten Kompensation dieser Kohäsionsmilliarde die Entwicklungshilfe, also die sogenannte Südhilfe, nicht zu tangieren. Grundsätzlich sollen ja die beiden Departemente EDA und EVD vollständig für die Kompensation aufkommen, und zwar im Sinn und Geist dessen, was der Bundesrat gemäss seinem Beschluss vom 12. Mai 2004 Volk und Parlament gegenüber mehrmals versprochen hat.

In der Begründung der Motion wird dem Bundesrat aber nahe gelegt, er solle diese in breiten Volkskreisen ohnehin umstrittene Kohäsionszahlung noch aus weiteren Quellen refinanzieren. Genannt werden erstens die Erträge aus der Zinsbesteuerung – womit zusätzlich noch das Finanzdepartement betroffen ist – und zweitens weitere Steuereinnahmen, die irgendwie, ohne auch nur mit einem weiteren Wort definiert zu sein, aus der Osterweiterung resultieren sollen. In seiner Stellungnahme vom 10. März 2006 zu dieser Motion hält der Bundesrat konsequent und getreu an seinen früheren Versprechungen fest, nämlich an der Ablehnung der Motion. Aber er nimmt die Idee der Teilfinanzierung des Kohäsionsbeitrages aus den Einnahmen der Zinsbesteuerung positiv auf und versteigt sich dann gar zur seltsamen Feststellung, der Bundeshaushalt werde dadurch nicht zusätzlich belastet. Das ist doch eine eher merkwürdige Finanzoptik: Nicht mehr nur EDA und EVD sollen für die Kompensation geradestehen müssen, sondern der Bundesrat will indirekt auf eine Einnahme verzichten, die er zuvor als Element der Ausgewogenheit des bilateralen Paketes II betrachtet und öffentlich entsprechend gewürdigt hatte.

Wenn auf diese Weise mit Staatseinnahmen und -ausgaben umgegangen wird, wird man sich nicht wundern müssen, wenn das Volk die Kohäsionsmilliarde an der Urne ablehnt. Deshalb rufe ich hier und heute den Bundesrat noch einmal auf, das zu bekräftigen, was er am 12. Mai 2004 beschlossen hatte, nämlich die Kohäsionszahlung ausschliesslich durch EDA und EVD kompensieren zu lassen. Das ist durchaus möglich, ohne dass – ich betone das – bei der Südhilfe gekürzt werden muss.

In diesem Sinn erweist sich die vorliegende Motion als unnötig, weshalb ich Sie bitte, sie getrost abzulehnen. Das schlägt Ihnen bekanntlich der Bundesrat ja auch vor, und ich freue mich, Frau Bundesrätin, dass wir da kräftig am gleichen Strick ziehen.

Sommaruga Simonetta (S, BE): Wir tragen dieses Geschäft schon eine gewisse Zeit mit uns herum. Es ist eigentlich ein

Armutszeugnis, dass es bis heute nicht gelungen ist, dass sich all jene, die sich für die Bilateralen II ausgesprochen haben, auch im Bundesrat, auf eine entsprechende Finanzierung dieser Kohäsionszahlungen einigen konnten. Dass der Bundesrat ursprünglich beschloss, die 1 Milliarde Franken müsse vollumfänglich vom EDA und vom EVD kompensiert werden, war für mich immer inakzeptabel. Denn das würde bedeuten, dass die öffentliche Entwicklungshilfe die Bilateralen II bezahlen würde, die doch in erster Linie von der Wirtschaft unterstützt und gewünscht worden sind. Deshalb habe ich im Winter 2005 in Form des Postulates 04.3371 sondiert, ob der Bundesrat bereit wäre, auch Mittel aus der Zinsbesteuerung einzusetzen. Ich habe damals bereits positive Signale erhalten. Herr Reimann, es ist nichts Neues, was Sie hier lesen. Bereits in der Wintersession 2005 habe ich sowohl vom damaligen Bundespräsidenten wie auch aus dem Finanzdepartement Signale erhalten, wonach man bereit ist, diese Zahlungen ebenfalls mit zu berücksichtigen. Mit der Motion des Nationalrates (Leuthard) schaffen wir nun Klarheit. Es gibt keinen Widerspruch zwischen dem Text von Frau Leuthard und der Begründung, Herr Reimann. Im Moti-ontext, der ja relevant ist, steht, dass die Kohäsionszahlungen eben nicht auf Kosten der öffentlichen Entwicklungshilfe finanziert werden dürfen. In der Begründung sind die Möglichkeiten aufgelistet, wie diese Finanzierung geschehen kann. Mit dieser Motion schaffen wir also Klarheit. Die 1 Milliarde Franken für den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt an die Europäische Union wird nicht mit Mitteln aus der öffentlichen Entwicklungshilfe bezahlt. Das ist die Vorgabe an den Bundesrat, und damit machen wir klar, dass wir das ursprüngliche Finanzierungskonzept des Bundesrates nicht akzeptieren. Es ist ja mittlerweile öffentlich bekannt, dass jene Kreise, die die Bilateralen II mitgetragen haben, ein Finanzierungskonzept entworfen haben, das von Ihnen allen mitgetragen wird und das auch dieser Motion gerecht wird. Ich gehe davon aus, dass der Bundesrat sich mit der Annahme dieser Motion nun auch diesem Finanzierungskonzept anschliessen kann. Ich bitte Sie, die Motion anzunehmen und damit diesen Schritt, welcher ein Folgeschritt der Bilateralen ist, wirklich auch gemeinsam zu tun.

Germann Hannes (V, SH): Ich bitte Sie, dem Antrag Reimann und damit dem Bundesrat zu folgen und die Motion Leuthard abzulehnen. Es ist jetzt gerade gesagt worden, mit der Motion würde Klarheit geschaffen. Aber bitte, wo wird denn Klarheit geschaffen? Nur in einem ganz, ganz kleinen Bereich, nämlich dort, wo wir das Geld nicht nehmen wollen. Es ist immer einfach gesagt, wo man die Mittel nicht hernehmen will. Aber das kann doch nicht allen Ernstes ein Auftrag an den Bundesrat sein, einen Bericht darüber auszuarbeiten, wo man das Geld nicht herholen will. Die Referendumsfrist zu diesem Osthilfegesetz läuft ja immer noch. Aber ich gehe davon aus, dass dieses Referendum zustande kommen wird. Wenn die Abstimmung erfolgreich verlaufen soll, dann müssen bis dahin glaubwürdige Konzepte vorliegen. Jetzt fragen Sie einmal, wenn Sie diese beiden Departemente anschauen: Wo um Himmels willen wollen Sie denn dieses Geld herholen? Wenn schön, müssten wir ja dort glaubwürdige Konzepte verlangen. Die soll doch der Bundesrat bringen, dann können wir sie beurteilen. Ich garantiere Ihnen, so wahr ich hier drin sitze: Wir werden sagen, das gehe so nicht. Wollen Sie denn das Botschaftsnetz weltweit zusammenstreichen? Oder wollen Sie die Pflege der Aussenbeziehungen vernachlässigen? Wo wollen Sie das Geld überhaupt einsparen? Gut, beim EVD bekommt Frau Leuthard allenfalls ihren Auftrag gleich selber. Dann soll sie dafür sorgen, dass man dort diese 1 Milliarde Franken aufreibt. Ich finde es unseriös, einfach zu sagen: Hier wollen wir es nicht. Aber es ist klar, die 1 Milliarde Franken muss irgendwoher kommen. Am Schluss wäre es mir also lieber, man wäre so ehrlich und würde sagen: Wir bringen die 1 Milliarde Franken einfach in der kurzen Zeit nicht auf, sie kommt aus der Bundeskasse, oder wir machen dafür Schulden – oder was auch immer. Das wäre wenigstens

eine glaubwürdige Lösung. Aber so zu tun, als würde man hiermit Klarheit schaffen oder etwas lösen – damit kann ich mich beim besten Willen nicht einverstanden erklären.

Ich habe Angst, dass wir uns, wenn dieses Referendum zustande kommt und wir dannzumal keine guten Argumente haben und dem Volk gegenüber nicht mit guten Argumenten auftreten können, ein riesiges Problem einhandeln, wenn wir nämlich diese Osthilfe verweigern. Aber das müssen Sie jetzt selber entscheiden. Ich finde, mit diesem Signal setzen wir ein falsches Zeichen. Man greift übrigens auch in die Führungsautonomie der Exekutive ein. Sie soll uns doch Vorschläge machen, wie das zu finanzieren ist, und dann können wir Ja oder Nein sagen. Aber bitte nicht Motionen dazu machen, wo man kein Geld ausgeben darf. Es reicht gut, wenn wir hie und da den Fuss hereinhalten und etwas vielleicht nicht ausgeben.

Ich bitte Sie, bleiben Sie hier auf der sicheren Seite. Machen wir doch seriöse Politik, verlangen wir vom Bundesrat ein glaubwürdiges Konzept.

Briner Peter (RL, SH), für die Kommission: Lieber Kollege Ger- mann, ich störe mich mit meinem finanzpolitischen Gewissen keineswegs daran, dass wir einmal eine Motion annehmen sollen, mit der wir eben den Auftrag geben, von einem Ort kein Geld wegzunehmen. Ich muss Ihnen sagen, dass wir nun eigentlich vom Traktandum abgekommen sind. Das Traktandum ist die Motion des Nationalrates (Leuthard), die eben fordert, dass wir für diese Kompensation die Entwicklungshilfe nicht tangieren. Das ist die einzige Frage, die wir heute zu beantworten haben. Die Finanzierungsfrage, um die es generell natürlich geht, steht heute nicht zur Debatte, sonst könnten wir hier zusammen noch lange debattieren.

Es wurde in der Kommission auch darauf hingewiesen, dass wir uns zum Text und nicht zur Begründung der Motion zu äussern haben. Der Text ist für uns in diesem Rat ausschlaggebend, und ich bitte Sie, sinngemäss diesem Text, also der Motion, zuzustimmen. Dass die Finanzierung ein offenes Problem ist, finde ich, wie es von den Kontrahenten auch ausgedrückt worden ist, natürlich schade. Es ist der Sache eben nicht dienlich. Ich wünsche dem Bundesrat, dass er nun den Willen aufbringt, eine seriöse Konzeption zur Finanzierung vorzulegen, die auf klaren Grundlagen basiert und nicht Wunschvorstellungen von zukünftigen Zahlungen usw. mit einbezieht; all das haben wir in der Diskussion eigentlich schon hinter uns.

In der ganzen Angelegenheit möchte ich darauf hinweisen, dass wir eigentlich von einem Detail sprechen, das von mir aus auch gelöst sein müsste. Ich finde es peinlich, heute darüber zu diskutieren. Wir sollten aufgrund dieses Details, aufgrund dieser buchhalterischen Frage die Hauptfrage, nämlich, dass wir am Schluss, um unsere bilateralen Abkommen mit unserem politisch wichtigsten Partner zu sichern, diese Beitragsleistungen eben ausrichten können, nicht aus den Augen verlieren.

Lauri Hans (V, BE): Es tut mir Leid, dass ich jetzt noch als Nichtmitglied der Kommission nach dem Votum von Herrn Briner das Wort ergreife. Ich zähle mich in diesem Bereich überhaupt nicht zu allfälligen Scharfmachern, und ich zähle mich auch nicht zu irgendwelchen Totengräbern dieses Geschäftes. Aber etwas stört mich nun schon, Herr Kollege Briner: Wenn Sie sagen, es gehe nur um die Motion; es gehe nicht um die Frage, wie man kompensieren solle, dann muss ich sagen: Das hängt natürlich schon zusammen. Ich warte nun schon seit Monaten auf eine glaubwürdige Antwort des Bundesrates in dieser Sache. Ich höre am Fernsehen die Spitzenvertreter des Eidgenössischen Departementes für auswärtige Angelegenheiten, die sagen, es werde selbstverständlich kompensiert – was ich gerne höre. Aber der Tatbeweis bleibt eben offen. So gesehen, Herr Kollege Briner, glaube ich, dass es einen Zusammenhang gibt. Wenn ich jetzt nichts Wesentliches in Bezug auf die Frage vernehme, wie weit der Bundesrat ist, wie er es wirklich anzupacken gedenkt, dann neige ich dazu, der Ablehnung der Motion zuzustimmen, weil mir diese Klarheit nicht gegeben wird.

Würde mir, was ich ja erhoffe, ein glaubwürdiges Konzept vorgelegt – das steht seit Monaten an –, wie man hier vorzugehen gedenkt, würde ich auch die Motion überweisen. Aber das hängt einfach zusammen.

Deshalb bitte ich Sie, Frau Bundesrätin, die Gelegenheit zu ergreifen und hier Klarheit zu schaffen.

Calmey-Rey Micheline, conseillère fédérale: Premier point: je n'utilise pas le terme de «cohésion» dans la mesure où il se réfère à la politique de l'Union européenne qui a créé un fonds, dit «fonds de cohésion», pour réduire les disparités économiques et sociales entre les nouveaux et les anciens pays de l'Union européenne. La Suisse ne versera rien dans le fonds de cohésion de l'Union européenne et la Suisse – vous le savez – transmettra son aide par le biais de programmes bilatéraux directement aux pays bénéficiaires.

Deuxième point: le Conseil fédéral s'est prononcé à plusieurs reprises et a confirmé ses décisions antérieures sur les principes du financement de la contribution suisse. Cela figure dans la réponse à la motion que vous examinez aujourd'hui. Ce financement n'aura aucune incidence négative sur le budget de la Confédération car cette contribution sera financée principalement grâce à une compensation au sein du Département fédéral des affaires étrangères et au sein du Département fédéral de l'économie. Le Conseil fédéral a également confirmé que ce financement ne sera pas prélevé sur les budgets de l'aide au développement pour les pays du Sud. Il a par ailleurs décidé d'étudier un financement partiel au moyen des revenus provenant de la fiscalité de l'épargne. Vous le savez, la décision du Conseil fédéral a pris du temps dans la mesure où les revenus de la fiscalité de l'épargne ne nous ont été connus qu'il y a un an.

Même si le Conseil fédéral partage les préoccupations des cosignataires de la motion, il a proposé le 10 mars 2006 de la rejeter, considérant que le mode de financement choisi pourrait avoir des conséquences sur le budget affecté à l'aide publique au développement, considérant en effet qu'une compensation partielle de l'aide traditionnelle à l'Est pourrait être prise en compte – cela dépend du poids des compensations demandées au Département fédéral des affaires étrangères et au Département fédéral de l'économie.

Le Conseil national a par la suite adopté la motion Leuthard par 94 voix contre 60. Le vote du 13 mars 2006 en faveur de la motion était très clair et aujourd'hui, en fonction de votre décision, le Conseil fédéral sera amené à se prononcer prochainement sur le modèle de financement concret, sur la base des chiffres certifiés pour la contribution suisse à l'élargissement de l'Union européenne.

Abstimmung – Vote

Für Annahme der Motion 21 Stimmen

Dagegen 6 Stimmen

Präsident (Bieri Peter, erster Vizepräsident): Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind am Ende der ersten Sessionswoche angelangt. Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende und freue mich, Sie am nächsten Montag wiederzusehen.

Schluss der Sitzung um 11.35 Uhr

La séance est levée à 11 h 35